

# Neue mittelpaläolithische Funde und Fundstellen aus dem Trier-Luxemburger Land

von  
HORST BOECKING

## Inhalt

- I. Zur Lage und Geologie der Fundstellen
- II. Rohmaterialien zur Herstellung der Steinwerkzeuge
- III. Zur Herstellungstechnik der Steinwerkzeuge
- IV. Vergleich mit den Nachbarregionen
- V. Versuch einer Einordnung der Funde
- VI. Liste der Fundstellen in Deutschland
- VII. Liste der Fundstellen in Luxemburg
- VIII. Abbildung und Beschreibung der bislang hier gefundenen Typen
- IX. Abbildung der Neufunde
- X. Literaturverzeichnis
- XI. Fundkarte S. 61

## I. Zur Lage und Geologie der Fundstellen

Entlang der Mosel und ihrer Nebenflüsse (südlich von Epinal bis nördlich von Trier) wurden besonders in den letzten 20 Jahren sehr viele Freilandrastplätze mittelpaläolithischer<sup>1</sup> Jäger auf der Oberfläche gefunden. Weil die Menschen in der mittleren Altsteinzeit ihre Steingeräte hier hauptsächlich aus Quarzitgeröllen hergestellt haben, kann man von einer mittelpaläolithischen Quarzitprovinz der Mosel sprechen. Die Fundplätze liegen im Süden und im Norden dieses Flußsystems dichter beieinander als im Mittelbereich (augenblicklicher Forschungsstand)<sup>2</sup>. Höhengiedlungen (hauptsächlich zwischen 250 und 400 m über NN) sind in der ganzen Vorgeschichte typisch für das Trier-Luxemburger Land. Die Flüsse haben sich tief in die Hochflächen eingeschnitten, die Täler sind meist sehr eng, die niedrigeren Terrassen dick überschüttet, so daß dort mit mittelpaläolithischen Funden nur in sehr tiefen Aufschlüssen zu rechnen ist. Natürlich sind die Menschen immer auch in den Tälern gewesen. Es liegen aber von dort bisher nur Einzelfunde vor<sup>3</sup>.

Die wichtigsten paläolithischen Fundstellen liegen hier auf den höchsten Höhenzügen (Wasserscheiden), besonders auf dolomitischem Muschelkalk, oft in der Nähe von Römerstraßen. Die Rastplätze auf den Höhen liegen also fast immer in erheblicher Entfernung von Flüssen und Bächen, wo der Blick weit schweifen konnte und sich Menschen und Tierherden ohne Überwindung großer Höhenunterschiede auf großen Flächen und über weite Strecken frei bewegen konnten. Eine generelle Orien-

<sup>1</sup> Das Mittelpaläolithikum beginnt nach der Definition von Bosinski 1967,1 mit dem Auftreten der präparierten Kernsteine.

<sup>2</sup> Vgl. die Karten in: Guillaume 1974, 280. – Boecking 1971, 127 Bild 1. – Gallia Préhist. 18, 1975, 565.

<sup>3</sup> Vgl. die Fundorte: Mertert (Lux.) und Trier-Zewen in den Listen der Fundorte.

tierung der Rastplätze in eine bestimmte Himmelsrichtung ist nicht festzustellen. Zwar liegt eine Vielzahl von Fundstellen nach Nordwesten auf der höchsten Hangschulter (gut von der Nachmittagssonne erwärmt), aber das scheint hauptsächlich daran zu liegen, daß die Hänge in dieser Richtung normalerweise sanfter abfallen.

Dieselben für den Menschen optimal günstigen Stellen im Gelände sind hier in der Vorgeschichte immer wieder genutzt worden<sup>4</sup>. Deshalb ist es typisch für unseren Raum, daß hier mittel- und jungpaläolithische Funde zusammen mit mesolithischen, neolithischen und späteren auf den gleichen Flächen gefunden werden. Bislang gibt es hier keinen mittelpaläolithischen Fundplatz, auf dem nicht selbst oder in unmittelbarer Nähe wenigstens auch noch Neolithikum gefunden wird. Auf den ersten Blick liegen die Funde der verschiedensten vorgeschichtlichen Epochen auf der Oberfläche wirr durcheinander. Erst ihre genaue Kartierung auf Katasteramtsplänen über viele Jahre hinweg zeigt, daß sich die Artefakte jeder einzelnen Zeitstufe an ganz bestimmten Punkten konzentrieren. Auf diese Weise können Oberflächenfunde ausagekräftiger gemacht werden.

Bisher liegen die mittelpaläolithischen Funde vom Plateau Remich (Luxemburg) „Buschland“ (um 180 m über NN) am niedrigsten im Gelände. Das Plateau ist heute überbaut<sup>5</sup>. Die Rißterrassen liegen in der Umgebung von Trier um 150 m, die tertiären höher als 320 m, die höchsten Erhebungen um 400 m über NN<sup>6</sup>. Die Höhen und Terrassen des Trier-Luxemburger Landes waren früher anscheinend weitgehend mit Löß bedeckt<sup>7</sup>. Dieser kalkarme Löß wurde nach Ansicht der Geologen der Trierer Universität aus den Sanden unserer Flüsse ausgeblasen. Er ist inzwischen verlehmt. Reste dieses „Höhenlehms“<sup>8</sup> haben sich in dickeren Schichten als Inseln oder Kappen auch in Dellen an den hohen Hangschultern und besonders dick auf geschützten Stellen der Terrassen erhalten, meist deckt er aber nur gut pflugtiefe das Grundgebirge und füllt dessen Risse und Frostspalten, oder er hat sich durch den Ackerbau mit dem Kies der darunterliegenden pleistozänen Schotterterrassen oder dem Sand des verwitterten Luxemburger Liassandsteins vermischt. Mittel- und jungpaläolithische Artefakte, die ursprünglich in oder unter dem Löß lagen und von ihm bis heute auf den Höhen konserviert wurden, sind durch die Erosion des Feinbodens an vielen Stellen der Oberfläche so nahe gekommen, daß sie, besonders nach den großflächigen Entwaldungen um die Jahrhundertwende, durch den Pflug an die Oberfläche gebracht worden sind. Sie treten daher heute dort auf, wo der Lehm sich auf den Höhen mit dem Kalkstein des Grundgebirges oder mit dem Kies und Sand des Untergrundes zu mischen beginnt, nicht aber im reinen Lehm. Es ist deshalb anzunehmen, daß sich paläolithische Funde noch hie und da in intakten Schichtzusammenhängen befinden, wenn auch wahrscheinlich weiter gestreut (Freilandrast-

<sup>4</sup> Bosinski 1967, 23–25 wertet, mit dem Problem der geschlossenen Funde befaßt, die Aussagekraft der verschiedenen Fundmöglichkeiten, Höhlen, Abris, Freilandstationen und Oberflächenfundplätze.

<sup>5</sup> Remich (Lux.), Plateau „Buschland“. Heuertz 1969. – Lamesch 1975.

<sup>6</sup> Vgl. Kremer 1954.

<sup>7</sup> Über der Rißterrasse, Plateau zwischen Trier-Zewen und Igel, liegt der Löß ca. 3 m dick, aufgeschlossen in einer Kiesgrube zwischen Bahn und Straße. Vgl. auch Heuertz 1969, 32 Abb. 3/4.

<sup>8</sup> Der Verfasser hat ursprünglich den Lehm hier ausschließlich für das Verwitterungsprodukt des Dolomitkalks gehalten.

stellen)<sup>9</sup>. An wenigstens einer Stelle sieht es so aus, als wenn dort noch Mittel- unter Jungpaläolithikum liegt<sup>10</sup>. Es ist dem Verfasser trotz intensiver Beobachtungen aber noch an keiner Stelle mit voller Sicherheit gelungen, ein Werkzeug aus frisch hochgepflügtem (gelbem) Löß zu bergen, der durch Tieferpflügen zum erstenmal an die Oberfläche gekommen ist, also ein Stück, das aus einem noch ungestörten Verband hochgerissen wurde.

Wasser mußte in der Nähe eines vorgeschichtlichen Rast- oder Wohnplatzes vorhanden sein. Wo heute noch nahebei Quellen fließen, sind die Fundmengen besonders groß. Meist liegen aber, wie schon gesagt, die Jägerlager weit von fließendem Wasser entfernt, besonders dort, wo das Gelände heute noch sumpfig ist. Womöglich sammelte sich Wasser dort schon in seichten Gruben. Auch mögen solche Stellen Tiere ganz besonders angelockt haben.

Wo auf den Höhen im Untergrund wasserundurchlässige Schichten liegen, fließt das Wasser nach starken Regenfällen oberirdisch ab und reißt dabei Erosionsrinnen in die Flanken der Hänge. Solche Rinnen sind auf Meßtischblättern leicht an den zum Hang hin einspringenden Höhenschichtlinien zu erkennen. Am oberen Ende solcher Erosionsrinnen<sup>11</sup>, hoch oben am Hang, liegen hauptsächlich die paläolithischen Artefakte auf der Oberfläche, ohne daß man den Eindruck hat, sie seien (besonders bei den jüngeren Funden) durch die Erosion stärker verlagert. Geländepunkte von ähnlicher Beschaffenheit gibt es hier auch noch in Wäldern und unter sumpfigen Dauerweiden.

Eine andere typische Fundsituation hier im Lößlehm ist die an der Kante von Geländewellen, die den Hang hinablaufen. Dort arbeitet der Pflug oben ständig Material ab und legt so die Artefakte frei. Auf stärker geneigten Hängen ist der Lehm, untermischt mit unterschiedlich starken Kalksteinbrocken und -blöcken, ins Rutschen gekommen und hat auf tiefer gelegenen Terrassen anscheinend auch Lößschichten verschüttet. Auch in solchen abgerutschten Massen konnten umgelagerte mittelpaläolithische Artefakte gefunden werden<sup>12</sup>.

Reiche mittelpaläolithische Fundstellen liegen nördlich von Trier zwischen den Orten Wintersdorf, Kersch, Udelfangen, Olk, Newel und Welschbillig am dichtesten beieinander. Im Saargau ragt nur das Plateau Oberbillig „Großenbüsch“<sup>13</sup> (gegen-

<sup>9</sup> Man kann annehmen, daß in einem später so intensiv genutzten Gebiet sich auch im Altpaläolithikum Menschen aufgehalten haben. Wahrscheinlich sind die Flächen auf den Höhen, auf denen sie sich bewegt haben, vor der Bildung der heute noch vorhandenen Lössanwehungen der Erosion zum Opfer gefallen, so daß so alte Funde hier nur in den Terrassen zu machen wären. Deshalb sollten in entsprechenden Aufschlüssen Quarz- und Quarzitwerkzeuge beobachtet werden.

<sup>10</sup> Im bearbeiteten Gebiet gibt es, besonders an den optimal siedlungsgünstigen Stellen, jungpaläolithische Funde relativ häufig. Sie scheinen hauptsächlich aurignacoiden Technokomplexen anzugehören. Boecking 1976. – Hahn 1974/76 berichtet aus Lommersum, daß in solchen Verbänden auch aus Quarzitgeröllen hergestellte grobe Kernsteine (ähnlich unserem Typ 25 Taf. 2) und Abschläge gäbe (Hahn 1974, 9 Abb. 5 und S. 11). Es könnten sich also auch hier unter den für mittelpaläolithisch gehaltenen Oberflächenfunden an einigen Stellen jungpaläolithische verbergen. – Die im Rheinland vermutete Zerstörung von Fundschichten mit Aurignacien und beginnendem Grevettien (Altsteinzeitliche Fundplätze des Rheinlandes, Köln 1974/78) durch eine starke Erosionsphase scheint hier nicht stattgefunden zu haben.

<sup>11</sup> Die Erosionsrinnen waren schon vor der Lössanwehung vorhanden. Unsere Landschaft hat sich in der letzten Eiszeit anscheinend nur unwesentlich verändert.

<sup>12</sup> Vgl. die Angaben im Fundortverzeichnis unter Wintersdorf Ortslage.

<sup>13</sup> Mme. Chr. Guillaume hat die Funde des Verfassers von diesem Fundplatz mit statistischen Methoden bearbeitet, um sie mit Stationen in Lothringen zu vergleichen. Boecking – Guillaume 1979. Diese Veröffentlichung erschien aber erst nach Fertigstellung dieser Arbeit.

über der Sauer- und nahe der Saarmündung in die Mosel) mit seinen Fundmengen deutlich heraus. Faustkeile sind im vorbeschriebenen Raum ziemlich selten und meistens groß. Weiter nach Süden hin werden zuerst die Funde und dann die Fundstellen deutlich dünner, ziehen sich aber bis direkt zur französischen Grenze hin, wo sie unmittelbar an die lothringischen anschließen<sup>14</sup>. In der Mitte des nördlichen Saargaus sind die Faustkeilfunde trotz der relativ geringeren Beifunde vergleichsweise hoch. Sie entstammen wahrscheinlich Kulturzusammenhängen, in denen Faustkeile häufiger vorkamen. Auch nach Norden hin verdünnen sich Funde und Fundstellen. Sie ziehen sich nach den bisherigen Suchaktionen besonders an Sauer und Our entlang kaum nördlicher als eine gedachte Ost-West-Linie durch Bitburg. Da mittelpaläolithische Jäger aber, wie wir wissen, mindestens noch bis ans Buchenloch<sup>15</sup> bei Gerolstein gestreift sind, können Funde auch noch weiter nach Norden in die Eifel hinein erwartet werden.

Der Verfasser hat, bisher nur stichprobenartig, fundträchtige Stellen im südlichen Saargau, entlang der Grenze zu Lothringen, untersucht. Es ist erstaunlich, daß dort bei gleichem Landschaftscharakter und gleicher Bodenbeschaffenheit (Dolomitekalk) die Funde anscheinend nur ausgesprochen dünn zu sein scheinen. Es muß deshalb noch andere Gründe gegeben haben, weswegen gerade das engere Trier-Luxemburger Land in der gesamten Vorgeschichte so überaus intensiv genutzt worden ist. Bisher wurden auf deutscher Seite mehr als 100 Freilandrastplätze mittelpaläolithischer Jäger entdeckt. Die wichtigsten Fundstellen dürften bei uns inzwischen bekannt sein, da sie sich mit solchen decken, auf denen in der Vergangenheit die reichen neolithischen Funde der Region gemacht wurden.

Es ist aber erst ein relativ bescheidener Teil aller Flächen in unserem Gebiet systematisch untersucht worden, so daß sicher mancher kleinere Fundplatz bis heute noch nicht entdeckt wurde. In Luxemburg, wo die systematische Suche nach mittelpaläolithischem Material erst später eingesetzt hat<sup>16</sup>, sind die bisher bekannten Fundstellen noch weniger zahlreich. Sie mögen es auch relativ bleiben, weil dort der Muschelkalk weniger verbreitet ist. Dem Quarzmaterial wurde in diesem Land, von Ausnahmen abgesehen, noch weniger Beachtung geschenkt. Natürlich spiegelt eine so große Zahl von Jägerlagern die Benutzung unseres Raumes über einen sehr langen Zeitraum wider. Auch die vielen Geräte auf jedem der meist deutlich abgrenzbaren Fundplätze sind sicher meist nicht die Folgen nur eines Aufenthaltes einer Jägerhorde an dieser Stelle. An besonders günstig gelegenen Plätzen wurden dieselben Flächen immer wieder genutzt. Nach der Lage der Artefakte auf den Fundflächen lassen sich an den bevorzugten Stellen zwei Gruppen von mittelpaläolithischen Steinwerkzeugen deutlich voneinander trennen, die sich räumlich aber oft überdecken.

- a) Größere Geräte, häufig auch aus gröberem Quarziten, in zerstreuterer Fundlage. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese (älteren) Steinwerkzeuge durch Erosion stärker zerstreut sind.

<sup>14</sup> Gallia Préhist. 18, 1975, 576. Funde von Sierck-les-Bains.

<sup>15</sup> Vgl. Bracht 1911. Im Buchenloch wurden Stücke, die formenkundlich ins Micoquien passen (Bosinski 1967 Taf. 113 Faustkeilblätter), auch Quarzwerkzeuge gefunden.

<sup>16</sup> Bisher sind folgende Veröffentlichungen mit mittelpaläolithischen Funden in Luxemburg erschienen: Heuertz 1969. – Herr 1968, 71. 73. – Lamesch 1975. – Spier 1977.

b) Feinere, differenziertere Werkzeuge, meist aus feineren Quarziten, die sich normalerweise auf relativ kleinen Flächen deutlicher konzentrieren (Durchmesser selten mehr als 30 m)<sup>17</sup>. In dieser (jüngeren) Gruppe gibt es auch den einen oder anderen begrenzbaren Schlagplatz mit auffällig vielen Abschlägen und Trümmern.

## II. Rohmaterialien zur Herstellung der Steinwerkzeuge

Im nördlichen Saargau, zwischen Mosel, Leukbach und Saar, dominiert Süßwasserquarzit als Rohmaterial, welcher hier in der formenkundlichen Betrachtung natürlich im Vordergrund stehen wird. Nördlich von Trier wurde nahe der Mosel noch Quarzit, weiter nach Norden aber hauptsächlich (Milch-)Quarz verarbeitet. Dieses Material ist für unsere Begriffe zur Herstellung von Werkzeugen schlecht geeignet. Es wurde aber nebenher auch immer noch zusätzlich da benutzt, wo Quarzit genügend vorhanden war. Das spröde Quarzmaterial mit seinen durcheinandergewachsenen Kristallen erforderte nicht nur eine andere, meist bifaciale Bearbeitungsweise, sondern hat auch durch das lange Liegen nahe der Oberfläche zu einer offensichtlich starken Beschädigung der meisten Fundstücke durch Frost (?) und eiserne Ackergeräte geführt, so daß wir heute wahrscheinlich bei sehr vielen Fundstücken, besonders den großen, gar nicht mehr die ursprüngliche Form vor uns haben. Beschädigungen an Quarzgeräten sind deshalb so gut wie nie nachweisbar, weil alte und neue Spaltflächen nicht zu unterscheiden sind. Offensichtlich heil gebliebene Quarzwerkzeuge sind auffällig formschön. Auch die Sauer führt in ihren Geschieben Quarzgerölle. Sie sind viel gröber und nicht so spaltfreudig wie die Moselquarzite. Dementsprechend gröber fallen die daraus hergestellten Werkzeuge aus (seltener).

Soweit die mittelpaläolithischen Steinwerkzeuge aus Süßwasserquarziten der Mosel hergestellt worden sind, lassen sie sich relativ leicht von solchen späterer Perioden der Steinzeit trennen. Bei Quarz ist das weniger eindeutig. Die Verwendung von Quarz im Mittelpaläolithikum unseres Raumes ist schon im Buchenloch<sup>15</sup> nachgewiesen. Quarzit, meist ortsfremder, ist gelegentlich im hiesigen Jungpaläolithikum gebraucht worden. Ab dieser Zeitstufe wurde aber hier Feuerstein systematisch eingeführt. Neolithische Werkzeuge aus den selben Quarziten, die auch im Paläolithikum verwendet wurden, sind relativ selten und haben ganz andere Charaktere. So zum Beispiel Schleifsteine, auf denen Steinbeile geschliffen wurden, sehr selten auch Kernbeile. Aus Quarz gibt es hier Mikrolithen und in der bandkeramischen Grube von Oberbillig<sup>18</sup> kurze Klingen. Eine Verwendung dieses Materials im Jungpaläolithikum ist wahrscheinlich. Quarz- und Quarzitwerkzeuge wurden hier so gut wie immer aus Geröllen hergestellt; daher gibt es hier nur sehr wenige Steinwerkzeuge des Mittelpaläolithikums ohne wenigstens ein Restchen von Geröllhaut. (Im Zweifelsfalle ein Indiz für den Artefaktcharakter eines Stückes.)

Das Rohmaterial stammt augenscheinlich in der Regel aus der näheren Umgebung der Fundstelle. Es wird angenommen, daß die Streifgebiete der Jägerhorden im Mittelpaläolithikum begrenzt waren. Es gibt hier aber Beispiele von Materialtransporten über erstaunlich weite Strecken, und zwar in recht verschiedenen Phasen des

<sup>17</sup> Vgl. die Karte der konzentrierten Fundstelle in Udelfangen „Hunnenberg“. Boecking 1965, 12 Abb. 2.

<sup>18</sup> Bandkeramische Grube Oberbillig, Kreis Trier, in *Trierer Zeitschr.* 15, 1940, 38 ff. Abb. 4-6.

Mittelpaläolithikums<sup>19</sup>. So zum Beispiel bei Werkzeugen aus Feuerstein, der, nimmt man das nächstliegende Rohstoffvorkommen, nordwestlich von Luxemburg in der Kreide an der Maas vorkommt. Das sind erheblich mehr als 100 km Luftlinie. Auf etlichen Fundstellen gibt es Werkzeuge aus Fremdmaterialien, die über größere Strecken mitgeschleppt sein müssen, da das Ursprungsgebiet unbekannt ist. Auf den Fundplätzen um Diekirch (Sammlung Herr) gibt es Stücke aus Moselquarzit, der ca. 50 km weit transportiert wurde.

Hornstein kommt hier (selten) als Geröll in den Kiesterrassen vor. Ein ähnliches Material und eine Art Feuerstein, durchsetzt mit unzähligen Versteinerungen von Kleinstlebewesen, die sicher das Spaltverhalten beeinträchtigen, kommt hier vereinzelt im Dolomitmalk vor. So gibt es vom Frost zersprengte Knollen am „Hosteberg“ bei Körrig im Saargau auf der Oberfläche angereichert. Dieses Material wurde im Mittelpaläolithikum nur ausnahmsweise genutzt. Es kommt aber im Mesolithikum der Region vor.

Chaille (ein in Lothringen benutzter lokaler Feuerstein) wurde bisher hier bei mittelpaläolithischen Werkzeugen noch nicht beobachtet.

Die Sauer durchfließt an ihrem Oberlauf devonische Gesteine. Von dorthier enthalten ihre Geschiebe schwarze und grau-braun-rötliche Gerölle, die durch ihre meist plattigen, kantengerundeten Formen schiefrige Strukturen verraten. Das schwarze Material wurde hier in älteren Publikationen Braunkohlequarzit, auch Kieselschiefer genannt. Man würde wohl am besten, auch bei den bräunlichen, flachen Platten aus devonischem, quarzitischem Material, von Härtlingen aus schiefrigen Gesteinen sprechen. Aus diesen Materialien sind hier im Neolithikum besonders an der unteren Sauer die außergewöhnlichen Massen von Steinbeilen hergestellt worden. Diese Gerölle eignen sich gut zur Bearbeitung in Schlagtechnik und, weil sie nicht sehr hart sind, auch zum Schleifen. Trotz ihres guten Spaltverhaltens sind sie in der älteren Steinzeit hier erstaunlich wenig verarbeitet worden. Ch. Guillaume<sup>20</sup> berichtet aus Lothringen, daß dort die Erforschung des Paläolithikums an der oberen Maas anfänglich dadurch erschwert wurde, daß seine Werkzeuge mit solchen von „Campigniencharakter“ durcheinandergeworfen worden sind. Auch hier muß darauf geachtet werden, daß nicht verunglückte Kernbeile und die bei ihrer Herstellung abgefallenen Abschläge mit paläolithischen Werkzeugen verwechselt werden. Bei den hier massenhaft auftretenden Kernbeilen aus plattigem, schiefrigem Sauermaterial sind die scharfen Schmalseiten meistens durch eine Art Pickung gestumpft und das ganze Stück auf die Schneide und nicht auf eine Spitze zugearbeitet worden.

Gerölle aus Süßwasserquarzit, selten mehr als faustgroß, sehr feinkörnig und vielfarbig, hat die tertiäre Mosel aus Frankreich mitgebracht. Aufgearbeitet kommen solche Gerölle auch in den tieferen Terrassen vor. Deutlich erkennbar sind sie jedenfalls im Kies der Würmterrasse oberhalb der Mündungen von Sauer und Saar in die Mosel. Diese Quarzite wurden häufig zur Herstellung mittelpaläolithischer Werkzeuge der jüngeren Gruppe benutzt.

<sup>19</sup> Große, dicke Feuersteinklinge (Levalloisklinge) von Kersch. Boecking 1965, 7 ff. Abb. 4,14 Taf. 1,1. Hier Taf. 9,32 (Jung-Acheul). Faustkeilblatt aus Feuerstein Kersch-Wintersdorf Nordwesthang „Ernstberg“. Trierer Zeitschr. 12, 1936, 261. – Bosinski 1967, 134 Nr. 179 Taf. 119, 2 (Micoquien). Ein sehr ähnliches Stück aus Feuerstein wie das von Kersch stammt aus Feulen (Lux). Sammlung Herr, Diekirch.

<sup>20</sup> Vgl. Guillaume 1974, 279.

In der Höhe von Sierck-Apach durchbricht die Mosel eine Quarzitschwelle. Sie ist der Ausläufer des unteren Devonquarzits, der sich am Südrand des Hunsrücks und Osburger Hochwaldes entlangzieht. Bei Orscholz wird er von der Saar durchbrochen<sup>21</sup>. Im Quellgebiet des Leukbaches kommt die Quarzitschwelle über 400 m über NN heraus. In Apach liegt sie unter 250 m über NN und wird von Kalkstein überlagert. Von dort her zieht sich der Quarzit noch ein kleines Stückchen ins südliche Luxemburg. Große, dicke, plattige, oft nur kantengerundete Gerölle aus diesem Gestein gibt es in den tieferen Moselterrassen. Die großen Massen dieser Quarzite kommen aber erst durch die Geschiebe der Saar in den Moselkies, wie die augenblicklich laufenden Ausbaggerungen zur Saarkanalisation zeigen. Das Material ist meist etwas grobkörniger, rötlich bis gelbgrau, an der Rinde häufig bläulich. Wegen der Größe der Ausgangsgerölle wurde es gerne zur Herstellung der Werkzeuge der älteren Gruppe benutzt. In den hohen Moselterrassen fällt es manchmal deutlich als vom Menschen eingeschleppt auf. Es ist wahrscheinlich, daß dort, wo dieser Quarzit ansteht, das Material im Mittelpaläolithikum wie in Oberhessen von Blöcken abgeschlagen wurde oder daß die an ihrem Fuße liegenden Frostscherben verarbeitet wurden, denn es gibt hier, vor allen Dingen im Süden, einige Werkzeuge (besonders größere), die statt der Geröllhaut Reste von stärker verwitterten, alten Bruchflächen zeigen. Die Suche nach Schlagplätzen ähnlich denen, die A. Luttrupp in der Umgebung von Ziegenhain am Fuße von Quarzitkuppen entdeckt hat, wäre eine lohnende Aufgabe. Bei Süßwasserquarzit kann man keine Patinierung feststellen<sup>22</sup>. Alte Abschlagflächen sehen wie leicht geglättet aus. Im Sand sind auch die Grate zwischen den Abschlägen deutlich verschliffen<sup>23</sup>. Manchmal ist dann ein gewisser Glanz auf den Flächen. Dagegen wirken Funde vom Lehm Boden auffällig frisch, die glitzernden Materialschüppchen auf frisch abgeschlagenen oder beschädigten Flächen sind mit der Zeit abgewittert. An Rohgeröllen und verunglückten Kernsteinen lassen sich Schlagmarken<sup>24</sup> feststellen, ringartige, helle Stellen in der Gesteinsrinde. Sie sind die Folge eines harten Schlages auf die Geröllhaut, der nicht zu einem Abschlag geführt hat, meistens wohl, weil die Schichtenstruktur des Gesteins ungeeignet war oder nicht richtig erkannt wurde (experimentell leicht nachprüfbar).

### III. Zur Herstellungstechnik der Steinwerkzeuge

Abschläge wurden hier, wegen der Härte des Materials, mit Hilfe von Schlagsteinen gewonnen. Ob mit ihnen auch retuschiert wurde, steht dahin. Die Retuschen sind beim Quarzit und beim Quarz meist splittrig, stufig, parallel zur Arbeitskante.

Die einzelne Retusche hat häufig die Form eines Fischschwanzes, sonst sind sie auch muschelig. An einem Teil der Abschläge entstanden kräftige Bulben. Traf der Schlag auf die Geröllhaut, so blieb die Ventralseite am Schlagpunkt oft glatt. Von dort gehen dann meist deutliche Strahlsprünge aus. Das wurde auch in Lothringen beobachtet<sup>25</sup>. Deutliche Schlagwiebeln kommen vor und Schlagkrater als deren Negative. Schlagwellen sind im Quarzitmaterial selten.

<sup>21</sup> Karte der geomorphologischen und landschaftlichen Einheiten des Saarlandes in Matthias, Geogr. Rundschau 1956 Heft 1.

<sup>22</sup> Wenn man die Patinierung als einen Extraktionsvorgang begreift. Vgl. Deecke 1933.

<sup>23</sup> Das kann man hier an jüngeren Artefakten, die auf Sandboden gefunden werden, nicht feststellen.

<sup>24</sup> Krüger 1960.

<sup>25</sup> Claude – Guillaume 1971, 71.

Hat man beim unregelmäßig geformten Feuersteinknollen die Kernsteine präpariert, um zu einem günstigen Schlagwinkel zu kommen, so war das bei (im Querschnitt) rundlichen bis flach-ovalen Geröllen oft nicht nötig, weil sich ein günstiger Winkel zwischen Rinde und Abbaufäche von selber einstellte. Trotzdem ist hier der Anteil an präparierten Kernsteinen aus Quarzit neben den unpräparierten und untypischen auffällig hoch, im Gegensatz zu Lothringen. Da das Material diese Bearbeitungsweise nicht forderte, scheint es sich um das Weiterbestehen einer Tradition zu handeln.

Bei den älteren und gröberen Werkzeugen mußte man, um lange und gleichzeitig breite Abschlüge zu erhalten, verhältnismäßig tief unter die Abbaukante schlagen, dadurch fielen diese Stücke meist sehr dick aus. Deshalb wurden, hauptsächlich bei den Schabern aus dieser Gruppe, die Ventralseiten mit groben Schlägen vom Rande her manchmal ganzflächig, sonst nur am Rücken bearbeitet, um das Werkzeug dünner und handlicher zu machen. Die Abschlüge in der zweiten, jüngeren Gruppe sind viel flacher, dafür aber auch wesentlich schmaler und kürzer.

Die besonders schönen und ausgeprägten Werkzeuge in der älteren Gruppe sind in Levalloistechnik hergestellt. Die Clactonschlagweise wurde seltener verwendet. In der jüngeren Gruppe sind typische Levalloisabschlüge und daraus hergestellte Werkzeuge seltener.

Die hier so zahlreichen präparierten Kernsteine Typen 24, 28, 33 (diskusartig) zeigen (in allen Größen) auf der Abbaufäche so gut wie nie das Negativ eines „Zielabschlages“<sup>26</sup>. Nach den erhalten gebliebenen Abschlagnegativen zu urteilen, wurden von ihnen normalerweise Abschlüge rundum gewonnen, die möglichst dünn waren und dadurch schmal. Auch sollten sie über die Mitte der Abbaufäche hinausgehen. Solche Nuclei nennt F. Bordes (61,72) „Nucleus discoïdes moustériennes“. Wahrscheinlich konnte man mit Hilfe dieser Technik das Material besser ausnutzen. Nach Bordes müßten bei dieser Bearbeitungsweise Pseudo-Levalloispitzen anfallen. Sie sind aber bei uns nicht sehr häufig.

Es ist offen, ob man hier von den diskusartigen Kernsteinen nach der Präparation zuerst einen Levalloisabschlag gewonnen hat und dann von dem Restkern weiter rundum schmale Abschlüge oder ob alle präparierten Kernsteine von vornherein nur rundum abgebaut wurden. Nimmt man das letztere an, so fehlen hier auf den Höhen so gut wie alle die Kernsteine, von denen die vorhandenen Levalloisgeräte abgeschlagen wurden. Weiterhin hat man hier den Eindruck, daß weniger Abschlüge und daraus hergestellte Werkzeuge auf den Höhen verblieben sind, als ursprünglich (nach den vorhandenen Kernsteinresten aller Formen zu schließen) vorhanden gewesen sein müßten; selbst wenn man bedenkt, daß ein Teil des Materials beim Abschlagen zu feinstem Grus zerfällt. Einzelne Werkzeuge aus Fremdmaterial lassen den Schluß zu, daß ein Teil der Steinwerkzeuge fertig auf die Fundplätze gelangt ist. Die Kiesterrassen auf den Fundhöhen waren zu der Zeit, als die paläolithischen Jäger hier streiften, sicher bewachsen. Außerdem wissen wir, daß sich feuchtes Gesteinsmaterial weit besser bearbeiten läßt als solches, das durch langes Liegen an der Oberfläche versprödet ist. Deshalb kann man vermuten, daß ein Teil der Rohgerölle in den

<sup>26</sup> Vollkerne = Schildkerne, von denen noch kein Zielabschlag gewonnen wurde (Luttrupp – Bosinski 1971), und große, präparierte Kernsteine lassen sich nicht unterscheiden. Nur wenn man von einer Fundstelle viel Material überschaut, kann man sagen, welche Technik vorwiegend angewandt wurde.

offenen Kiesbänken der Flüsse gesucht und manchmal direkt am Ufer bearbeitet wurde. (Auch im hiesigen Neolithikum stammt das verwendete autochthone Steinmaterial aus dem Kies der Flüsse.)

Die präparierten Kernsteine sind bei uns, wahrscheinlich wegen der Größe der Ausgangsgerölle, eine Nummer kleiner als auf dem Fundplatz Reutersruh bei Ziegenhain<sup>27</sup>. Auch sind sie hier fast alle bis auf einen flachen Rest abgebraucht. Überblickt man viel Material, so lassen sich die diskusartigen, präparierten Kernsteine in drei Gruppen einteilen, zwischen denen es gewisse Lücken gibt. Die meisten sind von rundlicher Form, wenn man auf die Abbaufäche schaut. Die kleinen und die mittleren halten sich zahlenmäßig die Waage, die größeren sind seltener. Die kleinen haben hier weniger als 4 cm Durchmesser, die mittleren liegen zwischen 4 und 7 cm, und die großen haben mehr als 7 cm Durchmesser. In den manchmal auffällig regelmäßigen Restdisken kann man zum Teil sekundär selbständige Werkzeuge vermuten. Besonders bei den kleinen Formen fielen die letzten Abschläge so klein aus, daß man sie zu keinem heute noch erkennbaren Zweck genutzt hat. Auch hätte man so feine Abschläge von größeren Kernen mit viel weniger Aufwand gewonnen<sup>28</sup>. Man denke nur daran, wie schwierig es gewesen sein muß, ein solches kleines Kernchen beim Bearbeiten nur festzuhalten und dann noch gezielte Schläge anzubringen.

Die Masse der mittleren und kleinen Abschläge kann man hier in drei Gruppen einteilen:

- a) Abschläge von präparierten Kernsteinen mit Abschlagnegativen auf der Dorsalseite und Resten der Kernpräparation auf der Basis (in der Mehrzahl „débitage moustérien“ Bordes 61,16).
- b) Scheibenartige Abschläge von unpräparierten oder nur teilpräparierten Kernsteinen. Sie haben entweder einen Geröllhautstreifen auf der Basis oder als natürlichen Rücken auf einer Längsseite. Gelegentlich haben sie auch beides.
- c) Abschläge, die zum Teil recht dick ausfallen, mit Geröllhaut auf der Dorsalseite. Solche Abschläge wurden entweder beim Präparieren eines Kernsteins als erster Abschlag gewonnen oder absichtlich von einem untypischen Kernstein. Die hohen, dicken, länglichen Abschläge stammen von den Kanten flacher Gerölle, die flacheren von den fast ebenen Geröllflächen. Beide wurden gerne zu einfachen Schabern verarbeitet.

Die relativ seltenen, deutlich klingenartigen Abschläge gibt es in zwei Untertypen. Die einen sind flach und breit mit mehreren schwach aufragenden Graten zwischen den Abschlagnegativen auf der Dorsalseite. Ihre Basis ist flach, manchmal geschwungen mit mehreren, fast gleichgroßen Facetten (Resten der Kernpräparation). Sie treten häufiger auf (Typ 71). Die anderen haben einen deutlich aufragenden Mittelgrat und eine hochaufragende dreieckige Basisfläche. Diese hat weniger Facetten, von denen eine meist deutlich größer ist. Sie sind seltener (Typ 70). Neben den präparierten gibt es hier noch unpräparierte Kernsteine mit anhängender Geröllkappe<sup>29</sup>. Sie sind, auf die Abbaufäche gesehen, rundlich oder oval, je nach Form der Roh-

<sup>27</sup> Luttrupp – Bosinski 1971.

<sup>28</sup> Dem Gedanken, daß besonders bei den kleinen präparierten Kernsteinen die letzten Abschläge womöglich den Sinn hatten, aus den Kernen eigenständige Werkzeuge zu machen, ist Bosinski 1966, 328, nachgegangen.

<sup>29</sup> Diese Kernsteinform ist im benachbarten Lothringen besonders häufig. Claude – Guillaume 1971, 70.

gerölle. Sie haben entweder eine hochgewölbte (Typ 25) oder eine flache Abbaufäche (Typ 29). Diese Formen fallen einem unter den sonst schwer zu erkennenden Quarzwerkzeugen sofort als vom Menschen willkürlich geformt ins Auge. Bei untypischen Kernsteinen wurden meistens von den flachen Schmalseiten der Gerölle her nach einer oder beiden Seiten hin geschlagen. Daher gleichen solche Kernsteine häufig choppern oder chopping-tools. Polyedrische, kugelförmige Kernsteine von sehr verschiedener Größe sind hier nicht selten (Typ 26). Eine eigene Gruppe bilden solche Kernsteine, die bei A. Luttrupp und G. Bosinski (71,46, Abb. 18) barrenförmig heißen. Es gibt hier meist nur relativ kleine, abgebrauchte Stücke. Sie ähneln denen, die F. Bordes (67, Taf. 107,1) „nucleus de typ acheuléen“ nennt. Statt der kahnartigen Seite unter der Abbaufäche des Kernsteins hängt hier ein Stück länglicher Geröllkappe, die als gerundete Kante eines flachen Gerölls ähnlich kielartig wirkt. Die kurzen Abschlagnegative gehen fast immer von den langen Schmalseiten aus (Typ 31). Bei einem kleinen Teil der unpräparierten Kernsteine mit flacher Abbaufäche sind meistens nur von einer Geröllkante her zusätzlich kleinere Präparierschläge geführt worden, um die Abbaufäche noch weiter zu ebnen (Typ 27). Von solchen Kernen wurden dann Scheiben abgeschlagen, die Apfelsinstückchen gleichen. Sie wurden zu Schabern weiterverarbeitet. Bei Breitschabern sind die Negative solcher Präparierschläge über der Basis (Typ 60), bei den normalen am natürlichen Rücken zu sehen (Typ 58). Dieser ist, wenn der Kernstein noch weniger abgebaut war, auf der Dorsalseite, bei weiter fortschreitendem Abbau auf der Ventralseite zu sehen. Wurden unpräparierte Kernsteine so weit abgebraucht, daß schließlich die anhängende Geröllkappe fast eben war, so entstanden, wenn man den Schlagwinkel beibehielt, von selbst kleine kegelförmige Kernsteine mit Geröllhaut auf der Schlagfläche (Typ 30).

#### IV. Vergleich mit den Nachbarregionen

Schaut man auf die benachbarten Regionen, um Vergleiche zu ziehen, so fällt der Blick zuerst moselaufwärts nach Lothringen. Der Charakter des Moseltales ändert sich dort fast unmittelbar hinter der Grenze. Ist es hier schmal und tief eingeschnitten, so weitet es sich in Lothringen, die Randhöhen treten weiter zurück und erheben sich weniger steil über dem Tal. Die Gleichartigkeit der Funde ist auf den ersten Blick groß, schon weil am gesamten Mosellauf vorwiegend Quarzite in Geröllform als Rohstoffe verwendet wurden. Die beim näheren Hinsehen feststellbaren Unterschiede sind wahrscheinlich die Folge andersartiger Einflüsse, denen die Unterregionen ausgesetzt waren. Womöglich zeigen sich darin auch die Folgen der andersgearteten Lage der Fundstellen zu den Kiesbänken der Flüsse. Während im Süden der Einfluß über die Saône aus dem Gebiet der Franche-Comté kam, wo auch Quarzit verarbeitet wurde, war es nach Westen hin das Tal der Maas, an deren Oberlauf neben Quarzit ein lokaler Feuerstein (Chaille) verarbeitet wurde, mit dem dahinterliegenden Pariser Becken. Unser Raum hier und das nördliche Lothringen waren über Glan und Nahe, an deren Lauf es entsprechende Fundstellen gibt<sup>30</sup>, mit dem Rhein und den

<sup>30</sup> Fundstellen im Naheraum: Schwabedissen 1970a, 64 und 87/88 und Trierer Zeitschr. 33, 1970, 223 Abb. 1,1; 11. – Trierer Zeitschr. 33, 1970, 223 f. (Fundplätze: Grumbach und Herren-Sulzbach). Ebenso Bosinski 1967, 134. – Lauterecken Bosinski 1967, 136. – Steinbach, Faustkeil. – Schwabedissen 1970a, 88 Nr. 65 – Funde um Bad Kreuznach. Krüger 1968. Eine weitere Verbindung nach Osten über die Wittlicher Talweite zum Neuwieder Becken kann vermutet werden, wenn sich in Brieden, wie berichtet wird, nicht nur Bandkeramik, sondern auch mittelpaläolithische Quarzitwerkzeuge finden.

dahinterliegenden Gebieten von Hessen verbunden (ebenso Quarzitprovinzen) und auch mit den Höhlengebieten Süddeutschlands. Das hat einen östlichen, mitteleuropäischen Zug in unser hiesiges Material gebracht. Unterschiede zu den Funden in Lothringen zeigen sich zum Beispiel bei den Faustkeilen. Unsere Faustkeile sind im allgemeinen langgestreckter und flacher als die in Lothringen und zeigen, wenn überhaupt, meist nur geringe Reste der Geröllhaut. Sie scheinen hier im Verhältnis zu den übrigen Werkzeugbeständen auf den meisten Fundstellen noch seltener zu sein als in Lothringen. Eine Bahn der Faustkeile ist hier bei vielen Stücken etwas stärker gewölbt. Von ganz typischen Micoqueformen<sup>31</sup>, die hier gefunden werden, wurde bisher aus Lothringen noch kaum berichtet. Die Kernsteine sind zahlenmäßig, wie schon vorne gesagt, zwischen präparierten und unpräparierten anders verteilt. Der Verfasser hat den Eindruck, daß der Anteil der typischen Werkzeuge am Fundgut hier ein wenig höher ist (Höhensiedlungen). Ch. Guillaume, die die mittelpaläolithischen Funde in Lothringen in jüngerer Zeit intensiver bearbeitet hat, faßt ihren Gesamteindruck etwa folgendermaßen zusammen<sup>32</sup>: Relativ wenige Faustkeile von Acheulcharakter (mandelkern- und herzförmig) mit einem gewissen Micoqueeinschlag<sup>33</sup> zusammen mit Werkzeugen aus dicken Abschlägen, die fast alle ohne Levalloistechnik hergestellt wurden, meist mit Rinde auf der Basis, bearbeitet mit schuppiger oder stufiger Retusche, eine Arbeitsweise, wie sie in einem Moustérien mit Acheultradition vorkommt, reich an Schabern, als ein Jungacheul, welches in seiner Würmphase angekommen ist und schlecht von einem „moustérien de tradition acheuléenne“ zu trennen ist.

Nach Nordwesten sind im Bassin der Maas und der Vesdre die zahlreichen Stationen des südlichen Belgiens unsere Nachbarn. Sie wurden jüngst von M. Ulix-Closset zusammenfassend bearbeitet<sup>34</sup>. Dorthin hat es in der Vorgeschichte mehrmals Verbindungen über die Täler der Our und Ourthe gegeben. Besonders im nachfolgenden Jungpaläolithikum, in dem unser Raum anscheinend eine Art „Außenbezirk(?)“ des südbelgischen Gebietes gewesen ist. Im Mittelpaläolithikum zeigen die (wenn auch nur wenigen) Feuersteingeräte aus unserem Raum eine Verbindung dorthin an. Die Höhlen im Kreidegebiet an der unteren Maas ermöglichten andere Wohnformen als hier bei uns, was eventuell in ausgesprochenen Kaltzeiten wichtig war. In den Höhlen haben sich Schichtzusammenhänge erhalten, die hier bisher fehlen. In Südbelgien gibt es auch Freilandfundplätze, die wie bei uns auf den höchsten Höhen liegen (Höhenwege auf den Wasserscheiden). Interessant für uns ist, daß dort Unterschiede im Gerätebestand der gleichen Zeitstufe zwischen Freiland- und Höhlensiedlungen festgestellt wurden. Stationen mit Jungacheulcharakter zeigen in Südbelgien bemerkenswerte Serien von größeren, gestreckt-herzförmigen Faustkeilen. Auch die gedrungenen, typisch herzförmigen sind gut vertreten. Bei den Werkzeugen aus Abschlägen stehen die großen, typischen Levalloisabschläge und Klingen im Vordergrund. Typische Schaber sind selten. Moustérienspitzen fehlen in solchen Zusammenhängen praktisch ganz.

<sup>31</sup> Bosinski 1967, 48 Abb. 7. Typenspektrum des Micoquien.

<sup>32</sup> Ch. Guillaume 1974, 293 und Claude – Guillaume 1971, 74.

<sup>33</sup> In französischen Publikationen wird der Begriff „micoquien“ nicht in genau demselben Sinne verwendet wie in Deutschland.

<sup>34</sup> Ulix-Closset 1973 a, b, c.

Das Moustérien mit Acheultradition ist im Bassin der Maas vertreten. Die Faustkeile ähneln denen des Jungacheul, die Levalloistechnik ist aber weniger entwickelt, auch weniger typisch. Es gibt in solchen Zusammenhängen zahlreiche Schaber und einige Moustérienspitzen. Die Befunde beim Jungacheul und bei diesem Moustérien können jeweils auf einen Teil unserer Funde zutreffen.

Das gezähnte Moustérien ist im Bassin der Maas nur einmal vertreten. Es wäre möglich, daß hier schon das Rohmaterial eine deutliche Zähnung verdeckt.

Das gezähnte Moustérien zeichnet sich in Belgien durch Levalloisschlagweise mit einer Tendenz zur Klingenbildung aus. Es hat typische Rückenmesser; beides fehlt hier vollständig.

Besonders gut vertreten ist im Bassin der Maas das Charentien, welches sich durch einen hohen Prozentsatz an typischen Schabern auszeichnet (la Quina). Moustérienspitzen sind in solchen Zusammenhängen rar. Die in dieser Untergruppe sonst so typischen dicken und kurzen Abschlüge mit unretuschierter Basis zeigen im südlichen Belgien eine Tendenz zum Längerwerden. Es fehlen dort wie hier die sonst so typischen, zweiseitig bearbeiteten „hachoirs“.

Das „Moustérien à retouche bifaciale“, welches bei uns „Micoquien“ genannt wird, ist im Süden Belgiens rar (Grotte du Docteur, Huccorgne). Dort sind mehr als 40% der Geräte zweiseitig bearbeitet. Es gibt dort langgestreckte Halbkeile und breite Faustkeilblätter wie hier bei uns.

Die Fundsituation im benachbarten Belgien wurde deshalb so ausführlich behandelt, weil sie aufgegliedert zeigt, welche mittelpaläolithischen Funde (teilweise) bei uns an der Oberfläche durcheinanderliegen können.

Die hohe Eifel nach Norden scheint in der ganzen Vorgeschichte eine Barriere gewesen zu sein. Die für die Hauptfundsicht in der Kartsteinhöhle<sup>35</sup> so typischen Spitzen, partiell beidflächig retuschiert und gekielt, fehlen hier ebenso wie deutlich gezähnte und gebuchtete Stücke. Moustérien Typ Kartstein (G. Bosinski 1967, 64 und Taf. 135–136).

Nach Südosten haben wir, wie schon berichtet, Anschluß an die Nahemündung, wo einige meist herz- und mandelförmige große, gröbere Faustkeile gefunden wurden<sup>36</sup>. Sie haben eine gewisse Ähnlichkeit mit unseren großen Faustkeilen, sind womöglich etwas gröber. Leider sind in der Arbeit von H. Krüger die Befunde nicht dargestellt, was einen Vergleich erschwert.

## V. Versuch einer Einordnung der Funde

Solange hier noch keine Funde in geologisch datierbaren Schichten gemacht worden sind, können unsere Funde nur mit Hilfe der Formenkunde eingeordnet werden, was bei so offensichtlich gemischtem Oberflächenmaterial notwendigerweise fragwürdig bleibt. Daher dient diese Arbeit vor allen Dingen der Materialvorlage und der Beschreibung der Fundsituationen.

Die Fundstellen im Trier-Luxemburger Land liegen an der äußersten Westgrenze Mitteleuropas und sind daher sicher auch am stärksten von Westeuropa beeinflusst. Eine geologisch datierbare Fundstelle in Lothringen, die grünen Sande von Vassin-

<sup>35</sup> Rademacher 1911–12.

<sup>36</sup> Krüger 1968.

court am Orain<sup>37</sup> (160 km Luftlinie von hier), hat unter anderem zwei Faustkeile aus einer lokalen Feuersteinart erbracht. Die Fundschicht liegt einer Rißterrasse auf. Das Klima bei der Entstehung der Freilandstation wird als feuchtkalt mit Birke und Kiefer beschrieben und die Funde von F. Bordes (55) in ein Mittelacheul gestellt. Der zweite Faustkeil von dort gleicht in Größe und Form deutlich dem gestreckt-herzförmigen Faustkeil von Oberbillig (Taf. 23/24,131). Der zweite große, längliche Faustkeil von Oberbillig (Taf. 23,133) ähnelt in Form und Größe einem Stück aus Quiévy (Nordfrankreich), welches nach Angaben von A. Tuffreau (71,26 Abb. 10,15) aus der einzigen bedeutenden Serie solcher Geräte in Nordfrankreich stammt. Auch dort wird das Vergleichsstück in ein Mittelacheul gestellt.

Die großen und gröberen Fundstücke, oft auch aus gröberen Quarziten, deren Fundlage zerstreuter ist, zeigen Typenmerkmale des Acheul. Unter ihnen sind manche Stücke, deren Material sonst auf der Fundstelle fremd ist. Sie konzentrieren sich in den vorne genannten Kerngebieten auf dem Muschelkalk in einem Nord-Süd-Streifen (von Remich bis Welschbillig etwa), wo die Lebensbedingungen besonders günstig gewesen sein müssen. Wegen der in dieser Gruppe auftretenden Levalloistechnik kann man durchweg auf ein Jungacheul schließen. Das Typenspektrum, welches G. Bosinski<sup>38</sup> für die Lebenstedter Gruppe dieser Kulturstufe aufgestellt hat, läßt sich nur zum Teil mit unseren Funden vergleichen. Die großen Faustkeile verdicken sich zum Beispiel hier in der Mehrzahl nicht kontinuierlich zu einem massiven Ende hin. Zu dieser mittelpaläolithischen Gruppe gehören anscheinend die mehr oder weniger mandelkern- und herzförmigen, flachen, gestreckten Faustkeile sowie die großen und groben Schaber mit abgearbeitetem Rücken. F. Bordes (61,29) berichtet, daß die „Racloirs à dos aminci“ in Südostfrankreich an verschiedenen Fundplätzen zahlreich vorkommen (a. a. O. auch Taf. 25,7). Wir haben es in diesem Falle also mit einem deutlich westlichen Einfluß zu tun. Von Bordes wird keine Zeitstellung für diese räumlich begrenzte Besonderheit angegeben. Bei dem auf Taf. 25,7 angegebenen Beispiel gehört das Stück zu einem „Moustérien typique“. Womöglich hat sich diese Absonderheit hier im Grenzraum über einen längeren Zeitraum erhalten. Weiterhin gehören zu dieser Gruppe die großen und dicken Levalloisklingen, bei denen die Lage außerhalb oder sehr am Rande der eigentlichen mittelpaläolithischen Fundflächen typisch ist. Die gleiche Fundlage kann man auch bei den wenigen chopping-tools feststellen und ebenso teilweise bei den großen Faustkeilen. Auch gehört hierher der strunkförmige Klingenkernstein von Welschbillig-Aspelt<sup>39</sup> (Taf. 9,33). Wahrscheinlich kann man hierher auch die blattförmigen Schaber rechnen, deren Querschnitt zum Teil wie ein D aussieht, ebenso die große Levalloisspitze von Oberbillig und die großen, bearbeiteten Levalloisabschläge (seltener). Die Formen dieser meist sehr schönen Werkzeuge, so typisch sie im einzelnen auch erscheinen, variieren sehr stark. Man hat den Eindruck, daß bei der Herstellung solcher Stücke nicht so stereotyp Vorbilder kopiert wurden wie bei der jüngeren Gruppe.

Eine Anzahl typischer Micoquewerkzeuge, die zum Teil Leitformcharakter haben, stammt von den Fundplätzen Kersch-Wintersdorf, Olk, Newel; Orte, die hinter-

<sup>37</sup> Bordes 1955. – Gallia Préhist. 16, 1973, 443 f. Abb. 9.

<sup>38</sup> Bosinski 1967, 36 Abb. 4. Typenspektrum des Jungacheul (Lebenstedter Gruppe).

<sup>39</sup> Am ehesten ähneln unsere Jungacheulfunde noch denen von Hannover Rethen, wenn man sie mit Funden in Deutschland vergleicht.

einander auf einer Linie liegen, die von Westsüdwest nach Nordosten streicht. Die wichtigsten Funde sind dort das kleine asymmetrische Faustkeilblatt aus Wintersdorf, das Faustkeilblatt aus Feuerstein aus Kersch-Wintersdorf<sup>40</sup>, der grobe Faustkeil mit dickem Ende und die beiden gestreckten Halbkeile von Newel. Vom selben Fundplatz gibt es einen Schaber mit zur Ventralseite hin verdünntem Rücken aus einem dicken Abschlag, der im Umriß entfernt einem Wolgogradmesser ähnelt (vorstehende Funde sind zum Teil auf den Tafeln 16 und 17 zu finden). Nach beiden Seiten hin retuschierte Breitschaber aus Quarz und Quarzit gehören anscheinend auch zu dieser Formengruppe. Inwieweit ein Teil der übrigen mittelpaläolithischen Oberflächenfunde aus diesem größeren Fundbereich noch zum Micoquien zu rechnen ist, kann bei ihrem allgemeinen Charakter schwer entschieden werden. Wechselweise gleichgerichtete Retuschen kann man hier feststellen, auch die für das Micoquien so typische sorgfältige Bearbeitung der deutlich länger ausgezogenen Spitzenpartien. Die meist plumperen Handhaben sind mit weniger Sorgfalt herausgearbeitet worden und werden oft ganz oder teilweise durch Geröllreste gebildet. Eine ganz deutlich seitlich ausweichende Spitzenpartie zeigt bislang nur das kleine asymmetrische Faustkeilblatt von Wintersdorf (Typ 47).

Ein gewisser Einfluß aus dieser Richtung ist auch im Saargau um den Ort Körrig möglich, aber wesentlich weniger deutlich. Von dort stammt der kleine breitreieckige Halbkeil (Typ 17). Schon lange bekannt sind die Funde aus dem Buchenloch, die G. Bosinski (1967, 134) ins Micoquien stellt. In Luxemburg scheinen folgende Funde das Vorhandensein dieser Gruppe zu signalisieren: der Halbkeil von Dalheim (Taf. 17,106), der kleine Halbkeil von Ahn (Taf. 16,100) und ein Faustkeilblatt von Feulen (aus Feuerstein), welches dem von Kersch (Typ 46) sehr ähnlich ist; in der Sammlung Herr, Diekirch<sup>41</sup>. Als alter Fund könnte noch die große blattförmige Spitze aus Feuerstein mit angedeutetem Fuß von Osweiler (Typ 19) einen Einfluß aus ähnlicher Richtung anzeigen<sup>42</sup>.

Alle diese Funde bringen einen deutlich östlichen Einfluß in unser Material, der anscheinend bislang in Lothringen noch nicht so stark ist.

Die jüngere Gerätegruppe, welche sich schon durch ihre meist konzentriertere Fundlage auszeichnet und in der sich die Einzelstücke deutlicher an vorgegebene Idealtypen halten, in der auch die Werkzeuge meistens aus feineren Quarziten gearbeitet sind, kann vorläufig nur als jüngere Phase des Mittelpaläolithikums angesprochen werden. Sie ist anscheinend in Lothringen schwächer vertreten. Ihr Werkzeugbestand zeigt eine größere Spezialisierung. Die Population der Jägerhorden scheint in diesem Abschnitt zugenommen zu haben, weil die meist kleineren Raststellen zahlreicher sind. Sie durchdringen und überschneiden nicht nur in den Kerngebieten auf dem Muschelkalk die älteren Funde, sondern sie streuen besonders nach Westen aus und belegen dort auch andere Böden, zum Beispiel Sand. In Luxemburg (Zentrum Sandboden, verwitterter Luxemburger Liassandstein) ist die Zahl der kleinen Faustkeile bisher im Verhältnis größer. Ein Teil der Funde ist auffällig ver-

<sup>40</sup> Trierer Zeitschr. 12, 1936, 261 f. und Bosinski 1967, 134 Nr. 179 Taf. 119,2.

<sup>41</sup> Die mittelpaläolithischen Funde der Sammlung Herr, Diekirch, werden vom Institut der Universität Lüttich veröffentlicht. Mitteilung des Finders.

<sup>42</sup> Heuertz 1969, 90 Abb. 35. Hier Taf. 1 Typ 19.

kleinert, so daß man sie fast „mikrolithisch“ nennen kann<sup>43</sup> (zum Beispiel auf den Tafeln 11 und 12). Diese Stücke sind in der Form voll durchgebildet und liegen zusammen mit Geräten normaler Größe. Sie sind nicht die Folge von Materialmangel. Daß der Charakter all dieser Funde bisher nur als „moustérioid“ angesprochen werden kann, ist in einer Zeit, in der sich allenthalben lokale Sonderheiten herausbilden, gar nicht verwunderlich. In dieser Gruppe dominieren die einfachen flachen, manchmal dicken Schaber mit konvexen, seltener geraden Arbeitskanten. Sie laufen zum Teil in eine Ecke aus oder, weil sie manchmal auch am Rücken bearbeitet sind, in eine Art Spitze. Auch Breitschaber sind relativ häufig. Sie haben oft recht- oder spitzwinklige Ecken. Spitzen sind relativ selten. Deutliche Spitzschaber kommen vor. Zwischen diesen beiden Formen ist der Übergang fließend. Ein Teil der Schaber läßt an ein Charantien denken. Zum Gesamtbild eines solchen Moustériens fehlen aber zu viele typische Formen. Die fehlen in Belgien aber zum Teil auch, zum Beispiel die „haches moustériennes“. Von den Faustkeilen her gesehen, besonders den typisch dreieckigen, scheint das Bild am ehesten einem Moustérien de tradition acheuléenne zu ähneln; doch fehlen alle die Formen, die sich im nachfolgenden Jungpaläolithikum erst richtig entfalten, auch gezähnte und gebuchtete Stücke fast ganz. Es gibt keine Rückenmesser, und Kratzer sind im Quarzitmaterial ausgesprochen rar. Die Abschläge sind nicht klingenartig, echte kleine Klingen äußerst selten. Die für dieses Moustérien typische parallele Retusche (F. Bordes 61, 8) kann hier nicht deutlich festgestellt werden, was aber teilweise auch am Material liegen mag. Stichel fehlen bislang ganz. Ähnlichkeiten zwischen unseren Funden und dem Moustérien vom Typ „Kartstein“, welches G. Bosinski herausgearbeitet hat (67,64 und Taf. 135/136) und die wegen der räumlichen Nähe zu erwarten wären, können, wie schon gesagt, nicht festgestellt werden. Die für ein solches Moustérien so typischen, beidseitig retuschierten und gekielten Doppelspitzen sind hier noch nicht aufgetaucht. Auch mit dem „Inventartyp Balve“ (G. Bosinski 67,66) und dessen dünnen, klingenartigen Werkzeugen hat unser Material keine Ähnlichkeit.

Das Land am Mittellauf der Mosel (einem Teil des alten Lotharingiens), an der Grenze von Mittel- zu Westeuropa, war im Mittelpaläolithikum eine Quarzitprovinz, in der die Funde eine gewisse Eigenständigkeit verraten. Als Mittler zwischen Ost und West, von beiden Seiten her Einflüsse aufnehmend, verarbeitend und weitergebend, hat unser Raum diese Eigenart und Aufgabe in der dem Eiszeitalter folgenden Vorgeschichte und Geschichte nicht mehr verloren. Das Trier-Luxemburger Land und das nördliche Lothringen lagen südlich von Eifel und Ardennen auf einer Linie, auf der sich Menschen von West nach Ost und umgekehrt bewegen konnten, ohne daß sie von natürlichen Hindernissen allzusehr gehemmt wurden. Die Jäger haben, so könnte man die Fundverteilung an vielen Stellen interpretieren, auf den langgestreckten Höhenrücken wahrscheinlich häufig nur kurzfristig Rast gemacht oder an den Fundstellen Jagdbeute zerlegt, später sind dann an der gleichen Stelle oder nicht weit daneben andere Menschen gewesen. Das mag auch den relativ hohen Anteil an typischen Werkzeugen erklären. Nur an den Stellen mit größeren Fundmengen, aber auch die sind mit Konzentrationspunkten über größere Flächen ver-

<sup>43</sup> Freund 1968 hat in der Sesselfelsgrötte mikrolithische Geräte des Mittelpaläolithikums ergraben. Von der endgültigen Publikation der Gesamtfunde ist eine Verbesserung der Gliederung auch unseres mittelpaläolithischen Fundmaterials zu erwarten.

teilt, hat man den Eindruck, es mit etwas längerfristigen Jägerlagern zu tun zu haben. Solche Stellen sind nicht sehr häufig. Es ist zu hoffen, daß sich Funde und Fundstellen noch vermehren, da sich das Interesse an der Altsteinzeit allgemein erhöht hat in einem Gebiet, in dem lange Zeit das Neolithikum so dominierte, ganz zu schweigen natürlich von der Römerzeit.

Der Verfasser hat den Abbildungen der Neufunde zur besseren Übersicht und, da ja nicht alle Formen hier 2:3 abgebildet werden können, einen Typenkatalog der bisher hier gefundenen Steingeräteformen vorangestellt. Die Typen werden anschließend beschrieben. Die Stücke, die im Maßstab 2:3 abgebildet werden, stammen, wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, aus der Sammlung des Verfassers. Die Beschreibung der Abbildung findet sich mit Hinweisen auf ältere Abbildungen in anderen Arbeiten in der Liste der Fundstellen; deshalb ist bei den Abbildungen in eckiger Klammer jeweils die Nummer des Fundortes im Verzeichnis angegeben, zum Beispiel [64] – Oberbillig „Großenbüsch“.

Der Verfasser möchte sich hier ausdrücklich bei all den Sammlern bedanken, die ihm eine Aufnahme ihrer Funde und die Kartierung der Fundstellen erlaubt haben; ganz besonders, wenn sie ihm schöne Stücke zum Zeichnen überließen. Ohne die unermüdliche Feldarbeit dieser Sammler und ihre Sachkunde wäre eine solche Übersicht gar nicht möglich. Die verschiedenen fremden Sammlungen werden bei der Beschreibung der Fundstellen genannt.

Im Jahre 1976 hat ein erstes, mehr internes Kolloquium über das Mittelpaläolithikum der Mosel in Luxemburg stattgefunden. Die Leitung und Veröffentlichung der Ergebnisse lag in der Hand des Instituts der Universität Lüttich<sup>44</sup>. Nach einigen Jahren weiterer erfolgreicher Arbeit wäre eine Wiederholung angezeigt.

## VI. Liste der Fundstellen

### a) auf deutscher Seite

1. **Mettendorf.** Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Großer präparierter Kernstein (Quarzit). Finder P. Weber, Holsthum. Trierer Zeitschr. 33, 1970, 237 Abb. 10.
2. **Schankweiler.** „Hartberg“. Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Großes Gerät aus Quarzit, zweiseitig bearbeitet. Finder P. Weber, Holsthum. Trierer Zeitschr. 35, 1972, 45 Nr. 549. Hier Taf. 7,19.
3. **Holsthum.** Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Bruchstück Spitzschaber, Quarzit. Trierer Zeitschr. 35, 1972, 64 Nr. 298. – Spitze, Feuerstein. Finder P. Weber, Holsthum. Trierer Zeitschr. 35, 1972, 57 Nr. 105. Hier Taf. 10,42.
4. **Wallendorf und Ammeldingen.** Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Sammlung P. Weber, Holsthum.
5. **Kaschenbach.** Nordwestlich „Graulsbüsch“. Quarzwerkzeuge.
6. **Niederweis.** Westlich „Graulsbüsch“. Quarzwerkzeuge. Fäustel, Quarz. Hier Taf. 13,75. – Hoher, nicht präparierter Kernstein. Quarz. Hier Taf. 4,6.
7. **Niederweis.** Westlich P. 319<sup>9</sup>. Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Kleiner Kernstein, unpräpariert mit hoher Abbaufäche, Quarzit. Boecking 1965, 7 ff. Abb. 4,21. Einfacher Schaber, Quarz. Boecking 1965, Abb. 4,22.

<sup>44</sup> Kolloquium 1976 in Luxemburg. Siehe unter E.R.A.U.L. 1976 am Ende des Literaturverzeichnisses.

8. **Irrel.** Vorhöhe südlich des Ortes. Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Sowie „Heide“. Kleiner Spitzschaber, Quarzit. Sammlung P. Weber, Holsthum. Hier Taf. 11,56.
- 8a **Ernzen.** Quarz- und Quarzitwerkzeuge in der Sammlung P. Weber, Holsthum.
9. **Mennigen.** „Königsberg“. Quarzitwerkzeuge und grobe Quarzabschläge in einer Kiesterrasse, zum Teil undeutlich. Quarzitwerkzeuge Finder P. Weber, Holsthum. Trierer Zeitschr. 33, 1970, 237 Abb. 9. – Blattspitze mit spitzovalem Querschnitt, Kieselschiefer Typ 49. Boecking 1971, 20 Bild 7. Flacher Abschlag von präpariertem Kernstein, Quarzit. Hier Taf. 5,12.
10. **Minden.** Südhang „Königsberg“. Quarz- und Quarzitwerkzeuge.
11. **Minden.** „Jünkerskopf“ und Höhe nördlich davon. Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Spitze, randretuschiert mit leicht konvexen Kanten, Quarzit. Hier Taf. 10,34.
12. **Minden.** „Im Felschen“. Quarzwerkzeuge.
13. **Edingen.** „Vogelherde“. Quarzwerkzeuge.
14. **Edingen.** „Hallberg“. Quarzwerkzeuge. Faustkeil, groß, herzförmig, aus plattigem devonischem Schiefermaterial, braungrau, aus der Sauer. Mit größeren Geröllpartien. Trierer Zeitschr. 33, 1970, 225 Abb. 5,1. – Schwabedissen 1970, 88 Nr. 68. – Hier Taf. 22,130.
15. **Meckel.** „Auf der Held“. Quarz- und Quarzitwerkzeuge.
16. **Meckel.** „Meckelhöhe“. Quarzwerkzeuge.
17. **Meilbrück.** Östlich B 51. Quarzfundstellen.
18. **Scharfbillig.** Östlich B 51. Quarzwerkzeuge.
19. **Idesheim.** „Spittelsberg“. Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Spitz zulaufender hoher Doppelschaber, Quarz. Hier Taf. 13,77. – Großer Breitschaber, Clactonabschlag, Quarzit. Hier Taf. 11,45. – Auf Nachbarhöhe „Königsberg“ bisher ein Quarzitwerkzeug.
20. **Gilzem.** An der Straße nach Helenenberg, südlich WBH. Quarzwerkzeuge.
21. **Gilzem.** Östlich P. 383<sup>5</sup> „Sendel“. Quarzwerkzeuge.
22. **Eisenach.** „Kimmelsberg“. Mehrere Quarzfundstellen, die sich bis in den Gemeindebann Mennigen und Edingen auf der gleichen Höhe hinziehen. Breitschaber, Quarzit. Boecking 1965, 7 Abb. 5,31. – Großer halbrunder Breitschaber, Quarz. Boecking 1965, Abb. 5,33.
23. **Eisenach.** Nördlich „Niersch“ und „Kortbüsch“ Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Vom Gemeindebann stammen noch vier Faustkeile aus der Sammlung Weber, Eisenach, ohne Angabe der genauen Fundorte. Ein auffällig dicker, ovaler Faustkeil. Hier Taf. 18,113. – Ein mandelkernförmiger mittelgroßer Faustkeil. Hier Taf. 18,114. – Ein grober Faustkeil mit Knaus aus Geröll. Hier Taf. 20,123. Er hat manche Parallelen in Lothringen. – Der 4. Faustkeil (ohne Abbildung) scheint aus einem Abschlag hergestellt zu sein. Grob. Alle aus Quarzit der Sauer.
24. **Welschbillig.** Nördlich „Niersch“. Quarzwerkzeuge. Blattförmiger Schaber mit grob retuschierter Ventralseite, Quarzit, verschliffen. Die Form ähnelt auch Typ 46 (Faustkeilblatt). Hier Taf. 7,22.
25. **Welschbillig.** Östlich „Niersch“. Quarzwerkzeuge.
26. **Welschbillig.** Östlich B 51 bei P. 393<sup>5</sup>. Quarzwerkzeuge, u. a. große, grobe Quarzklinge.
27. **Welschbillig.** Zwischen „Niersch“ und Helenenberg. Quarzwerkzeuge.
28. **Welschbillig.** Nördlich des Wäldchens, welches zwischen „Niersch“ und Helenenberg liegt. Quarzwerkzeuge.

29. **Welschbillig.** „Aspelt“. Schöne Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Klingenkernstein, groß, strunkförmig. Mit zwei präparierten Abschlagflächen. Quarzit. Typ 32. Boecking 1965, 7 ff. Abb. 3,4. Hier Taf. 9,33. – Breitschaber mit Ecke, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 3,5; 7. – Einfacher Schaber, mikrolithisch, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 3,9. – Spitzschaber, mikrolithisch, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 3,10. Hier Taf. 11,54. – Abschlag, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 3,11. – Abschlag von präpariertem Kernstein, Feuerstein, quer über den Kern geschlagen. Kann auch jungpaläolithisch sein. Boecking 1965 Abb. 3,12. – Kurzer, klingenartiger Abschlag mit schräg retuschiertem Ende, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 3,13. – Symmetrische Spitze mit leicht konvexen Kanten. Hornstein? Wahrscheinlich jungpaläolithisch. Boecking 1971 Bild 6 Nr. 16. – Bruchstück, Klinge mit Facetten auf der Basis. Hornstein. Boecking 1971 Bild 4 Nr. 9. Hier Taf. 8,25. – Schaber, Ventralseite grob abgearbeitet, Quarzit. Hier Taf. 11,49. – Großer Schaber aus Abbaufäche eines Schildkerns, auf Ventralseite von den Kanten durch einzelne grobe Schläge dünner gemacht. Quarzit. Hier Taf. 9,31. – Halbrunder Breitschaber, Quarz. Hier Taf. 13,79. – Spitze mit konvexen Kanten aus Quarzitabschlag. Rinde auf Basis. Hier Taf. 10,39. – Spitze eines größeren Faustkeils (abgebrochen) aus fremdem, feinkörnigem Material, wie Faustkeil von Hesperingen. Hier Taf. 24,135. – Breitschaber, klein, Quarzit. Hier Taf. 17,109.
30. **Möhn.** „Nosterberg“. Quarz- und Quarzitwerkzeuge.
31. **Newel.** „Brandenbüsch“ auf beiden Seiten der B 51. Quarz- und Quarzitwerkzeuge, zum Teil mit Micoque-Charakter. Abschlag von präpariertem Kernstein mit Facetten auf der Basis, Quarzit. Boecking 1971 Bild 4 Nr. 10. Hier Taf. 9,30. – Levalloisabschlag flach, leicht zum Breitschaber retuschiert. Mit Nase durch Retuschen von der Ventralseite, Quarzit. Boecking 1971 Bild 4 Nr. 11. – Faustkeil gestreckt, grob (unfertig?), mit dicken Knaus mit Rinde. Boecking 1971 Bild 7/8 Nr. 21. – Schwabedissen 1970, 88 Nr. 69. – Halbkeil (plättbolzenartig), Dorsalseite stark, Ventralseite deutlich flacher gewölbt, langgestreckt, Quarzit. Boecking 1971 Bild 6 Nr. 18. Hier Taf. 17,111. – Einfacher Schaber, Feuerstein, womöglich jungpaläolithisch. Trierer Zeitschr. 33, 1970, 221 Abb. 4 Nr. 9. – Schaber aus dickem Quarzitabschlag mit abgearbeitetem Rücken. Umriß ähnelt dem eines Wolgogradmessers. Hier Taf. 17,107. – Schaber aus Quarz mit natürlichem Rücken, zweiseitig bearbeitet. Hier Taf. 16,101. – Zweiter Halbkeil, Quarzit, Ventralseite sehr flach. Spitze alt, abgebrochen. Hier Taf. 16,104. – Kleiner, präparierter Kernstein, Quarzit. Hier Taf. 5,8.
32. **Olk.** „Sepp“. Quarz- und Quarzitwerkzeuge.
33. **Godendorf.** „Wenzelberg“. Quarzwerkzeuge.
34. **Olk.** Quellmulde des Olker Bachs. Zu beiden Seiten Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Kratzer(?) oder Abschlag von präpariertem Kernstein, Quarzit. Hier Taf. 5,9.
35. **Olk.** „Weidenborn“. P. 387<sup>5</sup>. Quarzwerkzeuge.
36. **Olk.** Östlich „Weidenborn“. Quarzwerkzeuge. Breites Faustkeilblatt(?) mit Handhabe aus flachem Kieselschiefergeröll. Hier Taf. 21,127.
37. **Olk.** Westlich „Weidenborn“. Quarzwerkzeuge.
38. **Kersch.** Südlich „Weidenborn“. Quarzwerkzeuge.
39. **Kersch.** „Müsingerberg“. Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Sehr große und dicke Levalloisklinge aus Feuerstein, Schlagfläche mit Facetten, dicker Bulbus. Boecking 1965, 7 ff. Abb. 4,14 und Taf. 1 Nr. 1. Hier Taf. 9,32. – Präparierter Kern-

- stein, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 4,15. – Einfacher Schaber aus Quarz mit natürlichem Rücken, auf der Dorsalseite sichtbar. Retuschen splittrig, stufig. Boecking 1965 Abb. 4,16. Hier Taf. 13,82. – Kernstein, unpräpariert, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 4,17. – Einfacher Schaber, steil retuschiert, mit Geröllhaut auf der Dorsalseite. Aus dickem Quarzitbeschlag. Boecking 1965 Abb. 4,18. Hier Taf. 14,94. – Unpräparierter Kernstein, Quarzit. Die Abschläge von der schmalen Seite des Gerölls her abgeschlagen. Boecking 1971 Bild 3 Nr. 4.
40. **Kersch.** „Rabenborn“. Mehrere Quarzfundstellen. Faustkeil aus Kieselschiefer mit Ende aus Geröll. Hier Taf. 20,122. – Steiler Schaber, Quarzit. Hier Taf. 12,64.
41. **Kersch.** „Tiefgraben“. Quarz- und Quarzitwerkzeuge.
42. **Kersch.** „Heide“. Mehrere Quarz- und Quarzitifundstellen.
43. **Kersch.** „In den Ländern“. Quarzwerkzeuge. Kleiner, grob dreieckiger Faustkeil, Quarz. Hier Taf. 13,78.
44. **Kersch.** Südlich „Kerschbüsch“. Quarzwerkzeuge.
45. **Kersch.** „Köckelborn“. Quarzwerkzeuge.
46. **Kersch.** „Lier“. Quarzwerkzeuge.
47. **Kersch-Wintersdorf.** „Wintersdorferberg“. Nordwesthang „Ernstberg“. Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Faustkeilblatt, Feuerstein. Trierer Zeitschr. 11, 1936, 261. – Bosinski 1967, 134 Nr. 179. Taf. 119,2. – Kratzer aus Abschlag von präpariertem Kernstein, Quarzit. Hier Taf. 15,99.
48. **Wintersdorf.** „Wintersdorferberg“. An der Straße Kersch–Wintersdorf. Hauptsächlich Quarzwerkzeuge. Großer blattförmiger Schaber (Bruchstück?), Feuerstein. Boecking 1965, 7 ff. Abb. 5,23. Taf. 1,2.
49. **Wintersdorf.** Ortsbereich, an der Straße nach Kersch ca. 220 m über NN. Im Grundstück des Verfassers grober Kernstein aus Quarzit und Quarzabschlag in situ ca. 60 cm unter der Oberfläche beim Ziehen eines Kanalgrabens gefunden. Die Stücke lagen in einem mit Kalksteinbrocken untermischten Lehm, der offensichtlich in einer Rinne den Hang heruntergerutscht war. Der Lehm liegt z. T. 1 m und dicker über einer mehlkornfeinen gelblichen Schicht, wahrscheinlich Löß.
50. **Wintersdorf.** „Assem“. Quarzit- und Quarzwerkzeuge. Großer präparierter Kernstein. Boecking 1965, 7 ff. Abb. 5,24. – Einfacher Schaber mit konvexer Arbeitskante und teilweise retuschiertem Rücken aus dickem Quarzitabschlag mit Rinde auf der Dorsalseite. Boecking 1971 Bild 6 Nr. 17. – Boecking 1965 Abb. 5,25. Hier Taf. 14,91. – Kleines asymmetrisches Faustkeilblatt, Quarzit. Boecking 1965 Bild 8 Nr. 22. Hier Taf. 16,103. – Abschläge aus Quarzit. Boecking 1965, 7 ff. Abb. 5,26 und 5,27. – Breitschaber mit Spitze, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 5,32. – Kleine asymmetrische Spitze, Quarzit. Hier Taf. 10,44. – Breitschaber, beidseitig retuschiert, Rindenrest auf Dorsalseite, Quarzit. Hier Taf. 17,105. – Einfacher Schaber, klein, mit teilweise retuschiertem Rücken, Quarz. Hier Taf. 13,80. – Kleiner Breitschaber mit Ecke, Quarzit. Hier Taf. 12,71. – Auf diesem Plateau liegen die mittelpaläolithischen Funde deutlich dort, wo die Lößkappe am Rande dünner wird und sich mit dem Kies der darunterliegenden diluvialen Terrasse zu mischen beginnt, womöglich an einigen Stellen von Jungpaläolithikum überlagert. Vgl. Boecking 1976.
51. **Udelfangen.** „Hunnenberg“. Mehrere Fundstellen von Quarzit- und Quarzwerkzeugen. Siehe Boecking 1965 Abb. 2. Karte der Fundstelle, auf der viele Werkzeuge und die Reste ihrer Herstellung auf kleinem Raum konzentriert sind. Typisch für die jüngere Fundgruppe. Auf größerer Fläche rundum auch gröbere

- Funde (älter?), weiter gestreut. Lehm Boden fast überall nur pflugtieft über dolomitischem Grundgebirge. Vorarbeit für Faustkeil, unfertig. Boecking 1965 Abb. 6,34. – Große Klinge, auf der Basis, Reste der Geröllhaut, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 6,35. – Bohrer, an kurzem Abschlag retuschiert. Boecking 1965 Abb. 6,36. – Schaber, steil retuschiert, Quarzit. Auf der Dorsalseite Rindenrest. Boecking 1965 Abb. 6,37. Hier Taf. 14,93. – Präparierte Kernsteine, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 6,39; 40. – Untypischer Kernstein, einem chopping-tool ähnlich, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 6,41. – Abschlag mit Kratzerende, grob, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 6,42. – Präparierter Kernstein, Quarzit, Boecking 1965 Abb. 6,43. – Präparierter Kernstein, Hornstein, Boecking 1965 Abb. 7,44. – Breitschaber, Quarz. Boecking 1965 Abb. 7,45. – Flacher, unpräparierter Kernstein mit anhängender Geröllkappe, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 7,46. – Grober Doppelschaber, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 7,47. – Präparierter Kernstein, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 7,48. – Abschlag Quarzit. Boecking 1965 Abb. 7,49. – Kleiner präparierter Kernstein, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 7,50. – Schaber aus Abschlag mit natürlichem Rücken, Geröllhaut von der Dorsalseit her sichtbar, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 7,51. – Breitschaber mit Nase, Quarzit. Boecking 1965, Abb. 7,52. Hier Taf. 12,68. – Sehr kleiner hoher Kernstein, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 7,53. – Abschlag von präpariertem Kernstein, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 7,54. – Kleiner präparierter Kernstein, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 7,55. – Spitzschaber, mikrolithisch, Quarz. Boecking 1965 Abb. 7,56. – Polyedrischer, kugelförmiger Kernstein, Quarzit. Hier Taf. 2 Typ 26. – Mikrolithischer Breitschaber, Quarzit. Boecking 1965 Taf. 7,57. Hier Taf. 12,69. – Hoher Doppelschaber mit Spitze, Quarz. Hier Taf. 13,76. – Großer, herzförmiger Faustkeil, eine Bahn stärker gewölbt, Quarzit. Hier Taf. 21,128. – Breitschaber mit rechtwinkliger Ecke. Boecking 1971 Bild 3,5. Hier Taf. 12,67. – Breitschaber mit gerundeter Ecke, Quarzit. Boecking 1971 Bild 9,25; 26. Hier Taf. 12,68. – Breitschaber mit zur Ventralseite abgearbeitetem Rücken, Hornstein. Hier Taf. 17,110. – Schaber aus Kernsteinkante, gezähnt. Hornstein. Hier Taf. 17,108. – Kleiner präparierter Kernstein, Quarzit. Hier Taf. 4,5. – Breitschaber, mikrolithisch, Form wie Taf. 12,68, Quarzit. Hier Taf. 12,69.
52. **Udelfangen-Trierweiler.** Nördlich „Michelhölzchen“. Quarzit- und Quarzwerkzeuge.
53. **Sirzenich.** „Galgenberg“. Quarz- und Quarzitwerkzeuge, vereinzelt.
54. **Trierweiler.** Westlich B 51. Nördlich Abzweigung nach Sirzenich. Einzelne Quarzitwerkzeuge. Kleiner grober Faustkeil, Quarzit. Hier Taf. 21,129.
55. **Metzdorf.** Höhe östlich über Dorf. Hauptsächlich grobe Quarzwerkzeuge, undeutlich.
56. **Grewenich.** Östlich „Kemperborn“. Quarz- und Quarzitwerkzeuge.
57. **Mesenich.** Südwesthang „Auf der First“, am Trierweiler Bach einzelne Quarz- und Quarzitwerkzeuge.
58. **Trier-Zewen.** Kiesgrube Schönhofen. Nördlich der Mosel ca. 500 Meter unterhalb der Saarmündung aus dem Kies der Würmterrasse, der im Wasser abgebaut wird. Auf einer Baustelle im Kies aus dieser Grube gefundene große, stark patinierte Feuersteinklinge. Kann auch jungpaläolithisch sein. Sammlung Werner, Trier.
59. **Igel-Zewen.** „Auf der Pfeite“. Quarzitwerkzeuge.

60. **Igel.** Höhe über „Heinzthof“. Quarzitwerkzeuge. Boecking 1971 Bild 7,19. – Kleiner, herzförmiger Faustkeil, Quarzit. Hier Taf. 21,126.
61. **Liersberg.** Südöstlich des Ortes Quarzitwerkzeuge.
62. **Wasserliesch.** „Lieschem“. Quarzitwerkzeuge.
63. **Oberbillig.** „Heide“. Quarzitwerkzeuge.
64. **Oberbillig.** „Großenbüsch“. Auf dem Plateau eine Vielzahl von Fundstellen. Auch Schlagstellen. Quarzit- und auch Quarzwerkzeuge. Vergleiche Boecking-Guillaume 1979. Präparierter Kernstein, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 3,1. – Kernstein, nur vorpräpariert(?), Quarzit. Boecking 1965 Abb. 3,2. – Einfacher Schaber aus flachem Abschlag, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 3,3. – Dicker Kratzer, Quarzit. Boecking 1965 Abb. 3,6. – Präparierter Kernstein, Quarzit. Boecking 1971 Bild 2,1. – Kleiner präparierter Kernstein, Quarzit. Boecking 1971 Bild 3,6. – Stark abgebrauchter präparierter Kernstein, Hornstein. Boecking 1971 Bild 4,8. – Faustkeil herzförmig, mittelgroß aus Abschlag. Geröllhautstreifen sichelförmig auf der Basis. Dorsalseite etwas stärker gewölbt, Quarzit. Boecking 1971 Bild 5,12. Hier Taf. 24,134. – Etwas asymmetrische Moustérienspitze aus Levalloisabschlag, Quarzit. Boecking 1971 Bild 5,14. Hier Taf. 10,35. – Ähnliches Stück wie vor aus Hornstein. Boecking 1971 Bild 5,15. – Große Levalloisspitze 2. Ordnung, Quarzit. Boecking 1971 Bild 9,23. Hier Taf. 10,43. – Kernstein mit eingeebener Abbaufäche, unpräpariert, Quarzit, Typ 27. Hier Taf. 5,7. – Einfacher Schaber aus Abschlag. Natürlicher Rücken (Geröllhautstreifen) auf Ventralseite sichtbar, Quarzit. Hergestellt aus Abschlag vom Kernstein Typ 27 mit Einebnungsschlägen. Hier Taf. 12,62. – Abschlag mit Kerbe, Quarzit. Hier Taf. 12,66. – Einfacher Schaber aus Abschlag. Geröllfläche auf Dorsalseite, Quarzit. Hier Taf. 11,44a. – Länglicher, barrenförmiger Kernstein, klein, Quarzit. Typ 31. Hier Taf. 4,3. – Einfacher Schaber, Geröllstreifen von Dorsalseite her sichtbar. Quarz. Hier Taf. 13,81. – Schaber, Quarz. Hier Taf. 13,85. – Spitze mit geraden, retuschierten Kanten (Levalloisspitze), Quarzit. Hier Taf. 10,36. – Moustérienspitze mit konvexen Kanten, Quarzit. Hier Taf. 10,37. – Kleiner Breitschaber aus Abschlag mit natürlichem Rücken, Geröllhaut auf Ventralseite sichtbar. Auf Dorsalseite nahe Basis Einebnungsschläge. Von Kernstein Typ 27. Hier Taf. 12,73. – Blattförmiger Schaber, Quarzit. Hier Taf. 7,23. – Großer Schaber mit Rücken, Limace, Quarzit. Hier Taf. 15,95. – Breitschaber mit rechtwinkliger Ecke, Quarzit. Hier Taf. 11,46. – Einfacher Breitschaber, Rinde auf Ventralseite an der Basis sichtbar. Typ 60. Hier Taf. 12,65. – Kleiner Faustkeil, grob, mit Geröllhaut Knaus, Quarzit. Hier Taf. 20,121. – Große, spitze Levalloisklinge, Opal. Hier Taf. 8,24. – Bearbeiteter Levalloisabschlag, Quarzit. Hier Taf. 6,15. – Großer, flacher, herz- bis mandelkernförmiger Faustkeil, Quarzit mit sehr kleinem Geröllhautrest. Hier Taf. 22/23, 131. – Faustkeil, massiv, lang gestreckt, Quarzit ortsfremd, ohne Rindenrest, etwas verschliffen. Hier Tafel 23,133. – Aus der Sammlung R. Jakobs, Trier, stammt der schöne, rundum scharfe, annähernd trianguläre Faustkeil. Taf. 19,117. – Ähnliche Stücke bildet F. Bordes 61 als typisch für ein Moustérien mit Acheultradition ab. An dem Stück ist kein Restchen von Geröllhaut, dafür macht ein Flächenstück auf einer Bahn den Eindruck, als handele es sich um eine ältere Spaltfläche. Es erscheint also möglich, daß als Rohmaterial ein Frostscherben von einem Quarzitblock verwendet wurde. – Werkzeug (Bohrer) aus Hornstein, einem „billhock“ des englischen Clacton ähnlich. Hier Taf. 10,41. – Einfacher Schaber aus Abschlag mit steil retuschiertem Rücken. Sammlung H. Klassen, Oberbillig. Hier Taf. 12,61.

65. **Oberbillig.** „Lingtem“. Quarzitwerkzeuge. Breitschaber mit Rücken, zur Ventralseite abgearbeitet, Quarzit. Sammlung Scheuer, Oberbillig. Hier Taf. 15,97 und 11,55.
66. **Fellerich.** Östlich „Petzwald“. Quarzitwerkzeuge.
67. **Nittel.** Nördlich des Ortes. Quarzitwerkzeuge.
68. **Nittel.** „Langheck“. Quarzit- und Quarzwerkzeuge.
69. **Nittel.** Senke zwischen „Langheck“ und „Höcht“. Quarzitwerkzeuge. Einfacher Schaber mit natürlichem Rücken, Geröllstreifen auf Dorsalseite sichtbar. Quarzit. Boecking 1971 Bild 11,30. Hier Taf. 12,63. – Großer klingentypischer Abschlag mit natürlichem Rücken, zum groben Schaber verarbeitet. Hier Taf. 8,27.
70. **Nittel.** „Höcht“. Quarzitwerkzeuge. Unpräparierter Kernstein mit flacher Abbaufäche und anhängender Geröllkappe, Quarzit. Boecking 1971 Bild 3,3. – Länglicher, blattförmiger Schaber mit D-förmigem Querschnitt. Ventralseite gröber retuschiert, Quarzit. Hier Taf. 14,92. – Abschlag mit Kerbe und Spitze. Bohrer? Hier Taf. 9,29.
71. **Onsdorf.** P. 344<sup>4</sup>. Quarzitwerkzeuge.
72. **Onsdorf-Söst.** „Kirchenrödchen“. Quarz- und Quarzitwerkzeuge.
73. **Söst-Köllig.** P. 385<sup>2</sup>. Quarzitwerkzeuge.
74. **Mannebach-Kümmern.** Quarz- und Quarzitwerkzeuge.
75. **Söst.** Nördlich der Straße Nittel-Fisch. „Schwarzfelder“. Quarzitwerkzeuge. Große, grobe Klinge aus Quarzit. Geröllhaut auf der Basis. Boecking 1971 Bild 4,7. Hier Taf. 8,28.
76. **Söst.** „Wasserstatt“. Nördlich der Straße Söst-Fisch und südlich davon Quarzitwerkzeuge.
77. **Wincheringen.** „Schultergrund“. Quarzitwerkzeuge.
78. **Wincheringen.** „Sieverich“. Quarzit- und Quarzwerkzeuge.
79. **Wincheringen.** „Kleeberg“, „Scharmäus“, „Peterbaum“. Eine Kette von Quarz- und Quarzitfundstellen am NW-Hang eines langgestreckten Höhenzuges. Nähe Römerstraße. Stark beschädigter, herzförmiger Faustkeil, groß und flach, Quarzit. Boecking 1971 Bild 11,29. – Faustkeilartiger langschmaler Schaber mit natürlichem Rücken aus Quarzitplatte, kein Geröll. Hier Taf. 14,86. – Faustkeil, Spitze beschädigt. Eine Bahn etwas stärker gewölbt, Quarzit. Hier Taf. 19,119. – Faustkeil, fast blattförmig flach, mit Rindenrest an der Basis, Quarzit. Hier Taf. 18,115. – Einfacher Schaber mit großer Geröllhautfläche auf der Dorsalseite, Quarzit. Hier Taf. 12,59. – Großer, sehr flacher Faustkeil, am Ende beschädigt, auf einer Bahn Rest einer stärker angewitterten Bruchfläche. Anscheinend nicht aus Geröll hergestellt. Hier Taf. 24,137.
80. **Fisch.** „Keiersberg“. Gleiche Höhe wie vor. Westlich Römerstraße. Quarz- und Quarzitgeräte. Moustérienspitze aus einheimischem Hornstein. Hier Taf. 10,38.
81. **Fisch.** „Hosteberg“. Quarzit- und Quarzwerkzeuge unter vom Frost zersprengten Knollen von einheimischem Hornstein und Feuerstein, der dicht bei dicht mit versteinerten Kleinstlebewesen durchsetzt ist. Womöglich unter den Frostscherben auch Artefakte. Dieselbe Situation findet man auf der Hochfläche im Bann Körrig.
82. **Kahren.** Plateau 328. Quarz- und Quarzitfundstelle undeutlich.
83. **Porz-Körrig.** „Zöllenterberg“. Quarzitwerkzeuge und Quarz. Kleines, zweiseitig bearbeitetes Werkzeug, beschädigt. Boecking 1971 Bild 5,13. – Spitze, etwas asymmetrisch am Ende einer Levalloisklinge. Hier Taf. 14,90. – Kleiner Faustkeil,

- flach. Spitze beschädigt, Quarzit. Hier Taf. 23,132. – Faustkeil, mittelgroß, dreieckig mit rundum auffällig scharfer Schneide, Quarzit. Hier Taf. 19,116. Typisch für ein Moustérien mit Acheultradition.
84. **Wehr.** An B 419. Hoher, noch kaum abgebrauchter präparierter Kernstein, Quarzit. Boecking 1971 Bild 2,2. Bisher Einzelfund.
85. **Kirf-Dittlingen.** Östlich der Straße zwischen den Orten. Quarzwerkzeuge.
86. **Kirf.** Höhe 327, östlich des Ortes. Quarzitwerkzeuge.
87. **Sinz.** „Reckelberg“. Einige Quarzitgeräte.
88. **Körrig.** An der Straße Körrig–Rommelfangen. Quarzitwerkzeuge.
89. **Körrig.** „Galgenbaum“ und „Birkenbäckig“. Quarzitwerkzeuge. Großer Schaber aus Levalloisabschlag, Quarzit. Boecking 1971 Bild 9,24. – Kleiner breitreieckiger Halbkeil, Quarzit. Ventralseite ganz flach. Boecking 1971 Bild 10,28. Hier Taf. 16,102. – Kleiner Spitzschaber, Quarz. Hier Taf. 13,84. – Abschlag mit hoher, dreieckiger Basis und stark aufragendem Mittelgrat, Quarzit. Hier Taf. 11,52. – Chopping-tool, Quarzit. Hier Taf. 6,17. – Großer Spitzschaber, Quarzit. Hier Taf. 11,58.
90. **Bilzingen.** Straße Bilzingen–Merzkirchen. Quarzitwerkzeuge. Langschmaler Faustkeil. Quarzitischer Sandstein. Boecking 1971 Bild 10,27. Hier Taf. 24,136.
91. **Bilzingen.** „Kockenberg“. Mehrere kleine Fundstellen mit Quarzitwerkzeugen.
92. **Wincheringen.** Südlich „Geißbüsch“. An Grenze zu Rommelfangen und Helfant. Kernstein. Quarzit.
93. **Wincheringen.** NW-Hang „Altenbaum“. Auf 270 m über NN und am gleichen Hang „Rütsch“. Quarzitfundstellen.
94. **Helfant.** Südhang „Esingerberg“. Abschläge, Quarz und Quarzit. Südlich Wäldchen „Lohr“. Breitschaber mit Ecke aus klingenförmigem Abschlag. Quer über einen präparierten Kernstein geschlagen, Quarzit. Hier Taf. 12,70.
95. **Wincheringen.** Südhang „Eulenberg“. Abschläge, Quarz und Quarzit.
96. **Helfant.** Östlich Wäldchen „Lohr“. Vereinzelt Quarzitgeräte. Abschlag mit Rindenrest auf Basis mit sehr deutlichem Bulbus. Hier Taf. 5,10.
97. **Helfant.** Nördlich der Kreuzung am P. 289<sup>7</sup>, „Ahlersfels“. Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Langschmaler Kernstein, barrenförmig mit anhängender Geröllkappe. Hier Taf. 4,4.
98. **Rommelfangen.** „Ihlenköpfchen“. Quarzitwerkzeuge.
99. **Beuren.** „Reisberg“. Quarzitwerkzeuge.
100. **Beuren.** Westlich der Straße Beuren–Sinz am P. 342<sup>5</sup> nahe der Grenze zum Saarland. Quarzitwerkzeuge und Quarzabschläge.
101. **Meurich-Kirf.** Höhe „Michelbüsch“. 400 m über NN, westlich des Ortes. Quarz und Quarzit. Große Klinge, Quarzit. Hier Taf. 8,26.
102. **Faha.** Grenze Saarland, Höhe 387<sup>3</sup>, östlich B 407. Chopping-tool, Quarzit. An Schneide Gebrauchsspuren. Hier Taf. 6,18. Bisher Einzelfund.
103. **Sinz-Münzingen** (Saarland). Westlich Wäldchen „Das Lee“. Quarzitwerkzeuge. Breitschaber aus dickem Levalloisabschlag mit dickem Bulbus, Quarzit. Hier Taf. 14,89. – Schaber, blattförmig, mit D-förmigem Querschnitt, Quarzit. Hier Taf. 7,20.
104. **Münzingen-Sinz.** Zwischen Wäldchen „Das Lee“ und „Langen“ P. 398<sup>8</sup>. Quarzitwerkzeuge. Präparierter Kernstein. Kein Geröll, mit alter, verschliffener Bruchfläche. Frostscherben als Rohmaterial. Hier Taf. 5,13. Besonders regelmäßiger Diskus.

105. **Borg** (Saarland). Südwestlich des Ortes, an der B 406. Quarz- und Quarzitwerkzeuge.
106. **Eft** (Saarland). „Schneeberg“. Über die Kuppe läuft die deutsch-französische Grenze. Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Gerader Schaber mit abgearbeitetem Rücken, Quarzit. Hier Taf. 15,96.

Diese Aufstellung erweitert die in Boecking 1971, 139 ff.

## VII. Liste der Fundstellen

### b) in Luxemburg

1. **Derenbach**. Levalloisspitze und polyedrischer Kernstein. Feuerstein. Sammlung Th. Walin, Elvingen. Hémecht 4, 1969 Taf. 1–2 vor S. 457.
2. **Feulen**. Quarzitwerkzeuge in der Sammlung Herr, Diekirch<sup>45</sup>. Von diesem Fundplatz stammt auch ein Faustkeilblatt aus Feuerstein, welches dem von Kersch sehr ähnlich ist.
3. **Diekirch**. „Haerenbiërg“. Quarzit- und Quarzwerkzeuge in den Sammlungen Geiben und Herr, Diekirch. Ovaler Faustkeil aus Quarz<sup>46</sup>. Sammlung Herr, Diekirch. Hier Taf. 13,74.
4. **Bettendorf**. „Fouerbiërg“ und „Niederbiërg“ (linke Sauerseite) sowie „Hirzenhaff“ (rechte Sauerseite). Quarz- und Quarzitwerkzeuge in den Sammlungen Geiben und Herr, Diekirch. Faustkeil aus Quarzit der Sauer. Sammlung Herr, Diekirch.
5. **Ernsdorf**. „Mouschbiërg“. Quarzitgeräte. Sammlung Herr, Diekirch.
6. **Gilsdorf**. „Tirnes“ und „Frasselt“. Quarzitwerkzeuge in der Sammlung Herr, Diekirch. Großer, faustkeilartiger Schaber mit abgearbeitetem Rücken, Quarzit. Sammlung Thill, Luxemburg. Hier Taf. 15,98.
7. **Niederfeulen**. Quarzitfunde. Sammlung Herr, Diekirch.
8. **Reisdorf**. Quarz- und Quarzitfunde. Asymmetrische Moustérienspitze aus Quarzit der Mosel. Sammlung Herr, Diekirch. J. Herr 1971, 474 Abb. 6. Hier Taf. 10,40. – Faustkeilblatt (?) aus Kieselschiefer mit Handhabe aus flachem Geröll. Sammlung Herr, Diekirch. J. Herr 1973, 353.
9. **Viechten**. Große Klinge aus Quarzit. Sammlung Rousseau, Walferdange.
10. **Medernach**. Quarzitgeräte. Sammlung Dr. Schaffner, Luxemburg.
11. **Glabach**. Quarzitgeräte. Sammlung Reckinger, Glabach.
12. **Angelsberg**. Faustkeil, herzförmig, klein, Kieselschiefer. Heuertz 1969, 89 Abb. 33.
13. **Schoos**. Schaber, Quarzit. Sammlung Dr. Schaffner, Luxemburg.
14. **Heffingen**. Schaber, Quarzit. Sammlung Wagner, Heffingen. – Klinge, Quarzit. Sammlung Rousseau, Walferdange.
15. **Kobembourg**. Quarzitgeräte. Sammlung Dr. Schaffner, Luxemburg.
16. **Osweiler**. Plateau „Pafebiërg“. Langschmale Blattspitze mit angedeutetem Fuß, Feuerstein. Heuertz 1969, 90 Abb. 35. Hier Typ 4.

<sup>45</sup> Herr 1968, 71. 73. Vergleiche zu den Fundorten die Karte bei Herr 1971.

<sup>46</sup> Nach Fertigstellung dieser Arbeit hat Herr Herr dem Verfasser mündlich mitgeteilt, daß er im Raume Diekirch eine ganze Reihe weiterer Faustkeile aus Quarz gefunden habe. In diesem Zusammenhang wird auf die Anmerkung 41 verwiesen.

17. **Steinheim.** „Fehlberg“. Quarz- und Quarzitwerkzeuge. Zwei Schaber aus Quarzit. Boecking 1965, 11 Abb. 4,19; 20. – Lamesch 1975, 16 Abb. 3,2; 5,2.
18. **Boursdorf.** „Rampelsberg“. Unpräparierter Kernstein, Quarzit. Lamesch 1975, 19 Abb. 5,2.
19. **Mersch.** Kernstein, Quarzit. Sammlung Dr. Schaffner, Luxemburg.
20. **Lorentzweiler.** Kleine Schaber, Spitzschaber, Abschlüge und kleine präparierte Kernsteine aus Quarzit. Sammlung Prof. Reichling, Luxemburg.
21. **Burglinster.** „Sche'iferei“ (Plateau). Schaber, Feuerstein, womöglich jungpaläolithisch. Lamesch 1975, 4–7. – Kleiner Kernstein, Quarzit. Sammlung Rousseau, Walferdange. – Quarzitwerkzeuge in der Sammlung Rozijn-Beideler, Burglinster.
22. **Junglinster.** Bogenschaber, Quarzit. Sammlung Dr. Schaffner, Luxemburg. Quarzitwerkzeuge. Sammlung Schaffner, Düdelingen (Mitteilung von Herrn H. Schaffner).
23. **Keispelt.** Kleiner Schaber aus Quarzit. Sammlung Rousseau, Walferdange.
24. **Nospelt.** Mittlgrößer Faustkeil aus Quarzit, herzförmig, eine Seite stärker gewölbt. Sammlung Weyrich, Mersch. Hier Taf. 20,124.
25. **Kehlen.** Quarzitwerkzeuge ähnlich denen von Lorentzweiler. Sammlung Prof. Reichling, Luxemburg.
26. **Wasserbillig.** In der Kiesgrube Beck, kurz vor deren Auflassung, fand der Verfasser in situ ca. 7,50 m unter der Oberfläche (die man nur noch schätzen konnte) kurz über der Grubensohle (toniger Boden) untypischen Kernstein, etwas abgerollt, Quarzit. Die Mosel floß zur Zeit der Ablagerung des Fundes westlich der Fundstelle etwa unter der Straße Wasserbillig-Mertert.
27. **Koerig.** Präparierter Kernstein und kleiner Klingenkrazer, beide aus Quarzit. Sammlung Dr. Schaffner, Luxemburg.
28. **Heisdorf.** Schaber? Quarzit. Sammlung Rousseau, Walferdange.
29. **Mamer.** „Juckelsbösch“. Präparierter Kernstein, Quarzit. Lamesch 1975, 17 Abb. 4,2.
30. **Bartringen.** Faustkeil (?). Artefaktcharakter nicht eindeutig. Sammlung J. Meris, Bartringen.
31. **Steinbrücken.** Wenige Quarzitabschlüge. Sammlung Prof. Reichling, Luxemburg.
32. **Niederdonwen.** „Schäd“. Präparierter Kernstein, Quarzit. Lamesch 1975, 19 Abb. 5,3.
33. **Ehnen (Mosel).** Quarzitwerkzeuge in der Sammlung Herr, Diekirch.
- 33.a **Ahn.** Kleiner Halbkeil, Quarzit. Sammlung Thibold, Echternach. Hier Taf. 16,100.
34. **Ötringen.** „Kueleberg“. Präparierter Kernstein, Quarzit. Lamesch 1975, 18 Abb. 5,1.
35. **Contern.** Langgestreckter Schaber, Rücken abgearbeitet (grob), Quarzit. Sammlung R. Müller, Howald.
36. **Itzig.** Quarzitwerkzeuge. Spitze, mikrolithisch, Quarzit. Sammlung F. Spier, Luxemburg. Hier Taf. 11,53.
37. **Hesperingen.** Faustkeil, dreieckig, sehr feinkörniger Quarzit, ortsfremd. Bei Materialuntersuchung stark beschädigt. F. Spier, Hémecht 4, 1977, 565 Abb. 9. Hier Taf. 19,118. Ergänzt nach Angaben des Finders. – Quarzitabschlüge. Hémecht 4, 1977, 564.
38. **Syren.** Quarzitwerkzeuge, auch Quarz. U. a. kleine Spitz- und Breitschaber, unpräparierte Kernsteine und Abschlüge. Sammlung R. Müller, Howald.

39. **Weiler zum Turm.** „Housefeld“. Faustkeil, Quarzit. Hier Taf. 18,112. – Schwabedissen 1970, 98 Nr. 21. – Schaber aus dickem Abschlag, Rücken retuschiert. Läuft in Spitze aus, mikrolithisch, Quarzit. Hier Taf. 14,87. – Breitschaber, Quarzit. Hier Taf. 12,72. – Weitere Quarzitwerkzeuge. Sammlung E. Marx, Weiler zum Turm.
40. **Hellingen.** Quarzitgeräte. Sammlung Linster, Hellingen.
41. **Friesingen.** „Gestalds“. Kleiner, dreieckiger Faustkeil und weitere Quarzitwerkzeuge von diesem Fundplatz. Lamesch 1975, 14 Abb. 2,1. „Meierchen“. Schaber, Quarzit. Lamesch 1975, 15 Abb. 3,1.
42. **Remich.** Plateau „Buschland“. Faustkeil, groß, mandelkernförmig bis oval, Quarzit. Heuertz 1969, 88 Abb. 32. – Schwabedissen 1970, 88 Nr. 67. – Faustkeil, klein, subtriangulär, Quarzit. Heuertz 1969, 90 Abb. 34. – Großer, dreieckiger Abschlag, Quarzit. Lamesch 1975, 21 Abb. 4,1.
43. **Dalheim.** Langgestreckter Halbkeil (unfertig). Stark eisenhaltiger Quarzit. Sammlung Rousseau, Walferdange. Hier Taf. 17,106.
44. **Altwies.** „Dirbelt“. Zwei kleine gedrungen-herzförmige Faustkeile, Quarzit. Hier Taf. 19,120. – Hier Taf. 21,125 (flacher). – Kleiner Spitzschaber, Quarzit. Hier Taf. 11,51. – Steiler Schaber mit retuschiertem Rücken. Hier Taf. 11,48. – Dreifachschaber, als Breitschaber mit spitzer Ecke, Quarzit. Hier Taf. 11,47. – Doppelschaber, Quarzit. Hier Taf. 11,50. – Schaber, Quarzit. Hier Taf. 12,60. Sammlung P. Ziesaire, Luxemburg.
45. **Bürmeringen.** „Kre'efeld“. Herzförmiger bis ovaler kleiner Faustkeil, Quarzit. Lamesch 1975, 13 f. Abb. 1,1.

### VIII. Abbildung und Beschreibung der bislang hier gefundenen Typen

Fundorte in eckiger Klammer

Bisher wurden im Trier-Luxemburger Land mehr als 40 Faustkeile gefunden<sup>47</sup>. Darunter sind 10 große (deutlich über 10 cm), 31 kleinere (um und unter 10 cm). Dazu kommen 5 Halbkeile (3 große und 2 kleine). Außerdem gibt es noch Bruchstücke und größere Formen aus Quarz und Quarzit, bei denen der Charakter nicht ganz eindeutig ist.

Die in der Mehrzahl gestreckten und flachen Stücke zeigen, von Ausnahmen abgesehen, keinen oder nur ganz geringe Rindenreste<sup>48</sup>. Bei einem Teil ist eine Bahn etwas stärker gewölbt. Die meisten Faustkeile sind (alt) beschädigt. Sehr vielen fehlt die Spitze. Aus Luxemburg stammt nur ein großer Faustkeil, aber gut die Hälfte der kleinen.

- 1) **Langschmaler, massiver Faustkeil** mit leicht verdicktem Ende ohne Rindenrest. Etwas verschliffen. Vgl. Bordes 1961 Taf. 50,5. Biface lancéolé. Ähneln Faustkeil von Quiévy, Tuffreau 1971 Abb. 10,15. Vergleichsstück aus Lothringen, Guillaume 1974 Abb. 3,24 von Dogneville. [64]
- 2) **Große, flache, mandelkern- bis gestreckt-herzförmige Faustkeile.** Teilweise eine Bahn etwas stärker gewölbt, ohne oder meist nur mit geringem Rindenrest. Ähneln in Form und Größe den großen Faustkeilen von der Nahe<sup>36</sup>. Der von

<sup>47</sup> Bis 1974 wurden in Lothringen 47 Faustkeile aus Quarzit gefunden. Guillaume 1974, 279 ff.

<sup>48</sup> Ganz im Gegensatz zu den Faustkeilen aus Quarzit in Lothringen, Guillaume 1974, 279 ff., bei denen erhebliche Rindenpartien, besonders an der Basis und vielfach von dort auf eine Bahn übergreifend, die Regel sind.

- Oberbillig [64], hier Taf. 22,131, gleicht in Form und Größe dem zweiten Faustkeil von Vassincourt (Gallia Préhist. 16, 1973, 444 Abb. 9). Vgl. auch Bordes 1961, Taf. 61,6. Biface cordiforme allongé. Vergleichsstück aus Lothringen, Guillaume 1974 Abb. 1,5 von Villey-St.-Etienne, nur kleiner. [14, 51, 64, 79]
- 3) **Großer, größer bearbeiteter, mandelkernförmiger Faustkeil**, etwas zur Limande hin tendierend. Ähneln Faustkeil von Münster-Sarmsheim. Krüger 1968, 167 Bild 3. – Heuertz 1969, 88 Abb. 32. [42 Lux.]
  - 4) **Großer, langschmaler Faustkeil**. Ähnlich langgestreckte Formen kommen im Rheinland vor, so der erheblich größere von Hochdal. Schwabedissen 1970 b, Taf. 35. [90]
  - 5) **Kleine bis mittelgroße Faustkeile mit dickem Geröllknaus als Basis**. Ähnliche Stücke gibt es in Lothringen häufiger, zum Beispiel auf den Fundplätzen Dogneville und Jesonville. Guillaume 1974, 283–288.
  - 6) **Mittelgroßer, gestreckt-herzförmiger Faustkeil**, Spitze leicht zur Seite gewendet, Basis Geröllrest, Form im Micoquien möglich. [40]
  - 7) **Kleiner, gestreckt-herzförmiger Faustkeil** (wahrscheinlich aus Abschlag) mit halbmondförmigem Rindenrest auf der Basis. Eine Bahn stärker gewölbt. Sehr ähnliches Stück von Pierre-la-Treiche (Meurte-et-Moselle). Guillaume 1974 Abb. 7,15; 2,15. Ebenso Faustkeil von Zincourt „Champ de Loup“. Claude-Guillaume 1971, 79 Nr. 5. [64]
  - 8) **Kleiner, annähernd dreieckiger Faustkeil** mit wenig Rinde an der Basis. [39 Lux.]
  - 9) **Kleiner, mandelkernförmiger Faustkeil**. [60]
  - 10) **Mittelgroßer, sehr flacher, mandelkernförmiger Faustkeil**, mit etwas Rinde an der Basis. Fast eine Blattform. [79]
  - 11) **Kleine, flache, herzförmige Faustkeile**. [83, 23, 12 Lux., 42 Lux., 44 Lux.]
  - 12) **Kleine bis mittelgroße dreieckige Faustkeile** mit flacher, schneidenförmig scharfer Basis. Typisch für ein „moustérien de tradition acheuléenne“. Vgl. Bordes 1961 Taf. 56,1; 57,1. [43, 83, 37 Lux., 41 Lux., 64]
  - 13) **Mittelgroße bis kleine, auffällig dicke, herzförmige Faustkeile**. Vergleichsstück aus Lothringen, Guillaume 1974 Abb. 4,30, von Corny-sur-Moselle. [23, 45 Lux.]
  - 14) **Kleine ovale Faustkeile**. [3 Lux., 45 Lux.]
  - 15) **Große, grobe, gestreckte Faustkeile mit dickem Knaus**, der von Rinde gebildet wird. Spitze abgebrochen. Nach den Befunden am ehesten ein Micoquekeil (?). [31, 23]
  - 16) **Große, langgestreckte Halbkeile**. Vgl. Bosinski 1967 Taf. 4,1 und Bockstein III Taf. 66,1 sowie Kartstein I Taf. 107,2. Leitform des Micoquien. [31, 43 Lux.]
  - 17) **Kurzer, breitreieckiger Halbkeil**. Vgl. Bosinski 1967 Taf. 4,2 und Taf. 81,3 aus der Klausennische. Das Stück von Körrig ist noch deutlicher ausgebildet. Leitform des Micoquien. [89]
  - 18) **Breites Faustkeilblatt?** Knaus aus flachem Geröll. Vgl. Bosinski Taf. 67,3, Bockstein III. [36]
  - 19) **Langschmale, blattförmige Spitze mit angedeutetem Fuß**. Ähnliches Stück aus der Kleinen Ofnet-Höhle. Bosinski 1967 Taf. 126,4. (Altmühlgruppe.) [16 Lux.]
  - 20) **Große Levalloisspitze** zweiter Ordnung. [64]
  - 21) **Große, spitze Levalloisklinge** mit Geröllhaut auf der Basis. Auf den Dorsal- und Ventralseiten leicht von den Kanten her retuschiert. [64]
  - 22) **Große, dicke Levalloisklingen** mit Geröllhaut auf der Basis. [51, 75, 101]

- 23) **Große, dicke Levalloisklinge** mit Facetten (Resten der Kernpräparation) auf der Basis. Feuerstein importiert. Noch plumper als die von Rethen. Bosinski 1967 Taf. 20,5. [39]
- 24) **Große, präparierte Kernsteine** über 7 cm Durchmesser. Seltener.
- 25) **Unpräparierte Kernsteine mit hochgewölbter Abbaufäche** und anhängender Geröllkappe. Hier nicht so häufig.
- 26) **Polyedrische, kugelförmige Kernsteine** in sehr unterschiedlicher Größe. Häufiger.
- 27) **Unpräparierte Kernsteine mit besonders eingebneter Abbaufäche.** Zur Herstellung scheibenartiger Abschlüge, aus denen Schaber vom Typ 58 und Breitshaber Typ 60 hergestellt wurden. Am natürlichen Rücken, der von der Ventralseite her sichtbar ist, sind die auf dem Kern extra angebrachten Präparierabschlüge zu sehen.
- 28) **Mittelgroße, präparierte Kernsteine.** Durchmesser zwischen 4 und 7 cm. Häufig.
- 29) **Unpräparierte Kernsteine mit flacher Abbaufäche,** mit anhängender Geröllkappe. Häufiger.
- 30) **Kleine kegelförmige Kernsteine.** Sie entstehen automatisch aus einem sehr stark abgebrauchten unpräparierten Kernstein, wenn der Schlagwinkel von über 90° beibehalten wird und der Schlag auf die flachgewordene Geröllfläche erfolgt.
- 31) **Barrenförmige Kernsteine.** Abschlüge hauptsächlich von den Schmalseiten her geschlagen. Vergleiche Luttrupp-Bosinski 1971, 46 Abb. 18. Statt der kielartigen Unterseite hier der oft ähnlich geformte Geröllrest. Mehrfach vorhanden. [64, 97]
- 32) **Strunkförmiger, präparierter Klingenkernstein** mit zwei Abbaufächen. Bosinski 1967, 36 Abb. 4,14. Leitform des Jungacheul. – Bordes 1961 Taf. 104,4. Nucléus levallois à lames. [29]
- 33) **Kleine, präparierte Kernsteine.** Durchmesser unter 4 cm. Häufig.
- 34) **Chopping-tool.** Mit annähernd grader Schneide. Seltener. [89]
- 35) **Chopper.** In vielen Fällen wahrscheinlich untypische Kernsteine.
- 36) **Chopping-tool.** Mit annähernd halbrunder Schneide. Seltener. [102]
- 37) **Levalloisabschlag,** groß, mit natürlichem Rücken.
- 38) **Levalloisabschlag,** bearbeitet, mit facettierter Schlagfläche. [64]
- 39) **Großer, faustkeilartiger Schaber** mit zur Ventralseite hin abgearbeitetem Rücken. Bordes 1961, 29. Raclours à dos aminci. [6 Lux.]
- 40) **Großer, bogenförmiger Schaber mit Spitze** mit grob zur Ventralseite hin abgearbeitetem Rücken. Limace. Dieser Typ ist auch anderswo rar. [64]
- 41) **Großer Schaber mit natürlichem Rücken** aus Abbaufäche eines großen Kernsteins. Ventralseite durch einzelne grobe Schläge von den Kanten her dünner gemacht. [29]  
Übergang bis zu groben, faustkeilartigen, blattförmigen Schabern mit Rücken. [79]
- 42) **Schaber mit gerader Arbeitskante.** Der gebogene Rücken ist zur Ventralseite hin abgearbeitet. [106]
- 43) **Blattförmige Schaber mit D-förmigem Querschnitt.** Ventralseite meist gröber bearbeitet, flach. Nach Bosinski 1967, 36 Abb. 4,4. Leitform des Jungacheul. [64, 70, 103]
- 44) **Asymmetrische Spitze mit konvexen Kanten.** Bosinski 1967 Taf. 11,9. Leitform des Moustérien, auch Bosinski 1966 Abb. 11,12. Herr 1971, 476 Abb. 6. [8 Lux., 50 (klein)]

- 45) **Große, bogenförmige Breitschaber oder Kratzer. Nur in Quarz.** [22, 29]
- 46) **Kleine, breitreieckige Faustkeilblätter.** Leitform des Micoquien. Bosinski 1967, 48 Abb. 7,9. [47, 2 Lux.]
- 47) **Kleines, asymmetrisches Faustkeilblatt.** Leitform des Micoquien. Bosinski 1967, 48 Abb. 7,8. Vergleichsstück aus der Klausennische a. a. O. Taf. 80,4. [50]
- 48) **Kleiner, leicht asymmetrischer Halbkeil.** Gewisse Ähnlichkeit mit Stücken aus Bockstein III und Balver Höhle III. Bosinski 1967. [33a Lux.]
- 49) **Blattspitzenartiges Werkzeug?** Aus Kieselschiefergeröll vom Rande her bearbeitet. Geröllreste auf den Bahnen. Unvollständig erhalten. [9]
- 50) **Retuschierte Levalloisspitze mit geraden Kanten.** Bordes 1961 Taf. 9,9. Pointe levallois retuchée. Bosinski 1967 Taf. 11,3. Moustérien. [64]
- 51) **Symmetrische Spitze mit konvexen Kanten, Moustérienspitze.** Bosinski 1967, 66 Abb. 11,11. Leitform des Moustérien. Vgl. auch Bordes 1961 Taf. 10,9. [11, 64]
- 52) **Schmale Moustérienspitze oder raclair convergent.** Bosinski 1967, 66 Abb. 11,10. Leitform des Moustérien. – Bordes 1961 Taf. 20,7. [29, 80]
- 53) **Dicker, kleiner Spitzschaber,** mikrolithisch. [44 Lux., 36 Lux., 29, 8, 50, 89]
- 54) **Einfacher Schaber mit konvexer Arbeitskante,** hohe Form, aus dickem Abschlag, natürlicher Rücken und Geröllhaut auf der Dorsalseite. Bordes 1961 Taf. 16,5, raclair simple convex, typ Quina. – Bosinski 1967 Taf. 9,2. S. 66 Abb. 11,1. [39, 79, 64, 50]
- 55) **Schaber wie vor mit teilweise bearbeitetem Rücken.** Fast eine limace. [50, 39 Lux., 44 Lux.]
- 56) **Einfacher Schaber mit gerader Arbeitskante,** die flach oder steil sein kann. Bordes 1961 Taf. 16,8. Raclair simple droit épais. Bosinski 1967 Taf. 9,3. [44 Lux., 40]
- 57) **Einfacher, gerader oder konvexer Schaber** aus apfelsinenstückchenartigem Abschlag, Rücken aus Geröllhautstreifen von der Dorsalseite her sichtbar. [64]
- 58) **Einfacher gerader Schaber** aus Abschlag von Kernstein Typ 27. Natürlicher Rücken von der Ventralseite her sichtbar. Einebnungsschläge, die am Kern angebracht wurden, am Rücken sichtbar. [64]
- 59) **Rechtwinkliger Schaber** mit Geröllhaut auf der Dorsalseite. Bosinski 1967 Taf. 10,4. – Bordes 1961 Taf. 21,11. Raclair déjeté.
- 60) **Breitschaber mit konvexer Arbeitskante.** Abschlag vom Kern Typ 27. Natürlicher Rücken, Geröllhautstreifen von der Ventralseite her sichtbar. Einebnungsschläge an der Basis. [64]
- 61) **Breitschaber mit konvexer Arbeitskante.** Geröllstreifen an der Basis von der Dorsalseite her sichtbar.
- 62) **Breitschaber mit rechtwinkliger Ecke,** Geröllhaut auf der Dorsalseite. Gerade Arbeitskante. [51]
- 63) **Breitschaber mit konvexer Arbeitskante und Nase.** Aus dickerem Abschlag, Geröllhaut am Schlagpunkt auf der Dorsalseite sichtbar. Bordes 1961 Taf. 25,1. Raclair transversal convexe type Quina. [29, 51 einmal mikrolithisch]
- 64) **Breitschaber mit konvexer Arbeitskante und spitzer Ecke.** Geröllhaut am Schlagpunkt, von der Ventralseite her sichtbar. Bordes 1961 Taf. 22,3. Raclair déjeté. [29]
- 65) **Schaber mit konvexer Arbeitskante, beidflächig retuschiert.** Ähnliches Stück vom Hohlen Stein II. Bosinski 1967 Taf. 88,2. Micoquien. [50]
- 66) **Breitschaber aus flachem Abschlag mit Ecke.** [94]
- 67) **Hoher Spitzschaber.** Besonders in Quarz, große Variationsbreite.

- 68) **Kratzer am Ende eines klingenartigen Abschlags.** Selten. Womöglich zum Teil jungpaläolithisch. [50]
- 69) **Dreifachschaber mit Ecke.** Bordes 1961 Taf. 22,10. Raclor déjeté triple. [44 Lux.]
- 70) **Abschlag mit hohem Mittelgrad** und hochdreieckiger Basisfläche. Klingenartig. Selten. [89]
- 71) **Abschlag mit mehreren flachen Rippen auf der Dorsalseite.** Klingenartig. Schlagfläche flach, mit kleinen Facetten von der Kernpräparation. Seltener. [9]
- 72) **Kleine Klinge.** Kann auch jünger sein. Selten.
- 73) **Kleine Klinge mit Rücken** aus Geröllhaut. Selten.
- 74) **Breitschaber mit Nase,** durch Retuschen auf der Ventralseite herausgearbeitet. Selten. Bordes 1961 Taf. 25,8. Raclor à retouche alterne. Hier aus Levalloisabschlag. [29]
- 75) **Abschlag mit Kerbe.** Ist wahrscheinlich jünger. Bisher Einzelstück. [64]

### X. Literaturverzeichnis

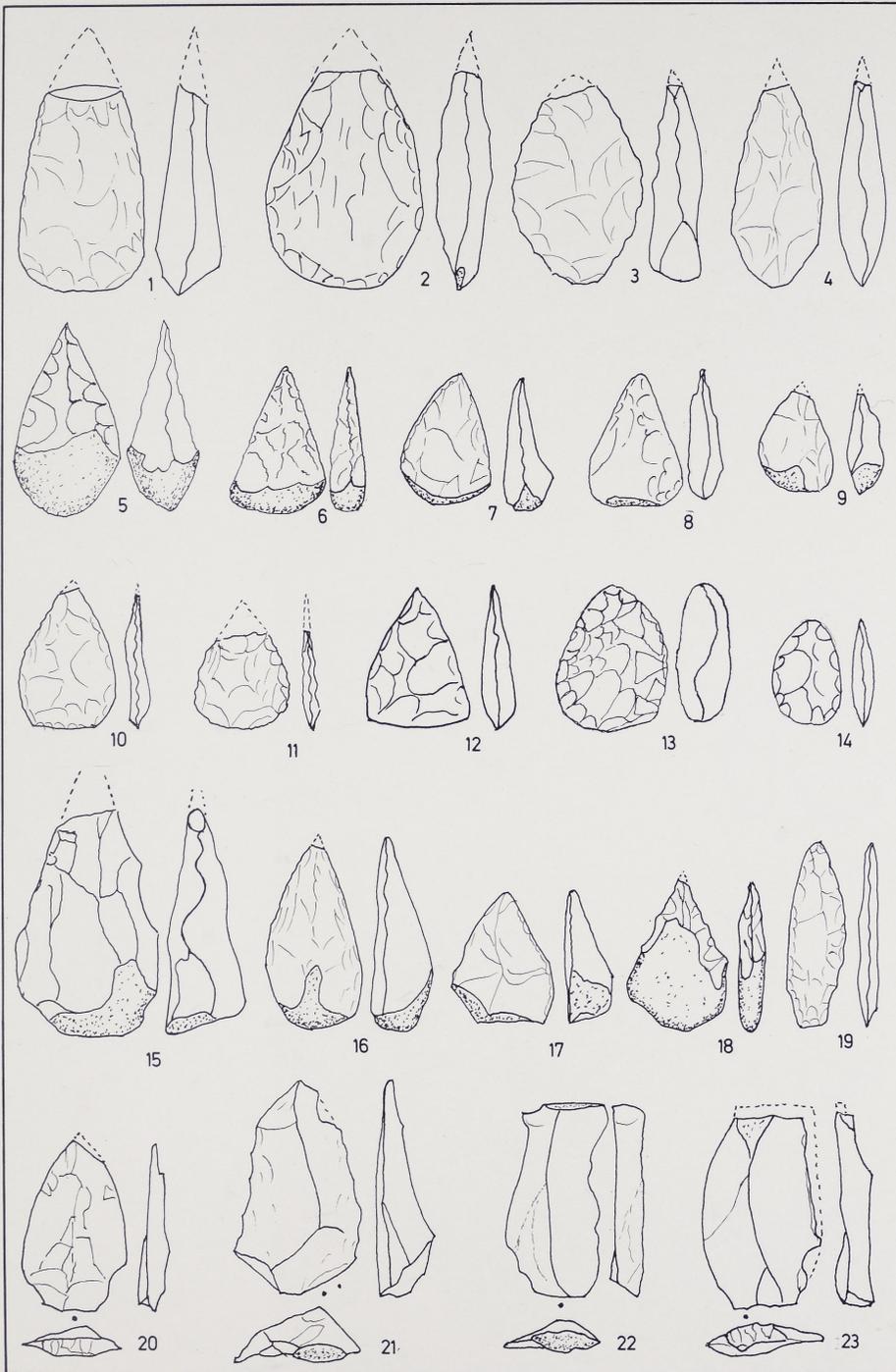
- |                         |   |
|-------------------------|---|
| Armbruster 1958         | R. Armbruster, Les stations vosgiennes à quartzites. Bull. Soc. Préhist. Franç. 55, 1958, 56–63.  |
| Baroth 1969             | Ch. Baroth, Le paléolithique inférieur dans le bassin de la Haute-Moselle (Maitrise, Nancy 1969).   |
| Bellard 1955            | A. Bellard, Le paléolithique au bassin de Moselle. IV <sup>e</sup> Contribution à la préhistoire lorraine (Even, Metz 1955).  |
| Boecking 1965           | H. Boecking, Mittelpaläolithische Freilandfundplätze im Trierer Land. Trierer Zeitschr. 28, 1965, 7 ff.   |
| Boecking 1971           | H. Boecking, Paläolithische Quarzittfundstellen im Trier-Luxemburger Land. Quartär 22, 1971, 125 ff.  |
| Boecking 1976           | H. Boecking, Ein Oberflächenfundplatz des Aurignacien bei Wintersdorf, Krs. Trier. Arch. Korrespondenzbl. 6, 1976, 183–185.   |
| Boecking-Guillaume 1979 | H. Boecking et Ch. Guillaume, La station paléolithique à quartzites du „Grossenbüsch“ à Oberbillig près de Trèves (R. F. A.) comparée aux stations lorraines. Bull. Soc. Préhist. Franç. 76, 1979, 143–152. |
| Bordes 1954             | F. Bordes, Les limons quaternaires du Bassin de la Seine. Archives de l'Institut. de Pal. hum. 26, 1954.  |
| Bordes 1955             | F. Bordes, L'Acheuléen moyen de Vassincourt et la question de l'Acheuléen „froid“. Bull. Soc. Préhist. Franç. 52, 1955, 156–162.  |
| Bordes 1961             | F. Bordes, Typologie du Paléolithique ancien et moyen. Delmas (Bordeaux 1961).  |
| Bosinski 1965           | G. Bosinski, Abschläge mit facettierter Schlagfläche in mittelpaläolithischen Funden. Fundber. aus Schwaben NF 17, 1965, 5 ff.  |
| Bosinski 1966           | G. Bosinski, Der paläolithische Fundplatz Rheindahlen Ziegelei Dreesen-Westwand. Bonner Jahrb. 166, 1966, 318 ff.   |

- Bosinski 1967 G. Bosinski, Die mittelpaläolithischen Funde im westlichen Mitteleuropa (Köln–Graz 1967).
- Bosinski-Brunnacker 1973 G. Bosinski und K. Brunnacker, Eine neue mittelpaläolithische Fundschicht in Rheindahlen. Arch. Korrespondenzbl. 3, 1973, 1–6.
- Bracht 1911 E. Bracht, Die Ausgrabung des Buchenloches bei Gerolstein. Prähist. Zeitschr. 3, 1911, 220 ff.
- Claude-Guillaume 1971 A. Claude – Ch. Guillaume, Stations de surface inédites du paléolithique inférieur des Vosges. Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est 22, 1971, 69–83.
- Deecke 1933 W. Deecke, Die mitteleuropäischen Silices (Jena 1933).
- Freund 1968 G. Freund, Mikrolithen aus dem Mittelpaläolithikum der Sesselfelsgrötte im unteren Altmühltal, Landkr. Kelheim. Quartär 19, 1968, 133 ff.
- Gollub 1972 S. Gollub, Steinzeitliche Funde im Gebiet um Holsthum, Krs. Bitburg-Prüm, Trierer Zeitschr. 35, 1972, 5 ff.
- Guillaume 1974 Ch. Guillaume, Bifaces en quartzite du Paléolithique ancien en Lorraine. Bull. Soc. Préh. Franç. 71, 1974, 279–294.
- Hahn 1974 J. Hahn, Die junpaläolithische Station Lommersum, Gemeinde Weilerswist, Krs. Euskirchen. Rheinische Ausgrabungen 15, 1974, 11.
- Hahn 1976 J. Hahn, Bericht über die Grabung 1973/74 in Lommersum. Bonner Jahrb. 176, 1976, 285 ff.
- Herr 1968 J. Herr, Diekirch und das mittlere Sauergebiet in der Steinzeit, Diekirch.
- Herr 1971 J. Herr, Les outils en quartzite sur les plateaux de la Sûre moyenne. Hémecht 4, 1971, 469 ff.
- Herr 1971 J. Herr, La préhistoire sur les plateaux de la Sûre moyenne. Bull. d'Arch. Luxembourgeoise 1971, II, 3, 1–20.
- Herr 1973 J. Herr, L'âge de la pierre sur les plateaux de la Sûre moyenne. Hémecht 3, 1973, 345 ff.
- Heuertz 1969 M. Heuertz, Documents préhistoriques du territoire Luxembourgeois. Publication du Musée d'Histoire Naturelle (Luxembourg 1969) 87–90.
- Kremer 1954 E. Kremer, Terrassenlandschaft der mittleren Mosel (Bonn 1954).
- Krüger 1960 H. Krüger, Schlagmarken an paläolithischen Geröllgeräten (Pebble-tools) aus Oberhessen. Festschr. für Lothar Zotz. Steinzeitfragen der Alten und Neuen Welt (1960) 246 ff.
- Krüger 1964/65 H. Krüger, Zwei Blattspitzen unterschiedlicher Morphologie aus dem Paläolithikum Oberhessens. Quartär 15/16, 1964/65, 155 ff.
- Krüger 1968 H. Krüger, Sind die Spätacheul-Faustkeile des unteren Nahegebietes präwürmzeitlichen Fundflächen inkorporiert? Quartär 19, 1968, 155 ff.

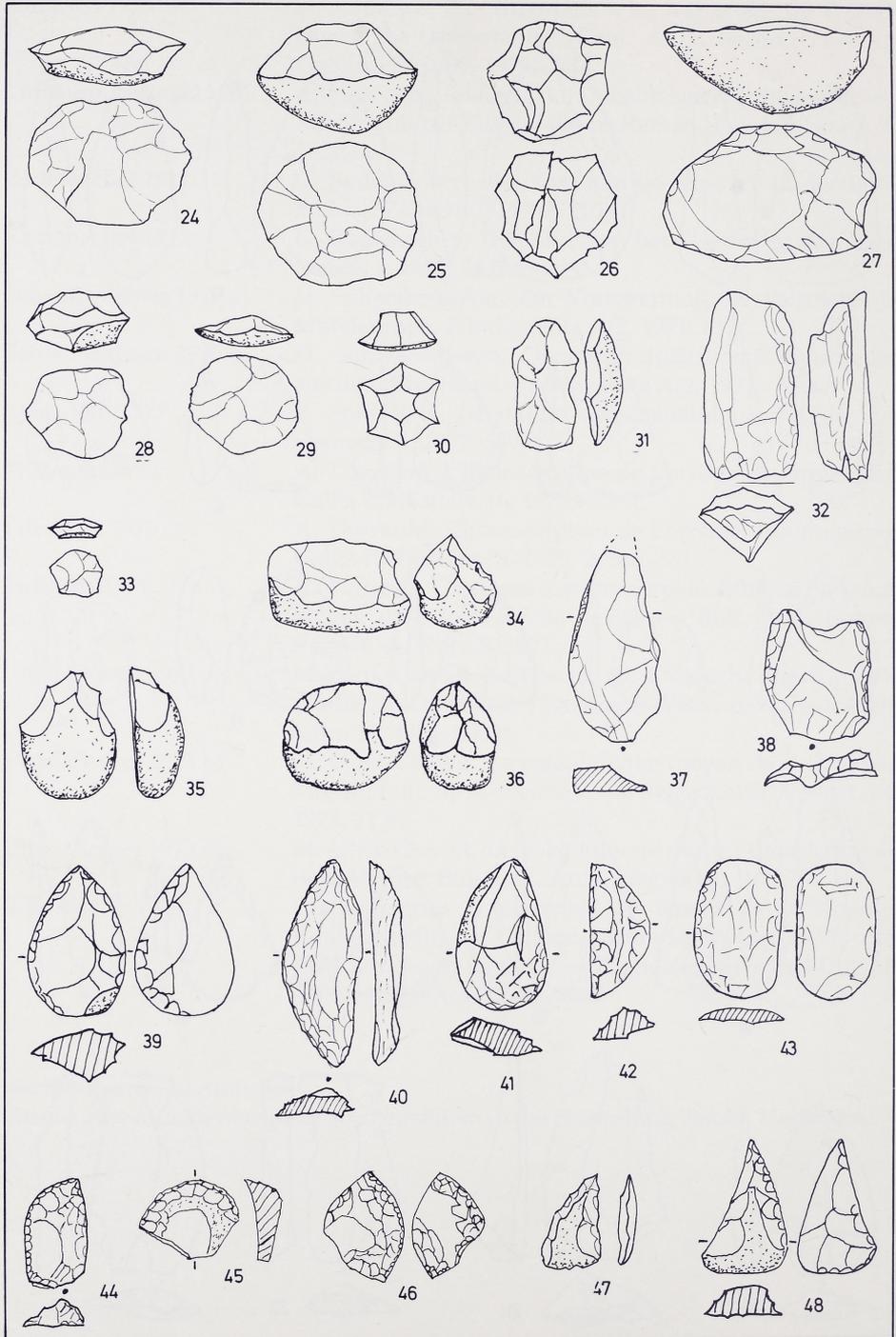
- Lamesch 1975 M. Lamesch, Contributions à la préhistoire du Grand-Duché de Luxembourg. Publ. de la Section Hist. de l'Institut Lux. 89, 1975, 3–34.
- Luttrupp-Bosinski 1971 A. Luttrupp – G. Bosinski, Der altsteinzeitliche Fundplatz Reutersruh bei Ziegenhain in Hessen. Fundamenta A/6, 1971.
- Rademacher 1911 C. Rademacher, Der Kartstein bei Eiserfey in der Eifel. Prähist. Zeitschr. 3, 1911, 201 ff.
- Rademacher 1912 C. Rademacher, Der Kartstein bei Eiserfey in der Eifel. Manus 4, 1912, 33 ff.
- Schwabedissen 1970 a) H. Schwabedissen, Zur Vorbereitung der Faustkeile in Mitteleuropa. Fundamenta A/2, 1971, 61 ff.
- Schwabedissen 1970 b) H. Schwabedissen, Quarzfundplätze mit Faustkeilen aus dem Rheinland. Fundamenta A/2, 1971, 99 ff.
- Spier-Reis 1977 F. Spier-Reis, La station épipaléolithique du Howald. Hémecht 4, 1977, 539 ff.
- Thévenin 1973 A. Thévenin, Circonscription de Lorraine. Informations. Gallia Préhistoire 16, 1973, 439 ff.
- Thévenin 1975 A. Thévenin, Circonscription de Lorraine. Informations. Gallia Préhistoire 18, 1975, 2, 563–581.
- Tuffreau 1971 A. Tuffreau, Quelques aspects du paléolithique ancien et moyen dans le Nord de la France. Bull. de la Société Préhist. du Nord 8, 1971.
- Ulrix-Closset 1973 a) M. Ulrix-Closset, Le Moustérien à retouche bifaciale de la Grotte du Docteur à Huccorgne (Prov. de Liège). Helinium 13, 1973, 209 ff.
- Ulrix-Closset 1973 b) M. Ulrix-Closset, Le paléolithique moyen dans le Bassin Mosan. Bull. de la Société Royal Belge Anthr. Préhist. 84, 1973, 71 ff.
- Ulrix-Closset 1973 c) M. Ulrix-Closset, Le paléolithique moyen dans le Bassin de la Vesdre. Bull. Inst. Arch. Liègeois 84, 1973.
- E.R. A.U.L. 1976 Les industries à quartzites du Bassin de la Moselle. Comte Rendu du Colloque de Luxembourg 24–26. mai 1976. Etudes et Recherches Archéologiques de l'Université de Liège A/4, 1976, 1–31.

**Nachtrag** zu S. 10 Anm. 19:

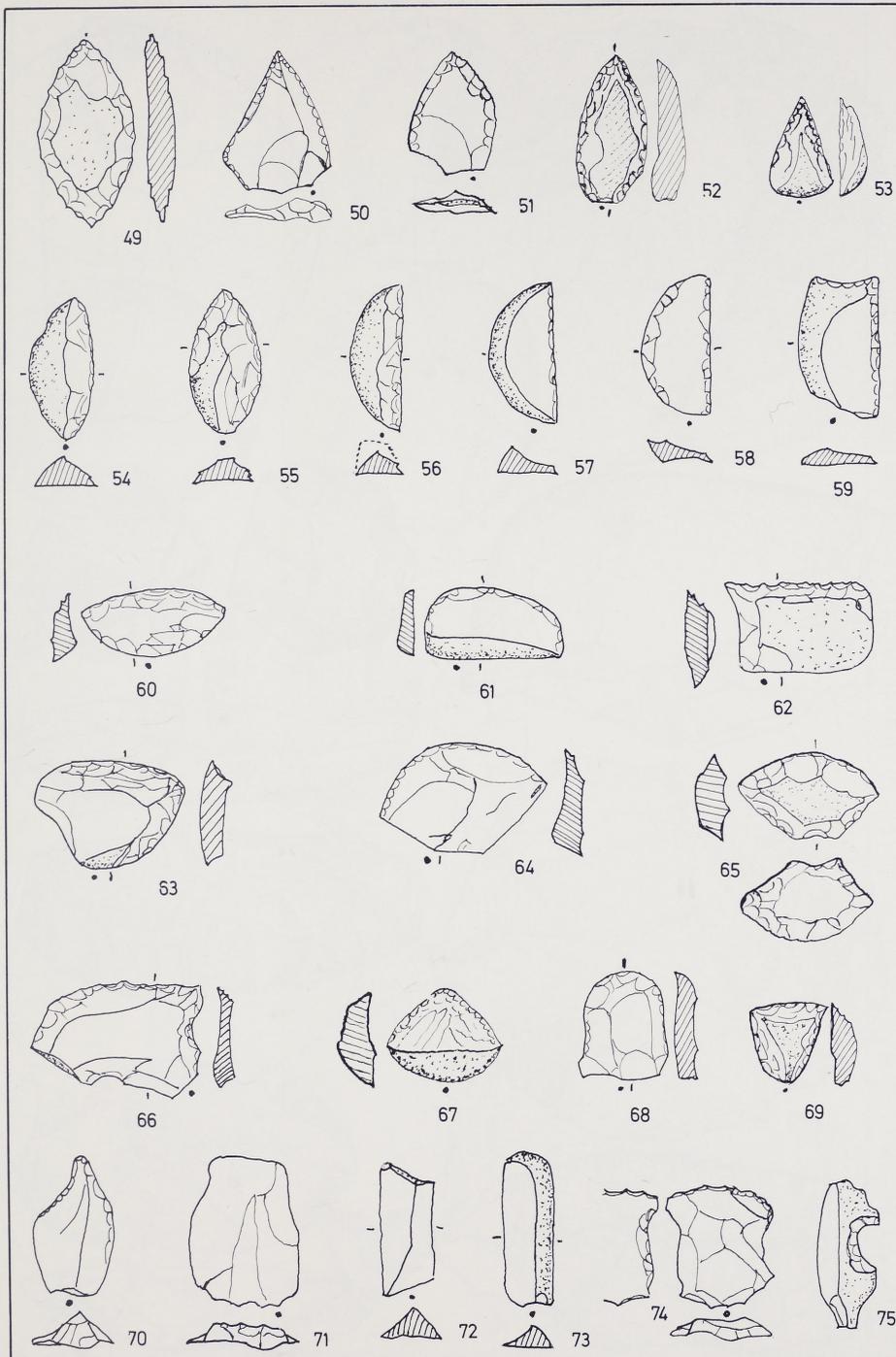
Ebenso eine Moustérienspitze aus Feuerstein in der Sammlung Noehl, Holsthum.



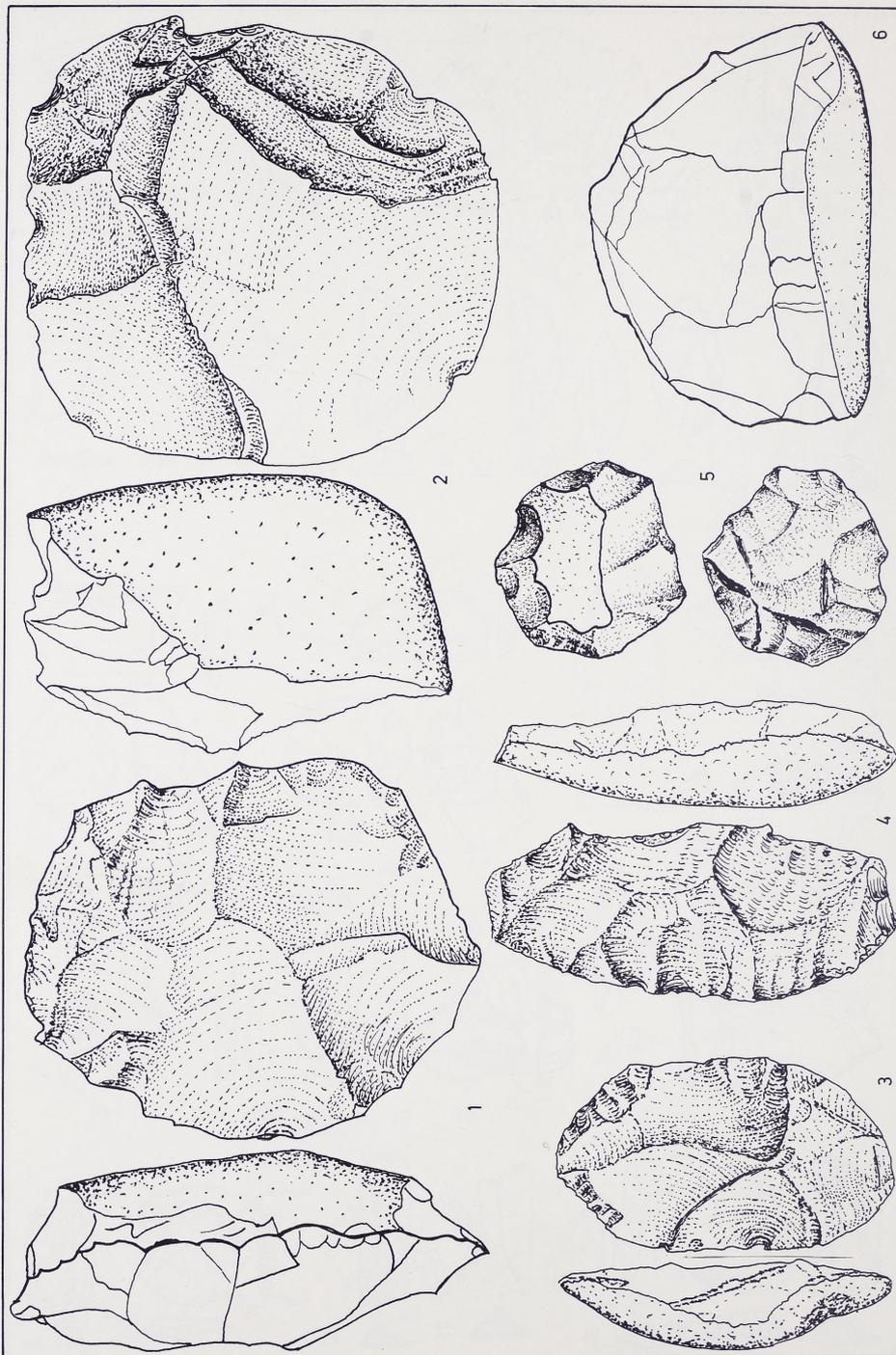
Tafel 1 Typen 1-23. M. etwa 1:5.



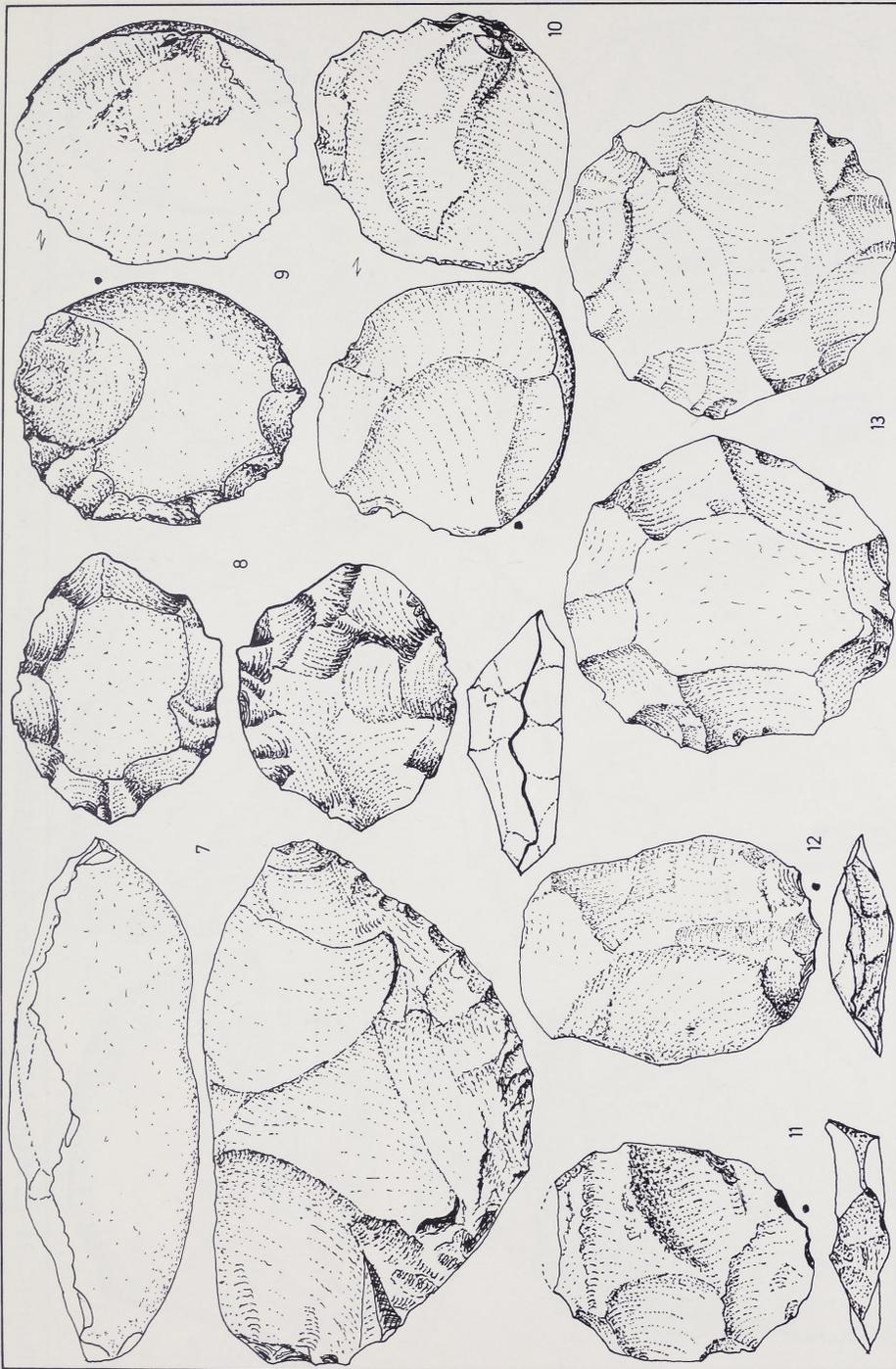
Tafel 2 Typen 24-48. M. etwa 1:5.



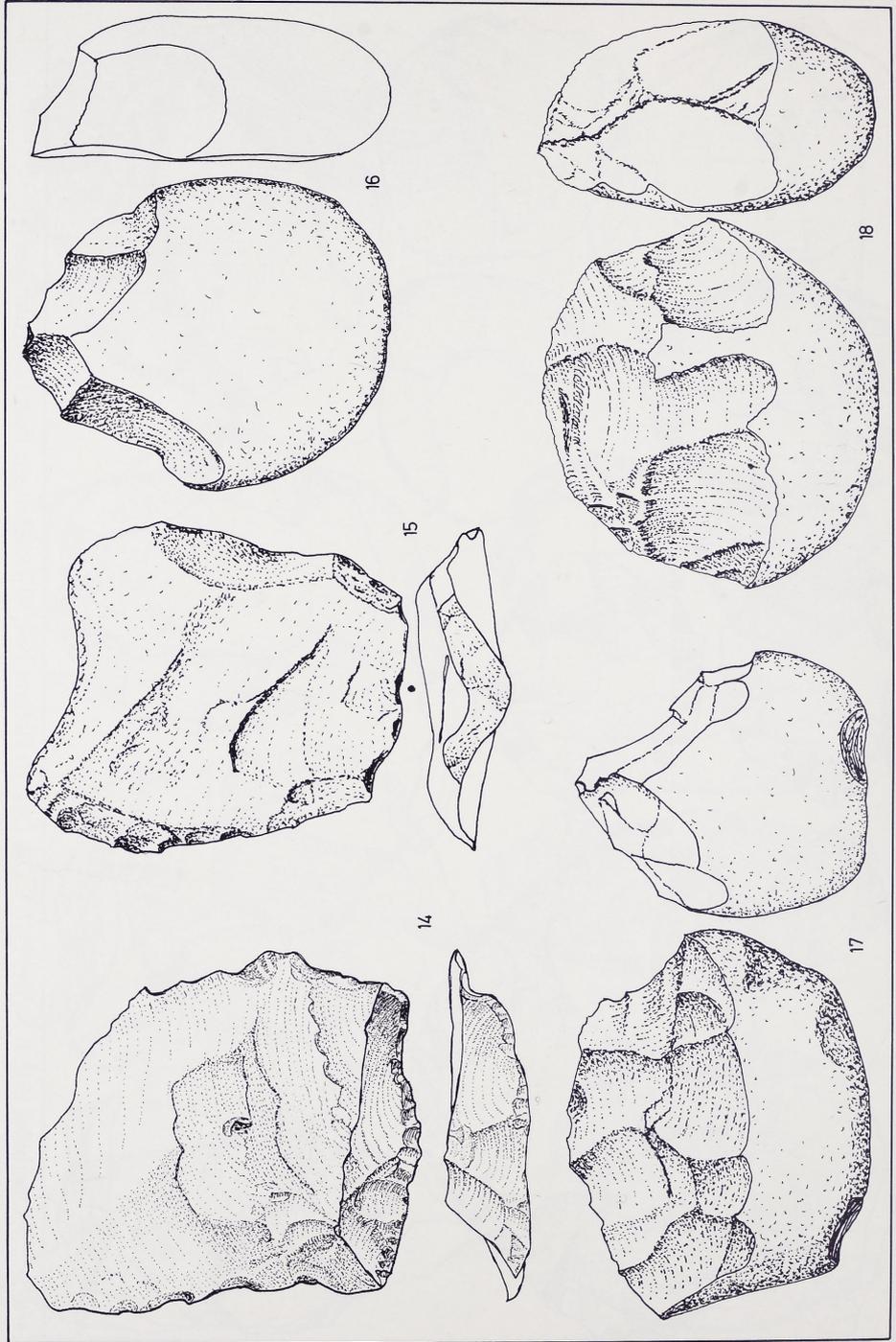
Tafel 3 Typen 49-75. M. etwa 1:4.



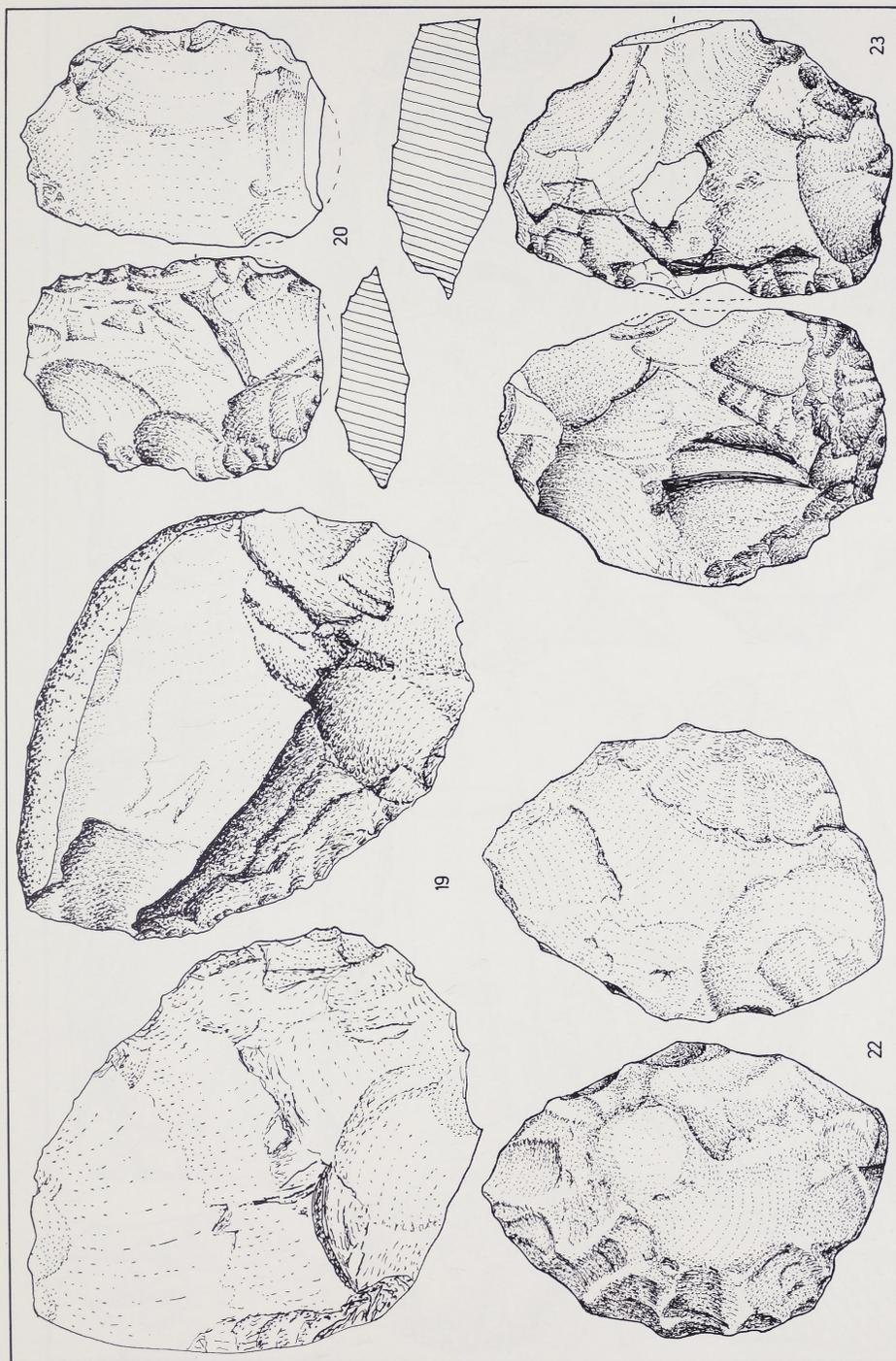
Tafel 4 1, 2, 3 Oberbillig [64]; 4 Helfant [97]; 5 Udelfangen [51]; 6 Niederweis [6] Quarz. Außer Nr. 6 alles Quarzit. M. 2:3.



Tafel 5 7 Oberbillig [64]; 8 Newel [51]; 9 Olk [34]; 10 Helfant [96]; 11 Udelfangen [51]; 12 Menningen [9];  
13 Münzingen [104]. Alles Quarzit. M. 2:3.



Tafel 6 14, 15, 16 Oberbillig [64]; 17 Körrig [89]; 18 Faha [102]. Alles Quarzit. M. 2:3.

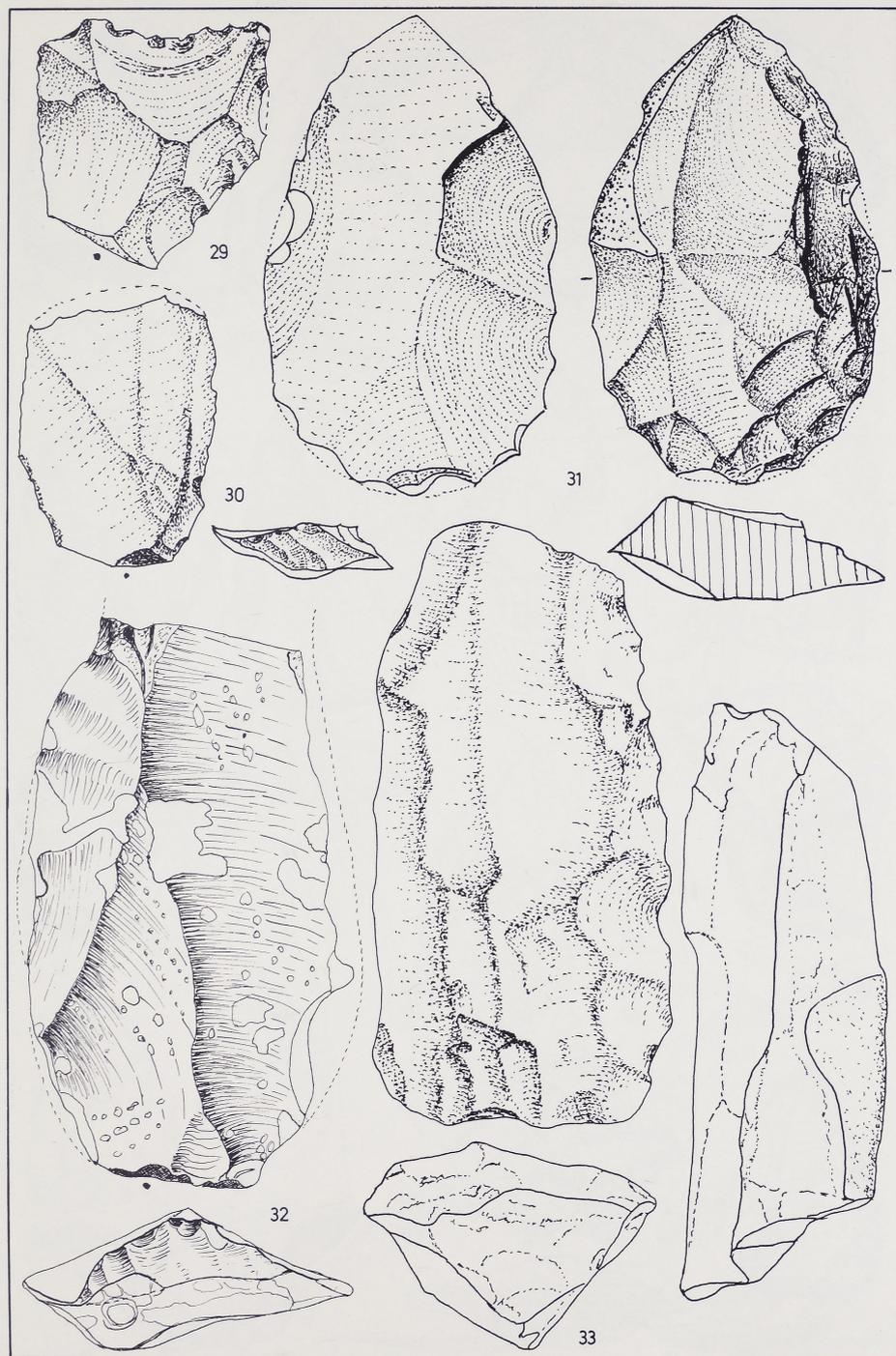


Tafel 7 19 Schankweiler [2], Sammlung P. Weber, Holsthum; 20 Sinz [103]; 22 Welschbillig [24]; 23 Oberbillig [64].

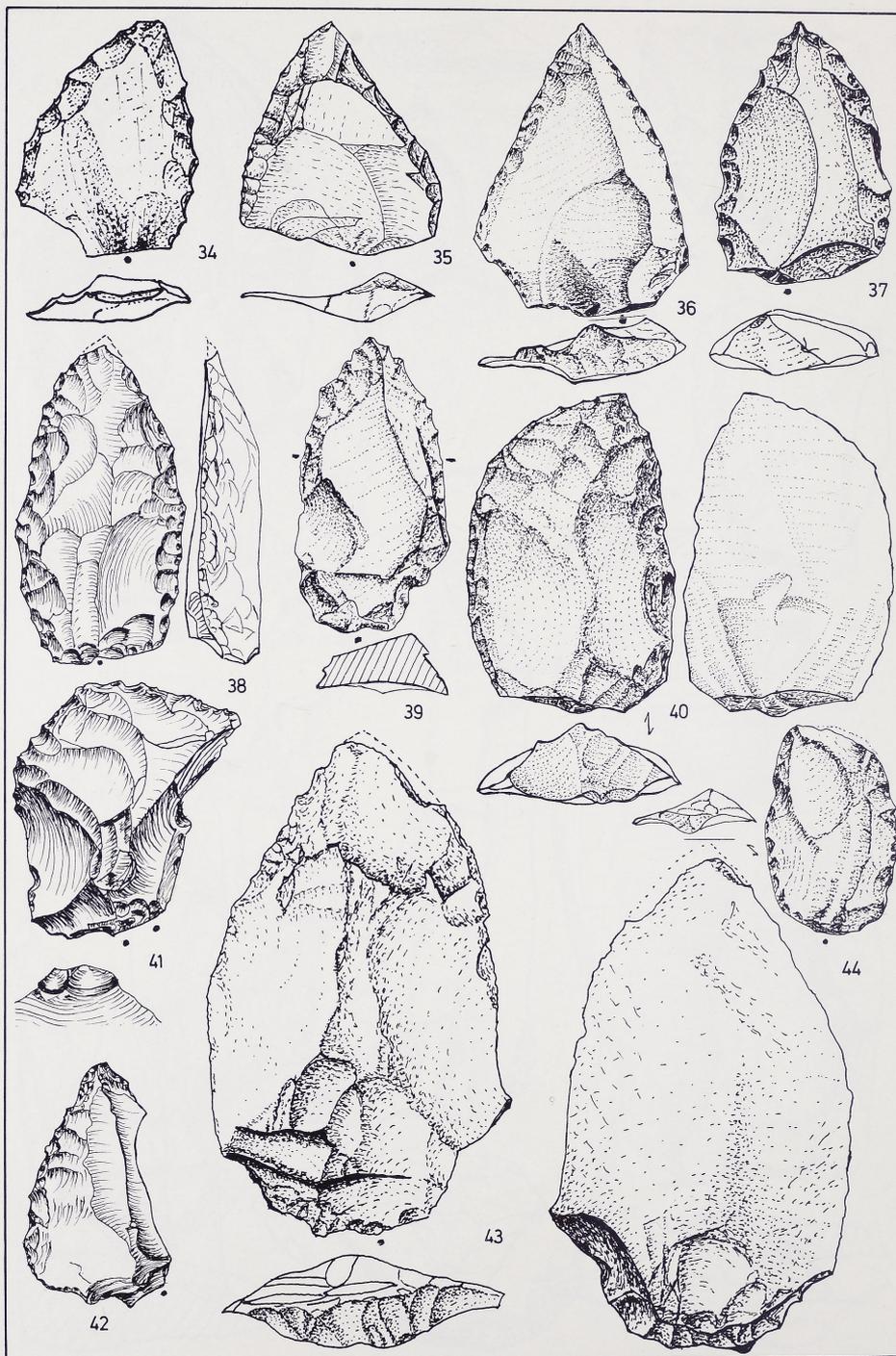
Alles Quarzit. M. 2:3.



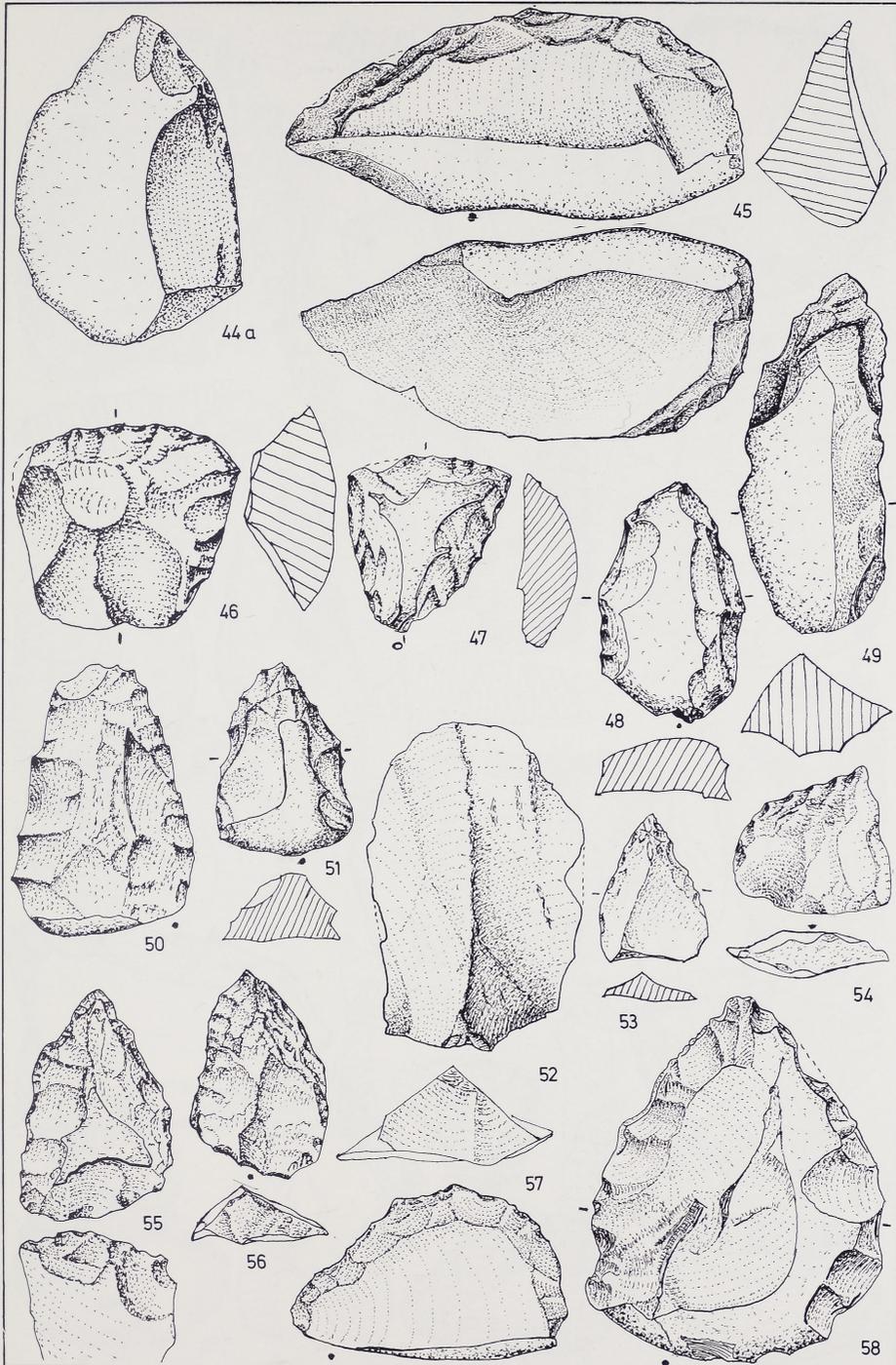
Tafel 8 24 Oberbillig [64], Opal; 25 Welschbillig-Aspelt [29] Hornstein; 26 Meurich [101]; 27 Nittel [69]; 28 Söst [75]. Außer 24 und 25 alles Quarzit. M. 2:3.



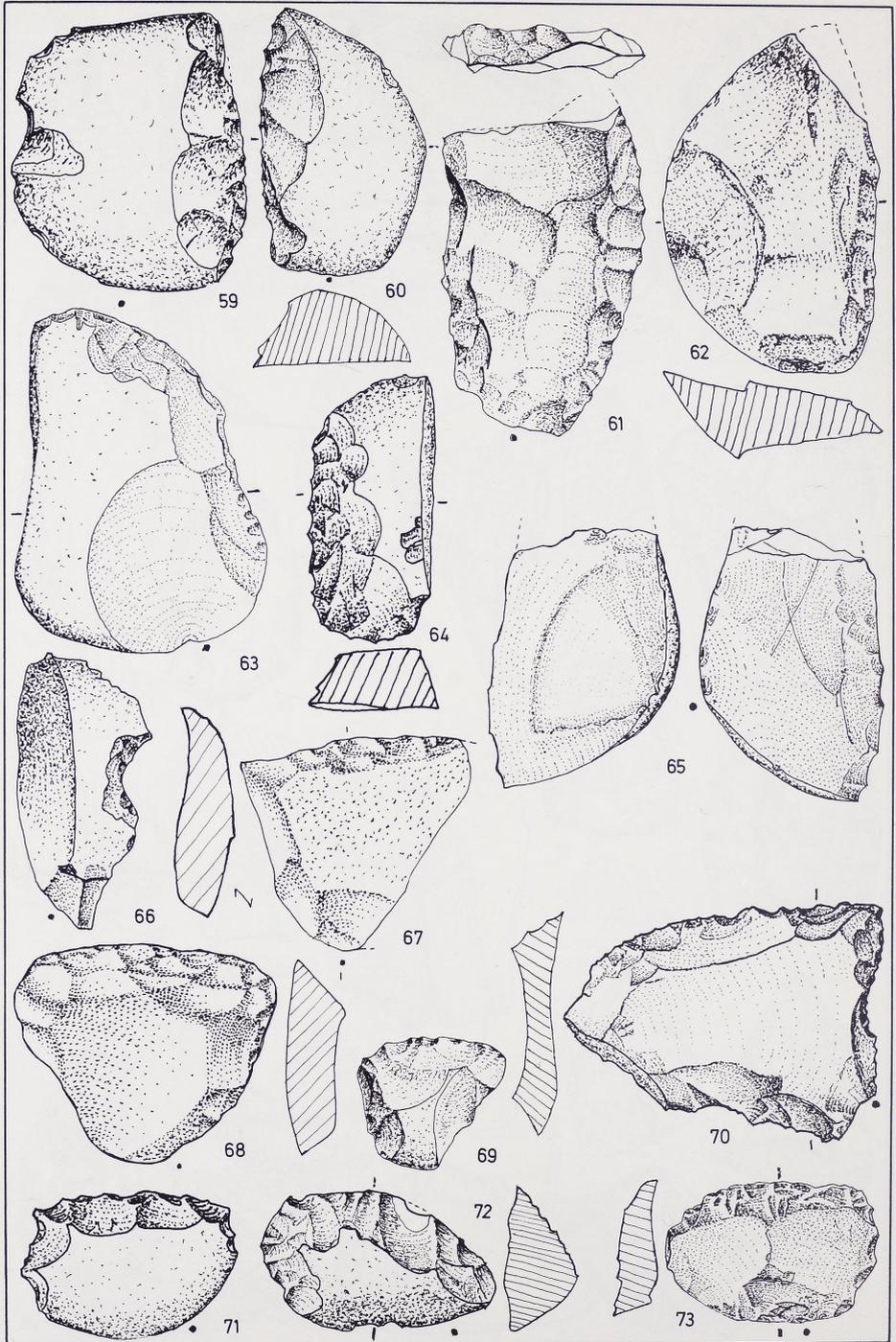
Tafel 9 29 Nittel [70]; 30 Newel [31]; 31, 33 Welschbillig-Aspelt [29]; 32 Kersch [40]  
 Feuerstein. Außer 32 alles Quarzit. M. 2:3.



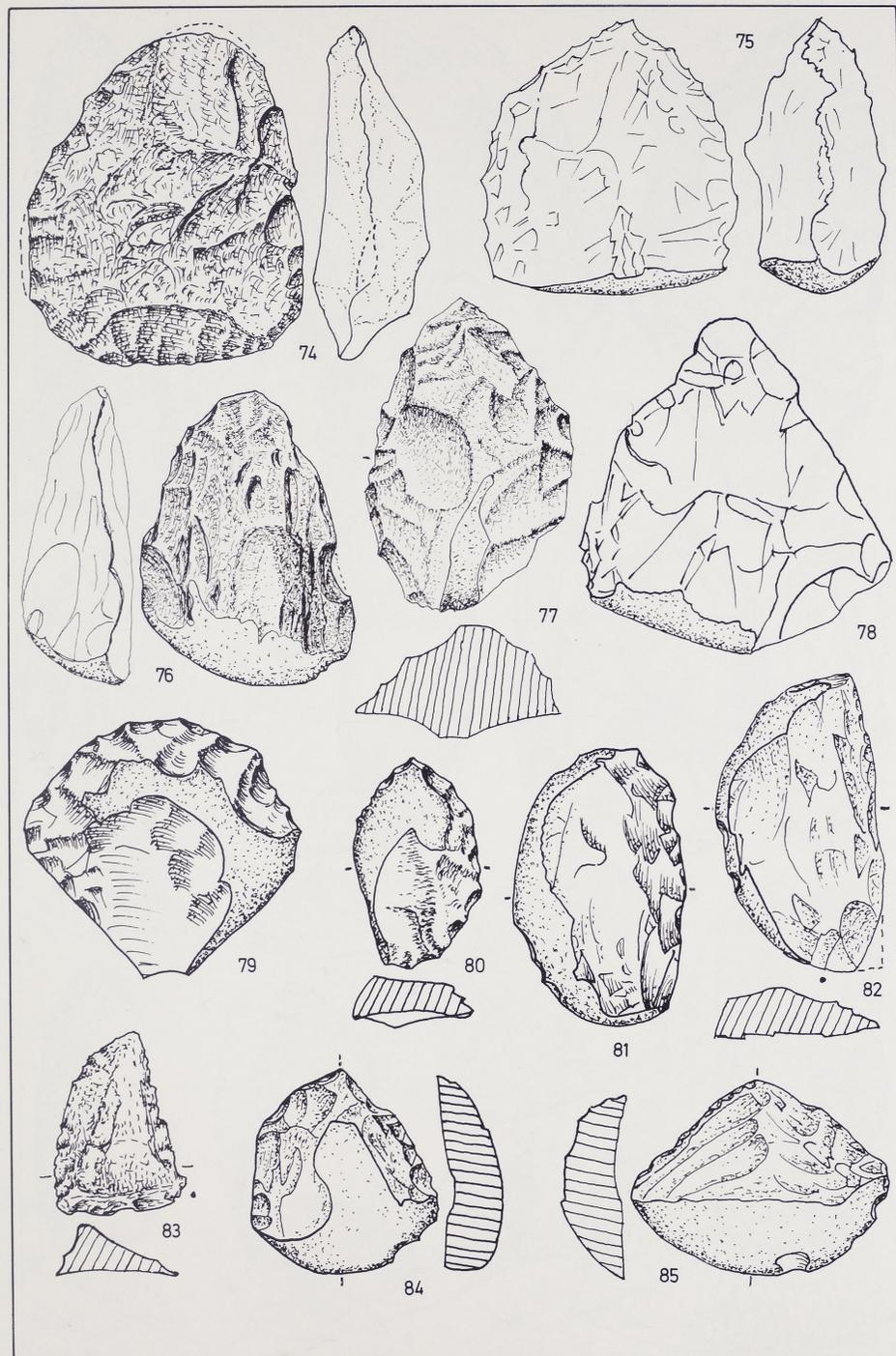
Tafel 10 34 Minden [11]; 35, 36, 37, 41 Hornstein, 43 Oberbillig [64]; 38 Fisch [80], Hornstein; 39 Welschbillig-Aspelt [29]; 40 Reisdorf [8 Lux.], Sammlung Herr, Diekirch; 42 Holsthum [3]. Sammlung P. Weber, Holsthum, Feuerstein; 44 Wintersdorf [50]. Außer Nr. 38, 41, 44 alles Quarzit. M. 2:3.



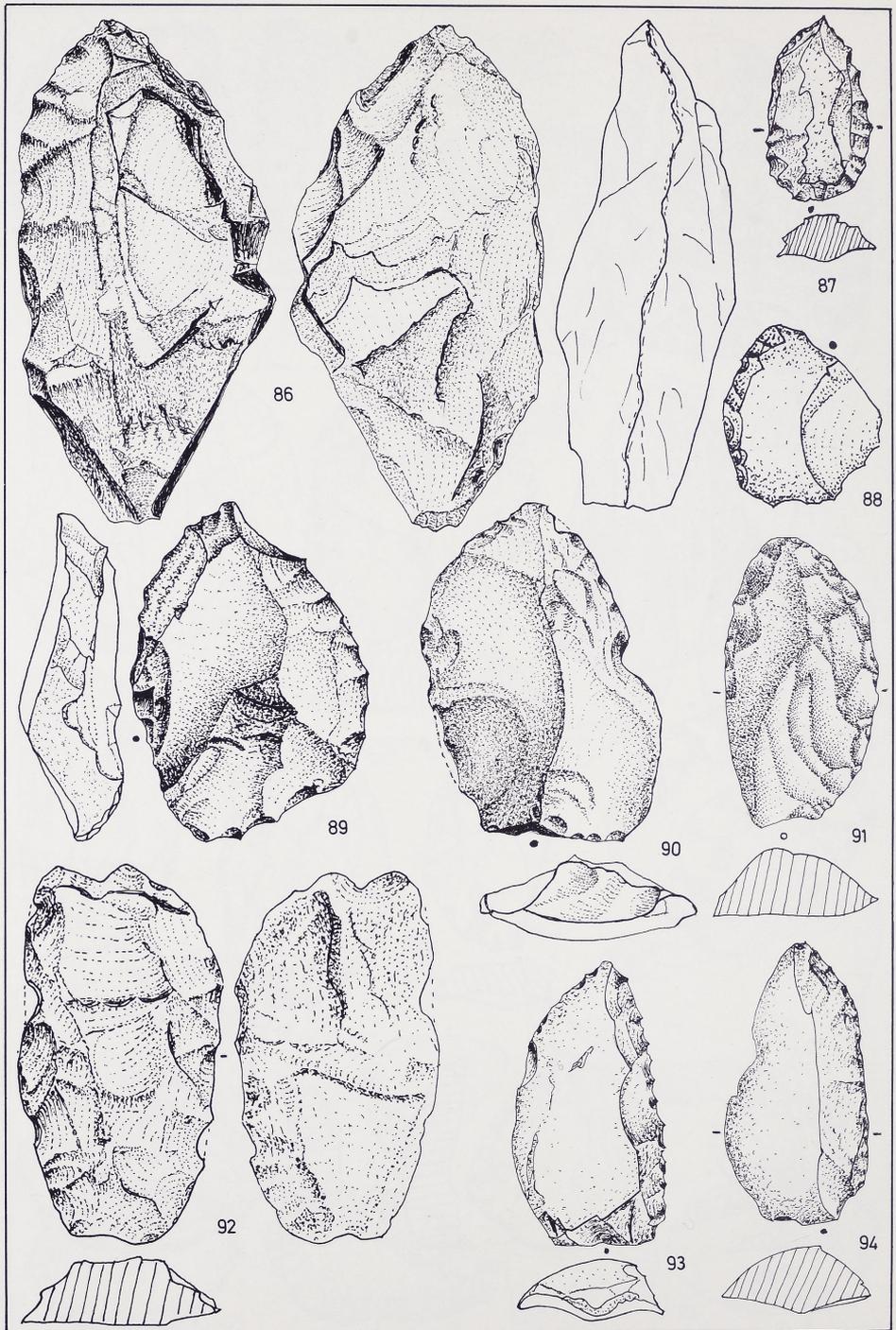
Tafel 11 44a, 46, 57 Oberbillig [64]; 45 Idesheim [19]; 47, 48, 50, 51 Altwies [44 Lux.], Sammlung P. Ziesaire, Steinsel; 49, 54 Welschbillig-Aspelt [29]; 52, 58 Körrig [89]; 53 Itzig [36 Lux.], Sammlung F. Spier, Luxembourg; 55 Oberbillig [65], Sammlung Scheuer, Oberbillig. 56 Irrel [8], Sammlung P. Weber, Holsthum; 58 Körrig [89]. Alles Quarzit. M. 2:3.



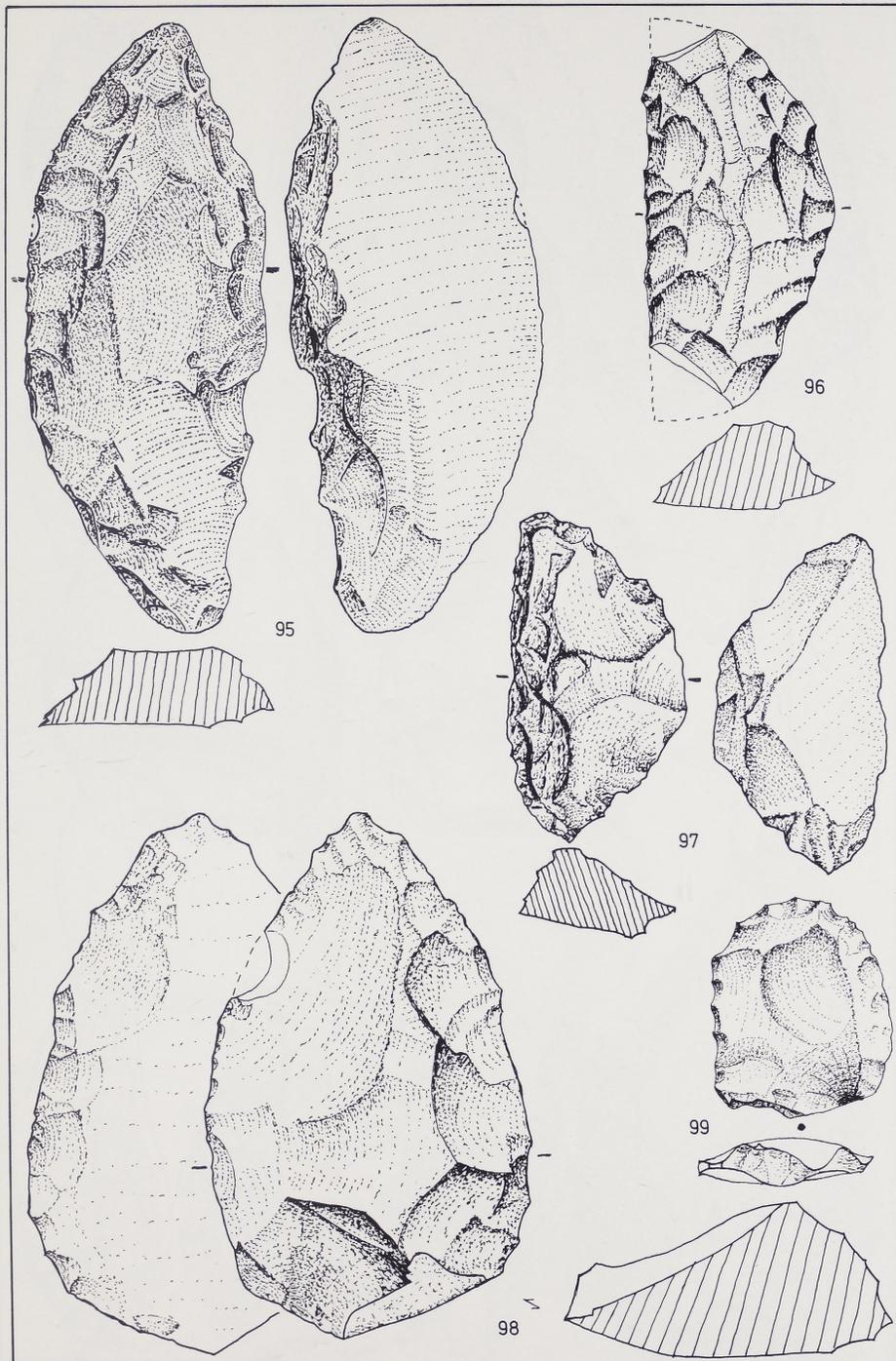
Tafel 12 59 Wincheringen [79]; 60 Altwies [44 Lux.], Sammlung P. Ziesaire, Steinsel; 61 Oberbillig [64], Sammlung H. Klassen, Oberbillig; 62, 65, 66, 73 Oberbillig [64]; 63 Nittel [69]; 64 Kersch [40]; 67, 68, 69 Udelfangen [51]; 70 Helfant [94]; 71 Wintersdorf [50]; 72 Weiler zum Turm [39 Lux.], Sammlung E. Marx, Weiler zum Turm. Alles Quarzit. M. 2:3.



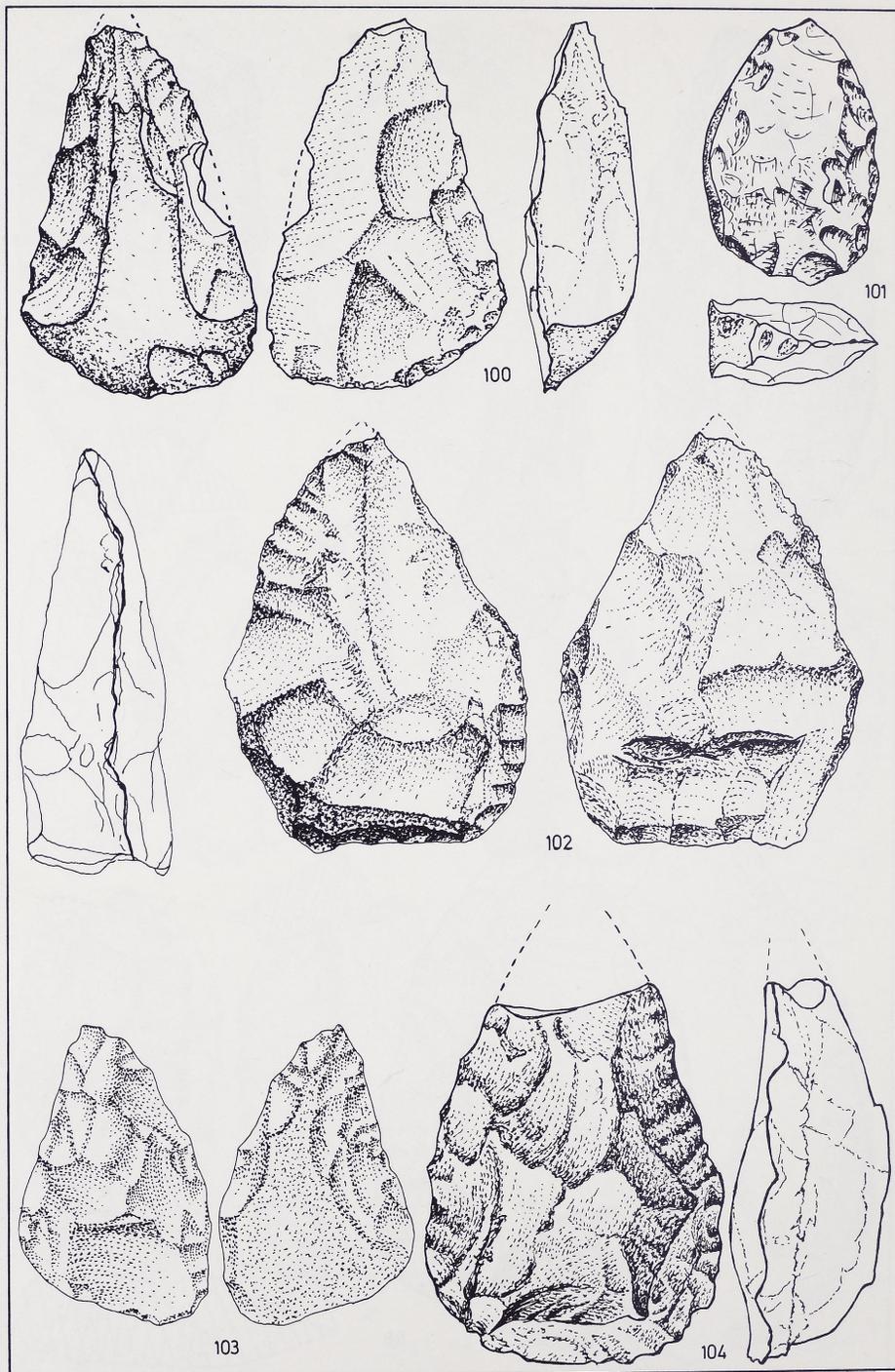
Tafel 13 78, 82 Kersch [43 und 39]; 81, 85 Oberbillig [64]; 75 Niederweis [6]; 84 Körrig [89]; 77 Idesheim [19]; 74 Diekirch [3 Lux.], Sammlung Herr, Diekirch; 80, 83 Wintersdorf [50]; 76 Udelfangen [51]; 79 Welschbillig-Aspelt [29]. Alles Quarz. M. 2:3.



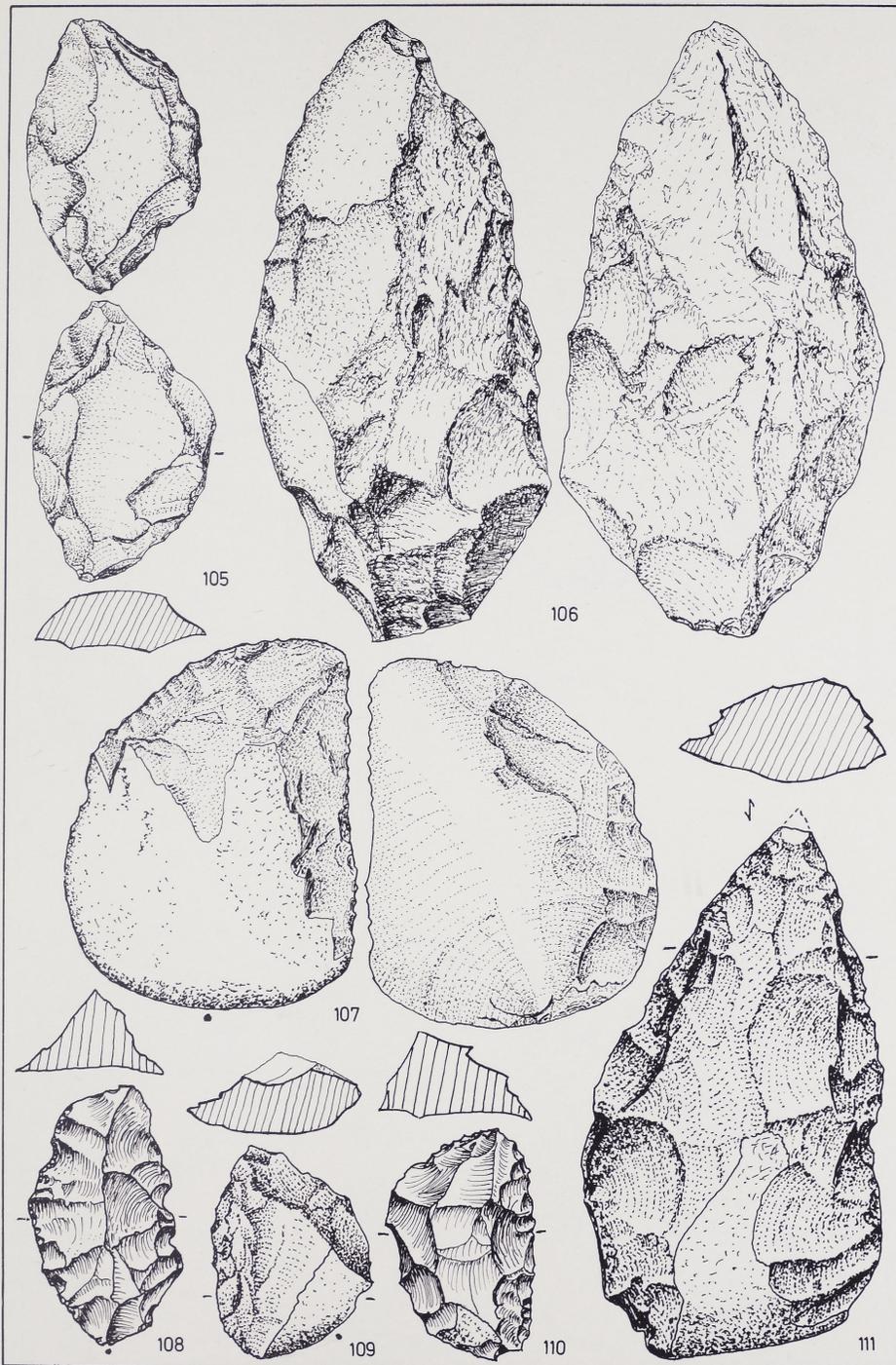
Tafel 14 86 Wincheringen [79]; 87 Weiler zum Turm [39 Lux.], Sammlung E. Marx, Weiler zum Turm; 88, 91 Wintersdorf [50]; 89 Sinz [103]; 90 Porz [83]; 92 Mittel [70]; 93 Udelfangen [51]; 94 Kersch [39]. Alles Quarzit. M 2:3.



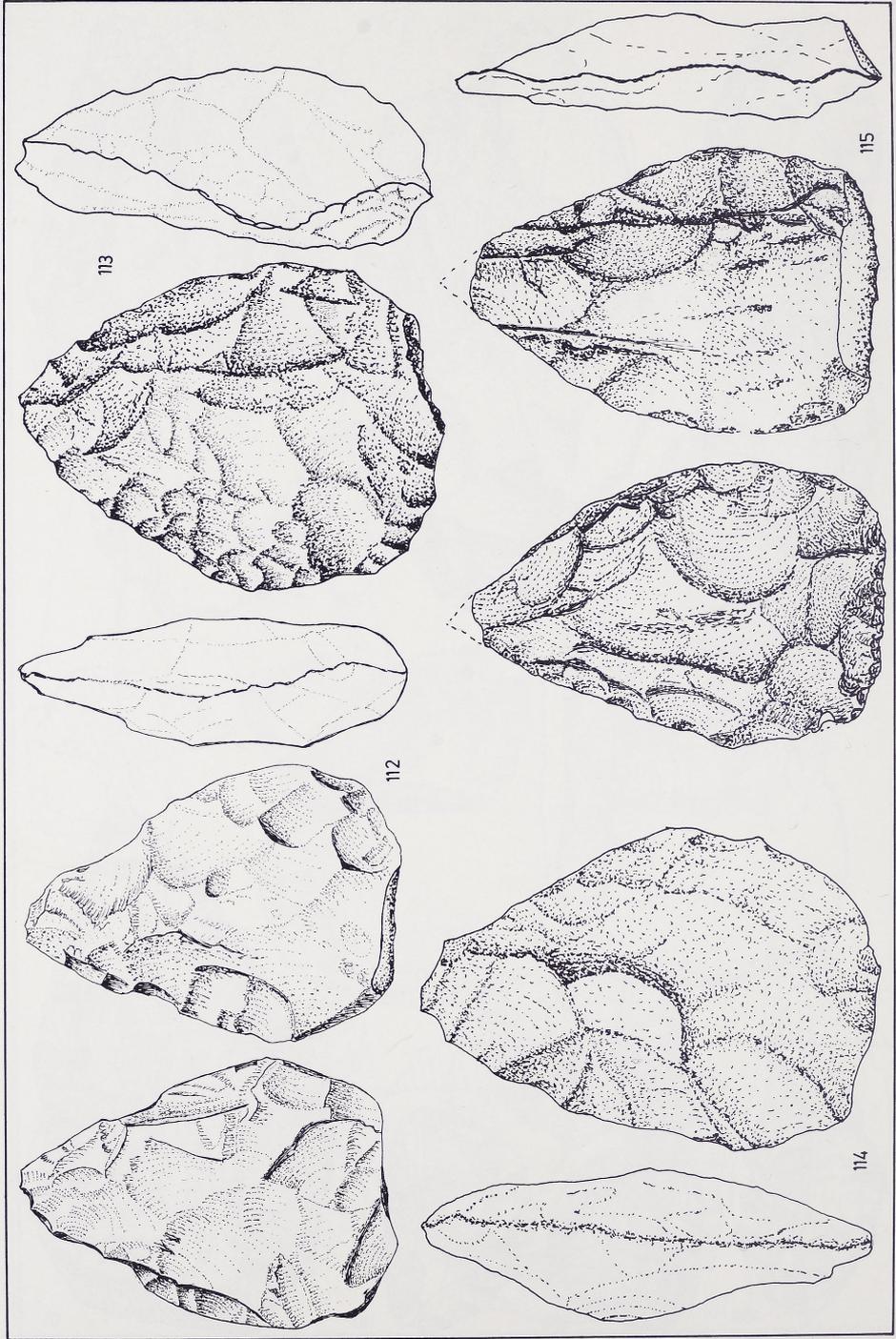
Tafel 15 95 Oberbillig [64]; 96 Eft [106]; 97 Oberbillig [65], Sammlung Scheuer, Oberbillig; 98 Gilsdorf [6 Lux.], Sammlung Thill, Luxembourg; 99 Wintersdorf [47]. Alles Quarzit. M. 2:3.



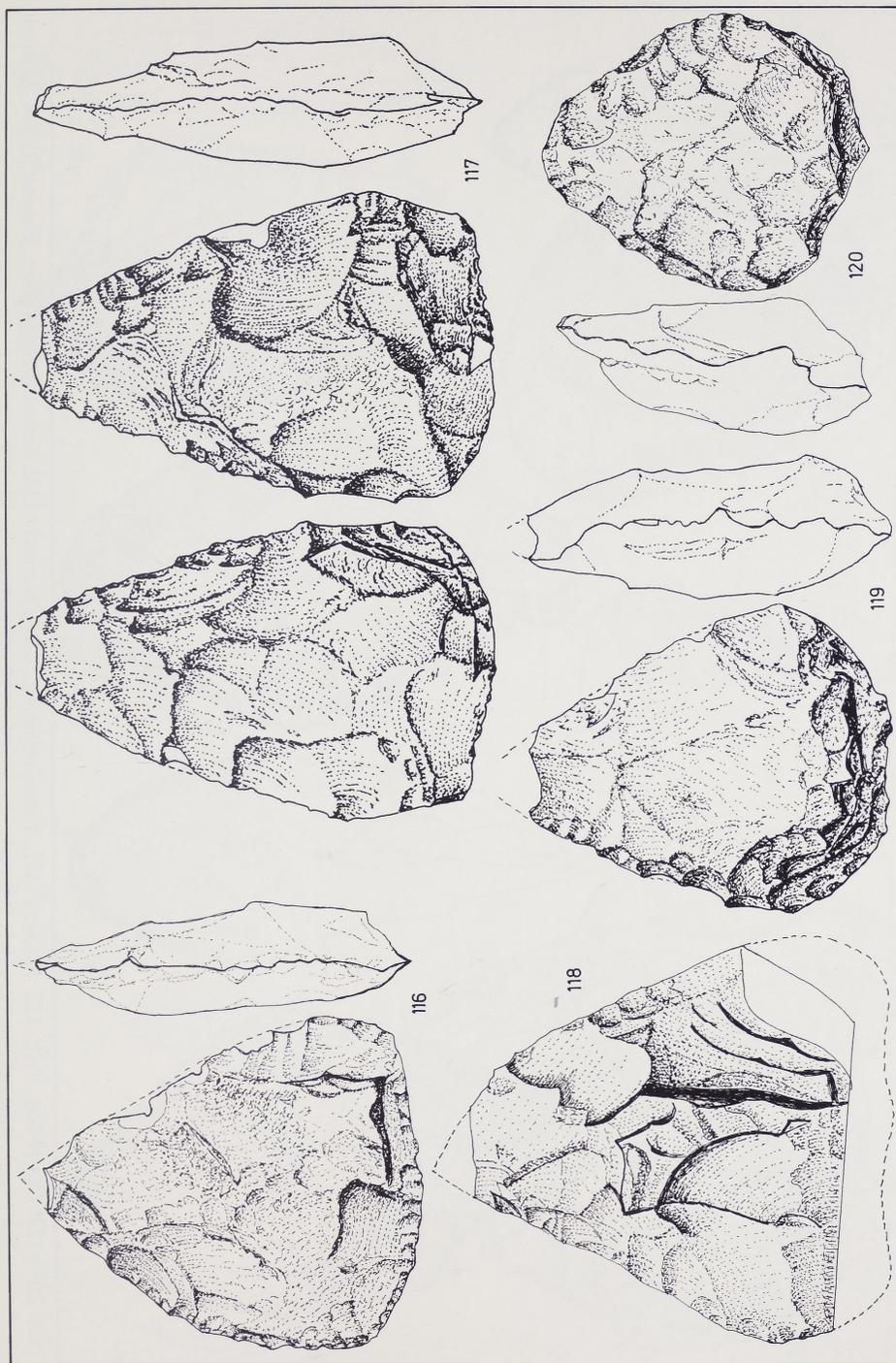
Tafel 16 100 Ahn [33 a Lux.], Sammlung Thibold, Echternach; 101 Quarz; 104 Newel [31]; 102 Körrig [89]; 103 Wintersdorf [50]. Alles außer Nr. 101 Quarzit. M 2:3.



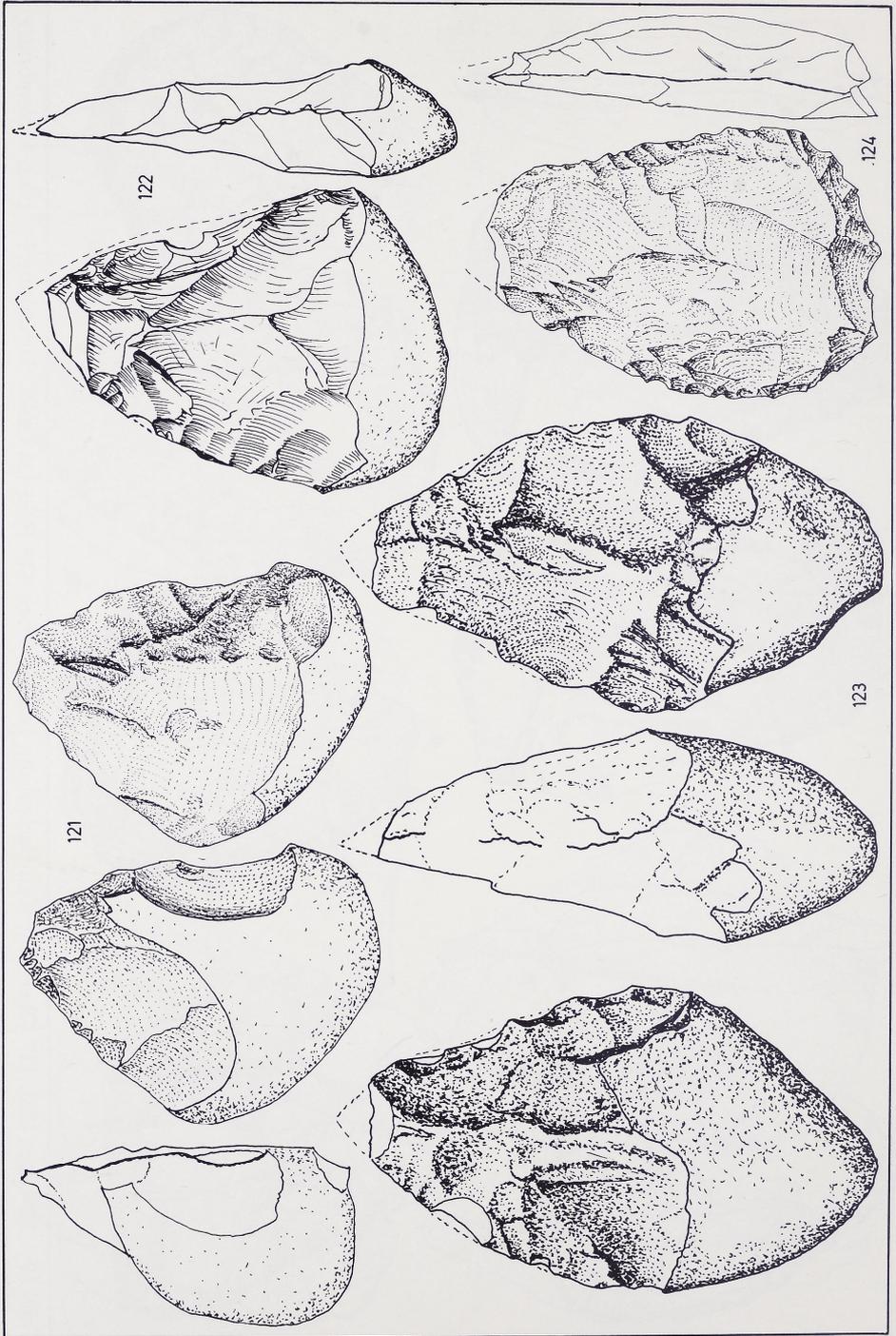
Tafel 17 105 Wintersdorf [50], 106 Dalheim [43 Lux.], Sammlung Rousseau, Walferdange; 107, 111 Newel [31]; 108, 110 Udelfangen [51], beide Hornstein; 109 Welschbillig-Aspelt [29]. Außer Nr. 108 und 110 alles Quarzit. Nr. 106 sehr eisenhaltig. M. 2:3.



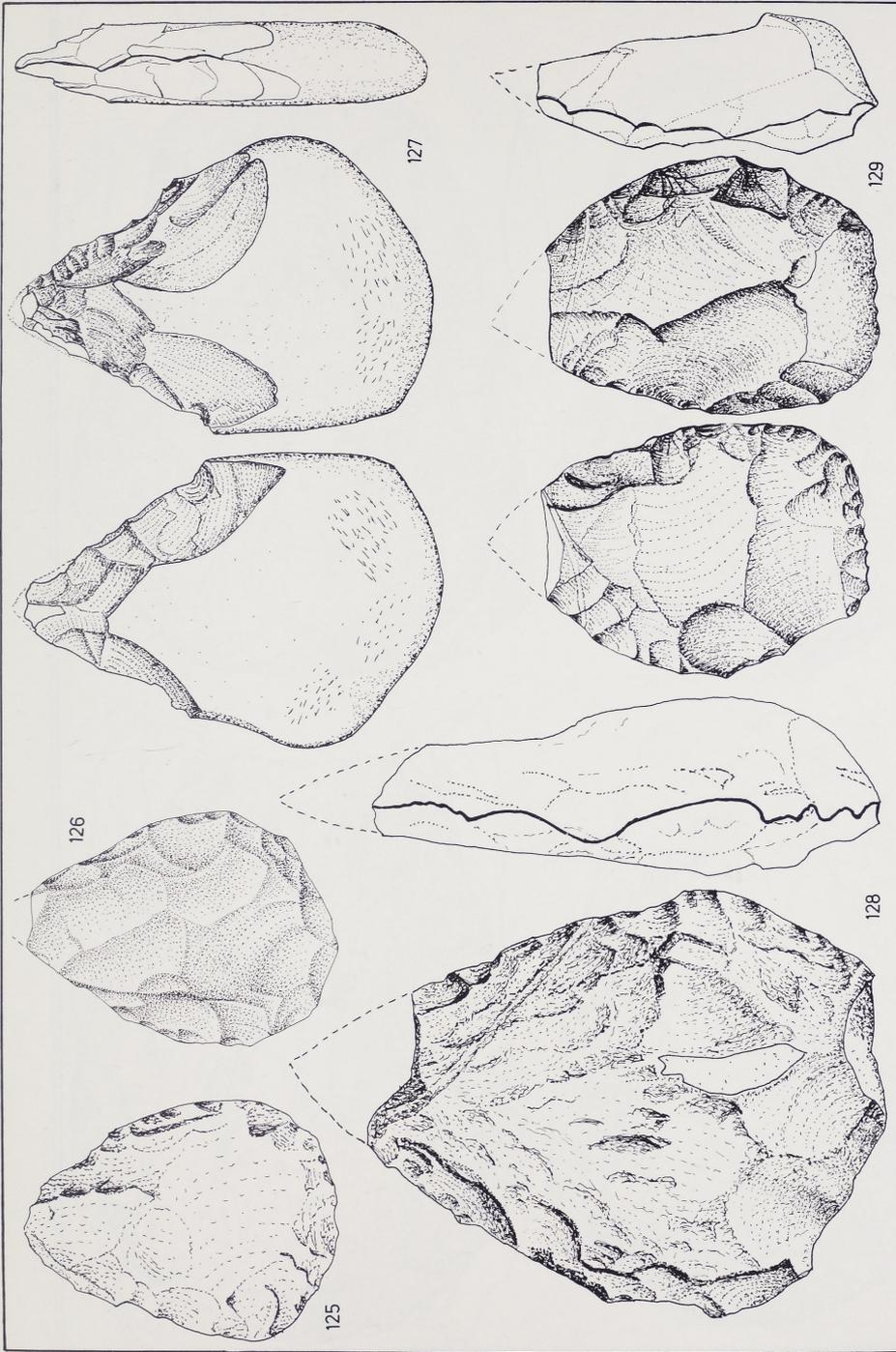
Tafel 18 112 Weiler zum Turm [39 Lux.], Sammlung E. Marx, Weiler zum Turm; 113, 114 Eisenach [23],  
Sammlung Weber, Eisenach; 115 Wincheringen [79]. Alles Quarzit. M 2:3.



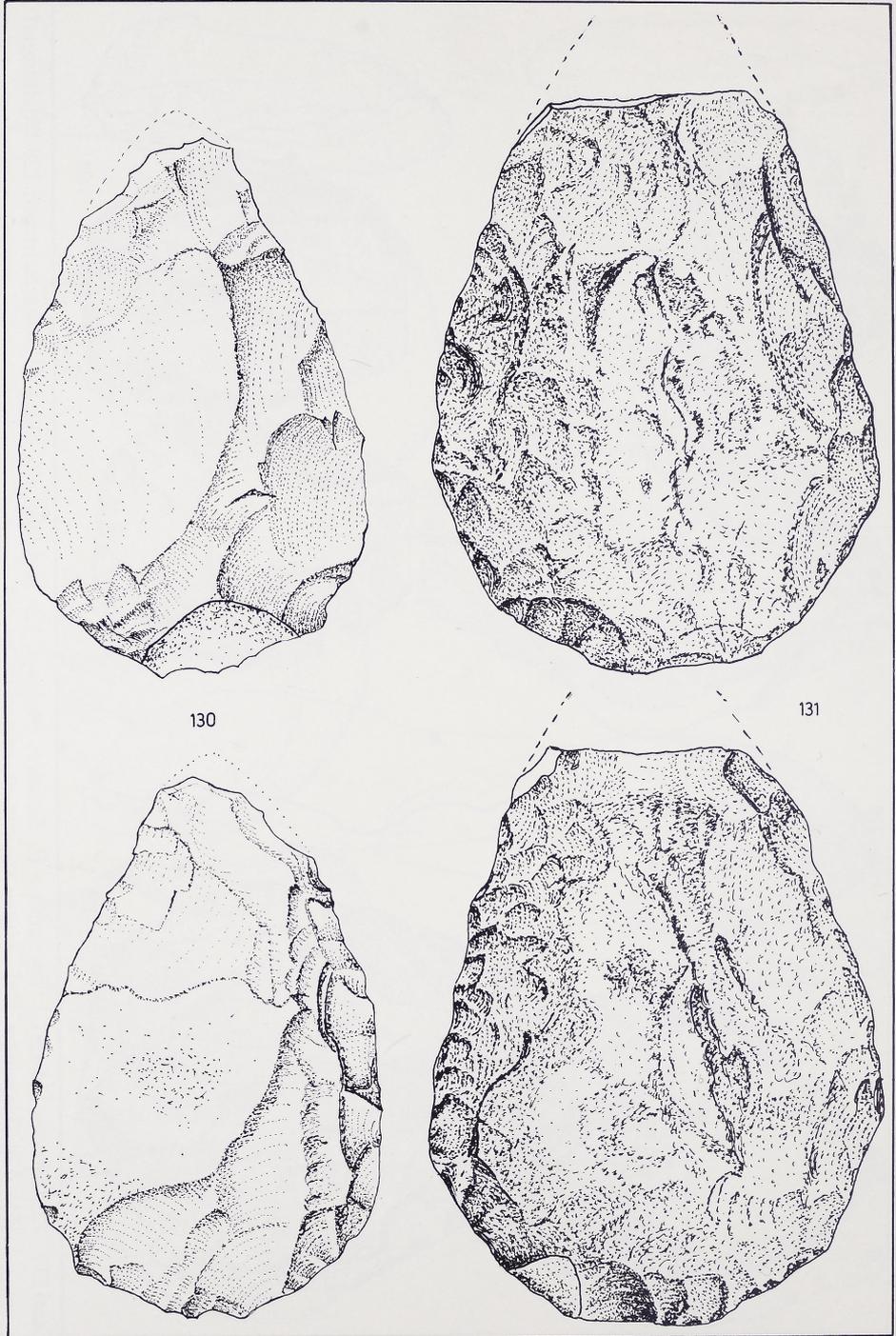
Tafel 19 116 Porz [83]; 117 Oberbillig [64], Sammlung Jakobs, Trier; 118 Itzig [36 Lux.], Sammlung F. Spier, Luxembourg;  
119 Wincheringen [79]; 120 Altwies [44 Lux.], Sammlung P. Ziesaire, Steinsel. Alles Quarzit. M. 2:3.



Tafel 20 121 Oberbillig [64]; 122 Kersch [40], Kieselschiefer; 123 Eisenach [23], Sammlung Weber, Eisenach; 124 Nospelt [24 Lux.-J., Sammlung Weyrich, Mersch. Außer Nr. 122 alles Quarzit. M. 2;3.



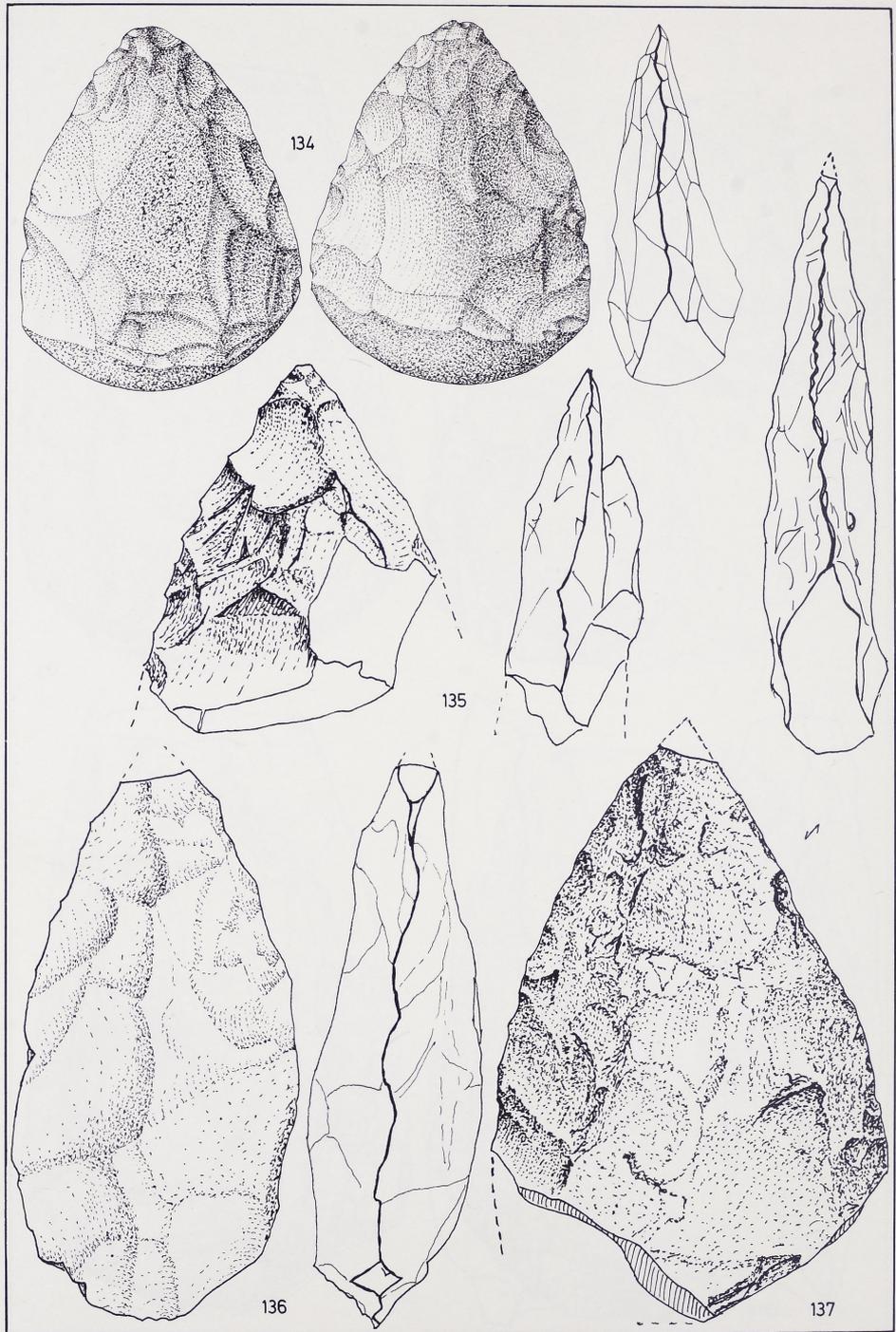
Tafel 21 125 Altwies [44 Lux.], Sammlung P. Ziesaire, Steinsel; 126 Igel [60]; 127 Olk [36], Kieselschiefer; 128 Udelfangen [51]; 129 Trierweiler [54]. Außer Nr. 127 alles Quarzit. M. 2:3.



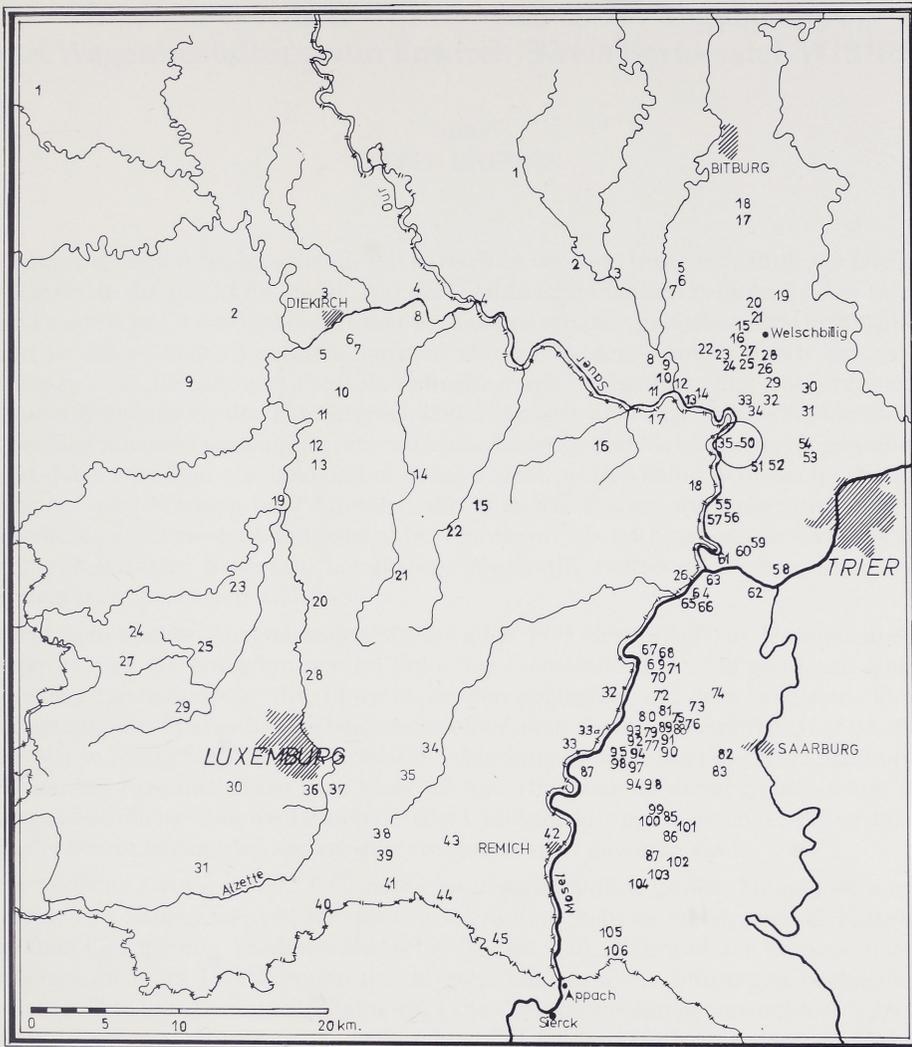
Tafel 22 130 Edingen [14] Grauwacke aus der Sauer; 131 Oberbillig [64]. Quarzit.  
M. 2:3.



Tafel 23 132 Porz [83]; 131a Oberbillig [64]; 133 Oberbillig [64]. Quarzit ortsfremd.  
M. 2:3.



Tafel 24 134 Oberbillig [64]; 135 Welschbillig-Aspelt [29], ortsfremder Quarzit; 136 Bilzingen [90] quarzitischer Sandstein; 137 Wincheringen [79]. Alles Quarzit. M. 2:3.



XI. Fundkarte